Schauspiele

von

Don Pedro Calderon de la Barca.

Aus dem Spanischen übersetzt

von

J. D. Gries.

Bibliothek
der Philos.-theol.
Hochschule
Passau

Siebenter Theil.

I. Der Richter von Zalamea. (Schluß.)
II. Drey Vergeltungen in Einer.

Wien, 1826.
Gedruckt und verlegt bey Chr. Fr. Schade.

138084386

Der

Richter von Zalamea.

(Schluß.)

Personen:

Philipp der Zweyte, König von Spanien.
Don Lope de Figueroa, General.
Don Alvaro de Atayde, Hauptmann.
Pedro Crespo, ein reicher Bauer.
Juan, Isabel, } dessen Kinder.
Ines, ihre Muhme.
Don Mendo, ein armer Landedelmann.
Nunno, dessen Diener.
Ein Sergent.
Rebolledo, Soldat.
Chispa, Marketenderinn.
Ein Gerichtschreiber.
Gefolge des Königs.
Soldaten.
Bauern.

Der Schauplatz ist in und bey Zalamea, einem Flecken in Estremadura.

Zweyter Aufzug.

(Gasse vor Crespo's Hause. Abend.)

Mendo und Nunno treten auf.

Mendo.

Wer hat dir die Streich' erzählt?

Nunno.

Ey, Ginesa hat die Streiche
Mir erzählt, die Magd.

Mendo.

Der Hauptmann
Hat nach jenen Streitigkeiten,
Die er im Quatier gehabt
(Ob in Wahrheit, ob zum Scheine),
Wirklich nun in Isabel
Sich verliebt?

Nunno.

Und solcher Weise,
Daß er nicht mehr Rauch im Hause
Machen läßt, als wir im deinen.
Denn er weicht den ganzen Tag
Nicht von ihrer Thür, und keine
Stunde schlägt, daß er nicht Bothschaft
Zu ihr schickt; und aus = und eingeht

So ein Schurke von Soldat,
Sein Vertrauter.

Mendo.

Schweige, schweige!
Das ist viel Gift, ist viel mehr,
Als die Seele kann mit Einem
Zug' ausleeren.

Nunno.

Und zumahl,
Wenn, um Widerstand zu leisten,
Nichts im Magen ist.

Mendo.

Komm, Nunno,
Ernsthaft sprich mit mir ein Weilchen.

Nunno.

Wollte Gott, dies wäre Scherz!

Mendo.

Was für Antwort denn ertheilt sie?

Nunno.

So wie dir; denn Isabel,
Diese Gottheit, schön und reizend,
Läßt nicht ihren Himmel trüben
Von dem Dunst des Erdenkreises.

Mendo (gibt ihm eine Ohrfeige).

Gott verleihe dir viel Gutes!

Nunno.

Zahnpein soll er dir verleihen!
Da zerschlägst du mir zwey Zähne!
Doch ganz recht, daß dir es einfällt
Sie zu mindern; 's ist ein Hausrath,
Der mir wenig nützt und einbringt. —
Ha, der Hauptmann!

Mendo.

Nun, bey Gott!
Schont ich nicht der Ehre meiner
Isabel — ich macht' ihn todt.

Nunno.

Schone lieber deines Leibes!

Mendo.

Horchen will ich hier verborgen;
Komm hieher auf diese Seite.

(Sie verstecken sich.)

Der Hauptmann, der Sergent und Rebolledo treten auf.

Hauptmann.

Diese Leidenschaft, dies Glühen,
Ist nicht Liebe nur, ist Eifer,
Ungestüm, Wuth, Raserey!

Rebolledo.

Hättet ihr doch nie das leid'ge
Bauermädchen, Herr, gesehen,
Das euch so viel Qual bereitet!

Hauptmann.

Was denn sagte dir die Magd?

Rebolledo.

Könnt ihr noch es nicht begreifen?

(Sie sprechen weiter zusammen.)

Mendo (zu seinem Diener).

Ja, so sey's! Da schon die Nacht
Ihre dunkeln Schatten spreitet,
Bring', indessen meine Weisheit,
Für das Beßre sich entscheidet,
Meine Waffen.

Nunno.

Was für Waffen
Hast du, Herr, als die von Steine,
Die dort über dem Gesimse
Deiner Hausthür eingemeißelt?

Mendo.

Doch! in meiner Rüstungkammer
Findet sich noch wohl dergleichen,
Was zu brauchen ist.

Nunno.

So laß uns,
Eh's der Hauptmann spürt, entweichen.
(Beyde ab.)

Hauptmann.

Ist es wahr? Ein Bauermädchen
Kann so adlich widerstreiten,
Daß sie mir auf all mein Flehen
Nicht erwiedert nur ein einzig
Freundlich Wort?

Sergent.

Die Bauermädchen
Machen sich nicht viel aus feinen
Herrn, wie ihr seyd. Spräch' ein Bauer
Ihr von Lieb' auf seine Weise,
Käm' er leichter wohl zum Zweck.
Auch sind eure Klagen, scheint mir,
Ganz unzeitig. Wenn ihr morgen
Fort müßt, könnt ihr billig meynen,
Daß sie gleich, an Einem Tage,
Euch erhör' und Gunst erzeige?

Hauptmann.

O, an Einem Tage leuchtet
Und erlischt die Sonn'; an Einem

Tag' entsteht ein Fels; ein Reich
Kann in Einem Tage scheitern.
Eine Schlacht, an Einem Tage,
Läßt Verlust und Sieg entscheiden.
Auf dem Meer, an Einem Tage,
Wechselt Ruh' und Sturmestreiben;
Und ein Mensch, an Einem Tage,
Wird und stirbt. So könnt' an Einem
Tage meine Liebe schau'n,
Als ein Irrstern, Nacht und Heitre!
Als ein Waldberg, Volk und Thiere;
Als ein Reich, Wohlstand und Leiden;
Als ein Meer, Unruh' und Stille;
Als ein Krieg, Triumph und Weichen!
Als der Sinn' und Seelenkräfte
Herrscher, Leben und Verscheiden.
Und war schon ein einz'ger Tag
Ihrer Allgewalt hinreichend,
Um so elend mich zu machen:
Warum, warum wär' ein einz'ger
Tag hinreichend nicht für sie,
Um mich zu besel'gen? Heischet
Mehr Zeit denn durchaus das Schaffen
Süßer Wonn', als bittrer Leiden?

Sergent.

Daß ihr Einmahl sie gesehn.
Konnte das so weit euch treiben?

Hauptmann.

Da ich Einmahl sie gesehn,
Sage, was bedurft es weiter?
Auf einmahl entglimmt der Funken,
Der zu mächt'gem Brand sich steigert;
Auf einmahl bricht aus dem Abgrund

Ein Vulkan, der Flammen speyet;
Auf einmahl entglüht der Blitz,
Der, in was er findet, einschlägt;
Auf einmahl sprengt das Geschoß
Graun und Schrecken in die Weite:
Und du staunst, daß auf einmahl
Diese Gluth, die vierfach heiße,
Mine, Brand, Geschoß und Blitz,
Stürzt, verwundet, schreckt und einschlägt?

Sergent.

Habt ihr nicht versichert, niemahls
Wären Bauermädchen reizend?

Hauptmann.

Ach! und eben dies Vertrauen
War mein Unglück; denn wer einsieht,
Er geh' in Gefahr, der geht,
Auf Vertheid'gung sich bereitend.
Aber dem, der nichts besorgt,
Drohen weit mehr Fährlichkeiten,
Wenn das Unheil ihm begegnet,
Weil es unvermuthet eintrifft.
Wenn ich, einer Bäurinn harrend,
Eine Gottheit sah erscheinen:
Mußt' ich da nicht, ohne Rettung,
Scheitern an dem eignen Leichtsinn?
Nie im Leben sah ich noch
So vollkommne, göttergleiche
Schönheit. Rebolledo, ach!
Könnt' ich schau'n nur diese Reize!

Rebolledo.

Ey, Herr, ein Soldat von unsrer
Compagnie singt unvergleichlich;
Und die Chispa dort — durch mich

Jetzt Frau Spieldirectorn — einzig
Ist sie im Romanzenvortrag.
Stellt ein Fest an, Lustbarkeiten
Und Musik vor ihrem Fenster,
So könnt ihr sie sehn, wahrscheinlich,
Und selbst sprechen.

Hauptmann.

Da Don Lope
Dort ist, fürcht' ich, auf die Weise
Ihn zu wecken.

Rebolledo.

O, Don Lope!
Wann schläft der mit seinem Beine?
Und, Herr, falls sie's etwa hören,
Wird man uns die Schuld'gen heißen,
Und nicht euch, wenn ihr im Haufen
Euch verberget.

Hauptmann.

Manches freylich
Gibt's dabey noch zu bedenken;
Doch was kümmert das mein Leiden?
Wohl! Versammelt euch zur Nacht;
Doch, daß Ich es euch geheißen,
Sey verhehlt. O Isabel,
Wie viel Qual du mir bereitest!

(Hauptmann und Sergent gehen ab.)

Chispa tritt auf und hält Rebolledo zurück.

Chispa.

Halt da!

Rebolledo.

Chispa, du? Was gibt's?

Chispa.

Ach, ein Kerl hat einen Streifschnitt
Eben in's Gesicht bekommen.

Rebolledo.

Was denn war der Grund des Streites?

Chispa.

Ey, er wollt' um anderthalb
Stunden Spielgeld mich bekneifen;
Denn so lange spielt' er Kugel,
Und ich gab nur Acht, gar eifrig,
Ob sie paar, ob unpaar fielen;
Ich ward' bös', und gab ihm einen.

(Sie zeigt ihren Dolch.)

Während Er nun mit dem Feldscheer
Mag um den Gewinn sich streiten,
Laß uns auf das Wachthaus gehn!
Dort will ich dir Rechnung leisten.

Rebolledo.

Das ist schön! Du bist voll Aerger,
Wenn ich eben lustig seyn will.

Chispa.

Hindert Eines denn das Andre?
Gibt's zu singen? Ohne Weilen!
Hier sind meine Castagnetten.

Rebolledo.

Es geht los, wenn's dunkel seyn wird,
Und recht gründliche Musik.
Komm, hier dürfen wir nicht bleiben.
Geh nur auf die Wache; fort!

Chispa.

Ewig wird der Ruf verbreiten
In der Welt, daß ich, die Chispa,
Nun Frau Spieldirectorn heiße. (Beyde ab.)

(Ländlicher Garten neben Crespo's Hause.)

Don Lope und Crespo kommen heraus.

Crespo (spricht ins Haus hinein).

Hier im Garten ist es kühler;
Hier sollt ihr den Tisch bereiten
Für den Herrn Don Lope. — Besser
(zu D. Lope).
Schmecken wird euch hier die Speise;
Denn die Tage des August
Haben zum Ersatz nichts weiter,
Als die Abende.

D. Lope.

Recht lieblich
Ist das Plätzchen; unvergleichlich!

Crespo.

S' ist ein Gartenstück; mein Mädchen
Braucht's für sich zum Zeitvertreibe.
Setzt euch, Herr! Die milde Luft
Haucht durch die belaubten Zweige
Dieser Bäume, dieser Reben,
Tausend angenehme Weisen
Nach dem Tact der Quelle dort,
Jener Perl- und Silber-Leyer;
Denn ihr sind, auf goldnem Klangbret,
Kiesel wohlgestimmte Saiten.
Doch verzeiht, daß Instrumente
Die Musik allein bereiten,
Daß nicht Sänger euch ergetzen,
Daß nicht Stimmen euch erheitern.
Meine Sänger sind die Vögel,
Welche zwitschern auf den Zweigen;
Doch sie singen nicht bey Nacht,

Dazu kann ich sie nicht treiben.
Setzt euch also, und vergeßt
Auf so lang' eu'r ewig Leiden.

D. Lope (sich setzend).

Nimmermehr! Nichts auf der Welt
Kann mich das vergessen heißen,
Helf' mir Gott!

Crespo.

Er helf' euch, amen!

D. Lope.

Gott mag mir Geduld verleihen!
Setzt euch, Crespo.

Crespo.

Ich kann st:hn.

D. Lope.

Setzt euch!

Crespo.

Nun, wenn ihr's so meynet,
Herr, so will ich euch gehorchen,
Könntet ihr's auch wohl mir weigern.
(Er setzt sich.)

D. Lope.

Wißt ihr auch, woran ich dachte?
Daß euch gestern wohl der Eifer
Eures Zorns ganz aus der Fassung
Hat gebracht.

Crespo.

Mich bringt so leicht nichts
Aus der Fassung.

D. Lope.

Gestern doch,
Ohne daß ich's euch geheißen,

Setztet ihr euch gleich, und zwar
Obenein zur rechten Seite?

Crespo.

Weil ihr's nicht geheißen, that ich's;
Und nun heute, da ihr's heißet,
Wollt' ich's nicht thun. Ich bin höflich,
Wenn sich Andre höflich zeigen.

D. Lope.

Gestern triebt ihr's arg mit Schwören,
Fluchen, Lästern, Maledeyen;
Heute seyd ihr viel gesetzter,
Viel gefäll'ger und bescheidner.

Crespo.

Herr, ich antwort' allezeit
In dem Ton und auf die Weise,
Wie man zu mir redet. Gestern
Spracht ihr so; und ohne Zweifel
Mußten damahls Frag' und Antwort
Sich im Ton einander gleichen.
Im Betragen hab' ich stets
Mir zur Regel angeeignet,
Mit dem Bethenden zu bethen,
Mit dem Keifenden zu keifen.
Allen leist' ich gern Gesellschaft,
Und dies auf so strenge Weise,
Daß ich diese ganze Nacht
Gar nicht schlief, weil euer leidend
Bein mir einfiel; und beym Aufstehn
Hatt' ich Schmerz in beyden Beinen.
Denn da ich nicht wußt', ob euer
Rechtes oder linkes leidet,
Thaten sie mir beyde weh.
Drum, ich bitt' euch, sagt mir eiligst,

Welches ist's? damit ich nicht
Schmerzen hab' in allen beyden.

D. Lope.

Hab' ich denn nicht großes Recht,
So zu klagen, wenn es dreyßig
Jahre sind, daß ich in Flandern
Habe Kriegesdienst geleistet,
Sommers in der Sonnenhitze,
Winters unter Schnee und Eise,
Und ich nie seitdem geruht,
Nicht mehr wissend, was es heiße,
Ohne Schmerz seyn Eine Stunde?

Crespo.

Gott mag euch Geduld verleihen!

D. Lope.

Ach, Geduld! Was soll mir die?

Crespo.

Also keine!

D. Lope.

Ich will keine,
Wenn nicht gleich zweytausend Teufel
Sie und mich zur Hölle reißen!

Crespo.

Amen! Und thun sie es nicht,
Ist's, weil sie das Gute weigern.

D. Lope.

Jesus, steh' mir bey, o Jesus!

Crespo.

Euch, und mir auch, mög' er beystehn!

D. Lope.

Alle Teufel, ich muß sterben!

Crespo.

Alle Teufel, das laßt bleiben!

Juan tritt auf. Knechte bringen einen gedeckten Tisch und Windlichter.

Juan.
Nun, da bringen wir den Tisch!

D. Lope.
Kommen zur Bedienung
Meiner Leute?

Crespo.
Herr, ich habe,
Wenn ihr es erlaubt, geheißen,
Daß sie nicht aufwarten sollen,
Noch in meinem Haus' euch ein'ge
Dienste thun. Hier wird's, gottlob!
Denk' ich, an Bequemlichkeiten
Euch nicht fehlen.

D. Lope.
Darf kein Diener
Hier herein, so thut mir einzig
Diese Gunst: Laßt eure Tochter
Mit mir speisen.

Crespo.
Ohne Weilen
Geh, Juan, rufe deine Schwester.
(Juan geht ins Haus.)

D. Lope.
Freylich macht, von dieser Seite,
Mich mein Leiden unverdächtig.

Crespo.
Wärt ihr auch so wenig leidend,
Herr, wie ich es wünsche, dennoch
Würd' ich ganz ohn' Argwohn bleiben.
Ihr beleidigt meine Freundschaft,

Denn mich kümmert nichts dergleichen.
Wenn ich ihr geboth, sie solle
Nicht sich zeigen, war es einzig,
Damit sie nicht hören dürfe
Tausend Unanständigkeiten.
Wären alle Kriegesmänner
Höflich, so wie Ihr euch zeiget,
Sollte sie die Erste seyn
Zur Bedienung Hand zu reichen.

D. Lope (bey Seite).

O wie schlau ist dieser Bauer!
Welche Klugheit ohne Gleichen!

Isabel, Ines und Juan treten auf.

Isabel.

Was ist dein Verlangen, Vater?

Crespo.

Um dir Ehre zu erzeigen,
Läßt dich Herr Don Lope rufen.

Isabel (zu D. Lope).

Euch zu dienen will ich eifern.

D. Lope.

Ich vielmehr will euch bedienen.
(Bey Seite) Wie gesittet und wie reizend!
(Laut) Daß ihr mit mir speiset, wünsch' ich.

Isabel.

Besser schickt sich's, daß wir beyde
Euch beym Mahl bedienen.

D. Lope.

Setzt euch!

Crespo.

Thut, was euch Don Lope heißet;
Setzt euch beyde!

Isabel.

Mein Verdienst
Sey, Gehorsam euch zu leisten.

(Die Mädchen setzen sich. Hinter der Scene lassen sich Guitarren hören.)

D. Lope.

Was ist dieses?

Crespo.

Auf der Gasse
Gehn Soldaten und vertreiben
Sich die Zeit mit Sang und Spiel.

D. Lope.

Ja, des Kriegs Beschwerlichkeiten
Wären, ohne diese Freyheit,
Kaum zu tragen. Ganz verzweifelt
Schwer ist des Soldaten Last;
Drum ist noth, sie zu erleichtern.

Juan.

Dennoch ist's ein schönes Leben!

D. Lope.

Habt ihr Lust, es zu ergreifen?

Juan.

Ja, Herr, wenn eur' Excellenz
Wollten euern Schutz mir leihen.

Erster Soldat (hinter der Scene).

Hier wird's besser Singen seyn.

Rebolledo (hinter der Scene).

Richt' an Isabel ein kleines
Liedlein; und daß sie erwache,
Wirf ans Fenster dort ein Steinchen.

(Man wirft Steine ans Fenster.)

Crespo (bey Seite).
Ein bestimmtes Fenster wählt
Die Musik; Geduld einstweilen!

Gesang (hinter der Scene.)
Des Rosmarines Blumen
Isabelchen mein!
Sind blaue Blumen heute;
Morgen wird es Honig seyn.

D. Lope (bey Seite).
Klimpern? Gut! Doch Steine werfen,
Das sind unverschämte Streiche.
Und vor meinem Nachtquartier
Solch ein Charivari schreyen!
Doch ich will, um Crespo's willen
Und des Mädchens, lieber schweigen. —
(Laut) Tolles Volk!

Crespo.
Ey, junge Leute!
(Bey Seite) Wäre nicht Don Lope — zeigen
Wollt' ich's ihnen!

Juan (bey Seite).
In Don Lope's
Zimmer sah ich eine kleine
Lederne Rondatsche hangen.
Könnt' ich nur dorthin, und heimlich
Mir sie hohlen! (Er will gehen.)

Crespo.
Wohin, Bursche?

Juan.
Hohlen will ich nur die Speisen.

Crespo.
Dazu sind schon Leute da.

Stimmen (hinter der Scene).
Wach' auf, Isabel, erscheine!

Isabel (bey Seite).
Himmel! Was hab' ich verschuldet,
Um so großen Schimpf zu leiden?

D. Lope.
Nein, das ist nicht auszustehn;
Das sind ja verfluchte Streiche!
(Er wirft, im Aufstehen, den Tisch um.)

Crespo.
Nun denn, eben weil's so ist.
(Er steht auf und wirft seinen Stuhl um.)

D. Lope.
Ich stand auf, weil ich so leide.
Ist's nicht ein verfluchter Streich,
Daß ein Bein so gräßlich peinigt?

Crespo.
Davon sprach ich eben auch.

D. Lope.
Etwas andres, dacht' ich, sey es,
Da ihr umschmißt euern Stuhl.

Crespo.
Da ich euch den Tisch umschmeißen
Sah, so fand ich anders nichts
Umzuschmeißen in der Eile. —
(Bey Seite) Ehre, jetzt Verstellung gilt's!

D. Lope (bey Seite).
Wer doch draußen wär', im Freyen! —
(Laut) Gut, schon gut! Ich will nicht essen.
Legt euch schlafen.

Crespo.
Wohl, so sey es!

D. Lope (zu Isabel).
Gute Nacht, mein schönes Kind!

Isabel.
Gott behüth' euch!

D. Lope (bey Seite).
Ist zur Seite
Von der Hausthür nicht mein Zimmer?
Ist nicht die Rondatsche bey mir?

Crespo (bey Seite).
Hat der Hof nicht eine Thür?
Hab' ich nicht ein altes Eisen?

D. Lope.
Gute Nacht denn!

Crespo.
Gute Nacht!
(bey Seite.) Meine Kinder, alle beyde,
Schließ' ich ein.

D. Lope (bey Seite).
Ich will nur warten,
Bis im Haus' erst Alles einschläft.
(Geht in's Haus.)

Isabel (bey Seite).
Himmel, wie die Beyden schlecht
Nur verhehlen, was sie peinigt!

Ines (bey Seite).
Schlecht sucht Einer vor dem Andern
Unbefangen sich zu zeigen.
(Juan will sich fortschleichen.)

Crespo.
Heda, junger Bursche!

Juan.
Vater?

Crespo.

Fort, zu Bette, sonder Weilen;

(Alle gehen in's Haus.)

(Gasse vor Crespo's Hause. Nacht.)

Der Hauptmann, der Sergent, Rebolledo, Chispa und Soldaten treten auf; Rebolledo und Chispa mit Guitarren.

Rebolledo.

Seht ihr? Besser sind wir da;
Dieser Ort ist weit bequemer.
Jeder nun sein Plätzchen nehm' er!

Chispa.

Singen wir nun wieder?

Rebolledo.

Ja.

Chispa.

Nun wird meine Lust beginnen!

Hauptmann.

Hat das Mädchen, wider Hoffen,
Nicht einmahl das Fenster offen!

Sergent.

O, sie hören's wohl da drinnen.

(Rebolledo geht auf die Seite.)

Chispa.

Bleib doch!

Sergent (bey Seite).

Und mir geht's nur schlechter!

Rebolledo.

Sehen will ich doch geschwind,
Wer da kommt.

Chispa.

Ey, bist du blind?
'S ist ja nur ein Küstenwächter!

Mendo und Nunno treten auf, ersterer bewaffnet, mit Schild und Degen.

Mendo.

Siehst du, was hier vorgeht?

Nunno.

Nein,
Sehen kann ich's nicht; doch kann
Ich es hören.

Mendo.

Wer ist Mann,
Das zu dulden?

Nunno.

Ich will's seyn.

Mendo.

Ob wohl Isabel das Fenster
Oeffnen wird?

Nunno.

Mit Zuversicht!

Mendo.

Sie thut's nicht, Schuft!

Nunno.

Sie thut's nicht.

Mendo.

Eifersucht! O Mordgespenster!
Leicht vermögt' ich, mit dem Blick
Meines Schwertes diese Feigen
Fortzujagen; doch verschweigen
Muß ich noch mein Mißgeschick,

Bis ich weiß, ob dies Vergehen
Ihre Schuld.

Nunno.

So wollen wir
Uns denn setzen.

Mendo.

Gut so! Hier
Wird mich Niemand leicht erspähen.
(Sie setzen sich hinter eine Hecke.)

Rebolledo.

Nun, der Mann setzt sich in Frieden;
Wenn's nicht sollt' ein Spuckgeist seyn,
Dem für seine Rauferey'n
Ward das Strafurtheil beschieden,
Mit dem Schild hier umzugehn.
Singe denn!

Chispa.

Still! Kein Gezisch!

Rebolledo.

Und ein Lied, ein Lied — so frisch,
Daß es raucht.

Chispa.

Es soll geschehn.
(Sie singt mit Begleitung der Guitarren.)
War einst einer, hieß Sampayo,
Ausbund aller Andalusier,
Zierling von der ersten Sorte,
Rothkopf von dem schönsten Funkeln.
Dieser nun fand die Chillona
Eines Tags...

Rebolledo (sprechend).

Thu' ihm kein Unrecht

In der Zeit; die Assonanz
Fordert, es geschah im Dunkeln.

Chispa (singt weiter).

Fand einst, sag' ich, die Chillona,
Da es just begann zu dunkeln,
Welche zechend mit dem Carlo
Saß in einer Schenkenstube.
Carlo, der zu jeder Zeit,
Wenn es galt darein zu trumpfen,
Wetterstrahl (doch ohne Wolken)
War vom Kopfe bis zum Fuße,
Zog das Schwert und gab ihm gleich
Rechts und links zwey derbe Fuchteln.

Während des Gesanges sind Don Lope und Crespo, mit Schild und Degen bewaffnet, von verschiedenen Seiten herbeygekommen; jetzt dringen sie auf die Soldaten ein.

Crespo (angreifend).

Das war wohl auf diese Weise!

D. Lope (eben so).

Wie es war, sollt ihr versuchen!

Sie treiben die Soldaten fort; Mendo und Nunno gerathen in's Gedränge und fliehen mit. Die beyden Alten verfolgen die Flüchtlinge und kommen auf die Bühne zurück, ohne einander zu erkennen.

D. Lope.

Sie sind fort. Nur Einer hat
Sich verweilt; da ist der Dieb!

Crespo.

Auch der Eine, der noch blieb,
Ist gewißlich ein Soldat.

D. Lope
Und auch der soll nicht vom Ort,
Ungezeichnet.

Crespo.
Und den Einen
Jagt mein Degen, sollt' ich meynen,
Auch noch von der Gasse fort.

(Sie gehen auf einander los.)

D. Lope.
Laufe mit!

Crespo.
Ey, laufe du!
Du verstehst dich wohl auf's Laufen.

(Sie fechten.)

D. Lope.
Sapperment, der kann gut raufen!

Crespo.
Sapperment, der stößt gut zu!

Juan tritt auf mit bloßem Degen; Knechte mit Lichtern.

Juan.
Fänd' ich nur den Vater da!
Vater, dir zum Beystand eil' ich.

D. Lope.
Wie? der Crespo ist's?

Crespo.
Ja freylich!
Ist's Don Lope?

D. Lope.
Freylich, ja!
Doch gelobtet ihr nicht an,
Drinn zu bleiben? Was für Streiche!

Crespo.
Zur Entschuldigung gereiche,
Daß ich that, was Ihr gethan.

D. Lope.
Mich beschimpften jene Dreisten,
Und nicht Euch.

Crespo.
Was macht das aus?
Ich kam deßhalb nur heraus,
m Gesellschaft euch zu leisten.

Soldaten (hinter der Scene).
Kommt, und macht den Bauersleuten
Den Garaus!

Hauptmann (eben so).
Bedenkt doch! Seht!

Hauptmann und Soldaten dringen herein, mit bloßen Degen.

D. Lope.
Wie? Seht ihr denn mich nicht? Steht!
Was soll dieser Lärm bedeuten?

Hauptmann.
Die Soldaten haben hier,
Da sie auf der Gasse gingen,
Sich ergetzend bloß mit Singen
Ohne Lärm und Streitbegier,
Einen Zank gehabt; und Ich
Suchte sie zurückzuhalten.

D. Lope.
Don Alvaro, eu'r Verhalten,
Glaubt mir, kenn' ich sicherlich.
Und da Groll und Hader, laut,
Scheulos, hier im Orte wüthen,
Will ich ärgern Zwist verhüthen.

Drum, da schon der Morgen graut,
Sey euch der Befehl verliehen,
Daß, zur Abwehr der Gefahr,
Heut am Tag' ihr eure Schaar
Sollt aus Zalamea ziehen.
Abgemacht sind diese Dinge,
Doch das soll nicht wiederkehren;
Sonst werd' ich euch Ruhe lehren,
Sapperment! mit bloßer Klinge.

Hauptmann.

Herr, sobald der Tag beginnt,
Soll die Compagnie marschiren.
(bey Seite) Meinen Kopf werd' ich verlieren
Um dich, schönes Bauernkind!

(Hauptmann und Soldaten ab.)

D. Lope.

Kommt nun mit mir; Niemand soll
Euch beleid'gen, das verheiß' ich.

Crespo (bey Seite).

Der Don Lope ist sehr beißig,
Doch vertragen wir uns wohl!

(Alle in's Haus).

(Freyer Platz im Dorfe; Tag.)

Mendo und Nunno treten auf, letzterer mit verbundenem Kopfe.

Mendo.

Nunno, ist er arg, der Hieb?

Nunno.

Wär' er auch so arg nicht, immer
Wär' er ärger doch und schlimmer,
Als mir angenehm und lieb.

Mendo.
Ich empfand im Leben nimmer
Solchen Unmuth, solches Grauen.

Nunno.
Und ich auch nicht.

Mendo.
Ganz in's Weite
Geht mein Zorn; ohn' hinzuschauen,
Gleich dich über'n Kopf zu hauen!

Nunno.
Ach, mir schmerzt die ganze Seite!
(Man hört trommeln.)

Mendo.
Was ist das?

Nunno.
Die Compagnie
Zieht davon.

Mendo.
Gott leite sie!
Denn so nimmt die Eifersucht
Auf den Hauptmann auch die Flucht.

Nunno.
Abmarschiren muß auch die.

Hauptmann und Sergent treten auf

Hauptmann.
Auf, Sergent! Wir müssen fort
Mit der ganzen Compagnie
Noch vor Abend aus dem Ort.
Doch bedachtsam; denn so wie
Jene goldne Lampe dort
In den kühlen Schaum versinket,
Den Hispaniens Küste trinket,

Wart' ich, wo der Waldberg droht,
Bis mir neues Leben winket,
Heut noch, aus der Sonne Tod.

Sergent.

Still! da schleicht noch durch die Gassen
So'n Gesicht.

Mendo (zu Nunno).

Wir wollen gehen.
Suchen will ich, mich zu fassen;
Laß nur keine Feigheit sehen!

Nunno.

Kann ich Muth denn sehen lassen?

(Beyde ab.)

Hauptmann.

In das Dorf muß ich zurück.
Eine Magd ließ sich bestechen;
Und vielleicht, wenn nur das Glück
Beysteht meinem Wagestück,
Werd' ich dort die Schöne sprechen.
Gunst und Gaben mußten nützen,
Mein Begehr zu unterstützen.

Sergent.

Doch, Herr, bey so kühnem Schritt,
Nehmt nur ein'ge Leute mit,
Die im Nothfall euch beschützen.
Sich mit Bauern vorzusehn,
Ist sehr rathsam.

Hauptmann.

Freylich! Nun,
Heiß' ein Paar denn mit mir gehn
Von den Burschen.

Sergent.

Ich will's thun;

Was ihr wollt, Herr, soll geschehn.
Aber wenn der General
Käme, Herr, und noch einmahl
Hier euch fände?

Hauptmann.

Keine Noth!
Nein, von dieser Seite droht
Meiner Liebe keine Qual;
Denn Don Lope muß, noch heute,
Schnell nach Guadalupe ziehn,
Um zu ordnen seine Leute;
Kunde, die mich sehr erfreute,
Als ich jetzt bey ihm erschien.
Der Monarch kommt in Person
Und ist auf der Reise schon.

Sergent.

Euch gehorchen ist mein Streben.

Hauptmann.

Denk', es geht hier um mein Leben.

Rebolledo und Chispa treten auf.

Rebolledo.

Herr, nun gebt mir Bothenlohn!

Hauptmann.

Wofür, Rebolledo? Sprich!

Rebolledo.

Ich verdien' ihn sicherlich
Für die Nachricht, die ich bringe.

Hauptmann.

Welche denn?

Rebolledo.

Seyd guter Dinge
Einer unsrer Feind entwich.

Hauptmann.

Und das ist?

Rebolledo.

Der junge Held,
Unsrer Schönen Brüderlein,
Den der General behält
(Vater ging den Handel ein),
Und nun zieht er mit in's Feld.
Eben kam er aus dem Neste,
Schön geputzt, voll Durst nach Thaten,
Und verbindet, Herr, auf's beste
Mit dem letzten Bauernreste
Schon den Anfang vom Soldaten.
Also nur der Vater eben
Steht uns noch im Wege dort.

Hauptmann.

Alles geht nach Wunsch und Streben,
Hält nur die Vertraute Wort
Die mir Hoffnung hat gegeben,
Daß ich, sinkt die Nacht hernieder,
Sehn soll Isabel.

Rebolledo.

Unstreitig!

Hauptmann.

Wohl! Vom Marsche kehr' ich wieder;
Doch jetzt muß ich gehn, um zeitig
Anzuordnen Reih'n und Glieder
Meiner Schaar. Zurück mit mir
Will ich dann euch Beyde nehmen.

(Hauptmann und Sergent gehen ab.)

Rebolledo.

Wenig, sackerlot! sind wir,

Und wenn auch noch Zwey, noch Vier,
Und noch Sechse mit uns kämen.

Chispa.

Willst du mit dem Hauptmann gehn,
Was soll dann mit mir geschehn?
Uebel wird es mir gesegnet,
Wenn mir etwa der begegnet
Der dem Feldscheer gab zu nähn'.

Rebolledo.

Was man mit der Chispa thut,
Weiß ich nicht. Hast du nicht Muth,
Mit zu gehen? Sprich!

Chispa.

Ey ja!
Männerkleidung hab' ich da,
Muth und Kraft dazu.

Rebolledo.

Nun gut!
Kleider brauchst du nicht zu kaufen;
Die des Reitknechts sind noch dort,
Der uns jüngst davon gelaufen.

Chispa.

O mit diesen komm' ich fort,
Unerkannt.

Rebolledo.

Nun schnell! Der Haufen
Zieht schon ab.

Chispa.

Mit gutem Grunde
Bin ich auf das Lied gerathen (sie singt):
Die Liebe der Soldaten
Währt keine Stunde!

(Beyde ab.)

(Vor Crespo's Hause.)

Don Lope, Crespo und Juan, als Soldat gekleidet, treten auf.

D. Lope.

Für gar viele Dinge, Freund,
Muß ich warmen Dank euch spenden;
Aber dafür doch am meisten,
Daß ihr euern Sohn mir gebet
Zum Soldaten. Dafür dank' ich
Euch fürwahr von ganzer Seele.

Crespo.

Euch zum Diener geb' ich ihn.

D. Lope.

Mir zum Freund will ich ihn nehmen;
Denn mein ganzes Herz gewonnen
Hat sein Muth, sein freyes Wesen,
Seine Liebe zu den Waffen.

Juan.

Immer gänzlich euch ergeben
Werd' ich seyn, und sehen sollt ihr,
Daß im Dienst mein einzig Streben
Seyn wird, euch in allen Stücken
Zu gehorchen.

Crespo.

Eins indessen
Bitt' ich, Herr, ihm zu verzeihn:
Wenn's an Dienstgeschick ihm fehlet.
Denn in unsrer Bauernschule,
Wo Pflugschaaren, Drescherflegel,
Hacken, Schaufeln und dergleichen,
Für die besten Bücher gelten,
Da erlernt er freylich nicht,

Was in vornehmen Palästen
Lehrt die feine Höflichkeit,
Politik des heut'gen Lebens.

D. Lope.

Da die Sonne milder wird,
Will ich nun mich fortbegeben.

Juan.

Ich will sehen, Herr, ob eure
Sänfte kommt. (Ab.)

Isabel und Ines treten auf.

Isabel (zu D. Lope).

Ist's recht, zu gehen
Ohn' ein Lebewohl zu sagen
Der, die euch so hoch verehret?

D. Lope.

Sicher ging ich nicht, ohn' eure
Hand zu küssen, und zu flehen,
Daß ihr mir verzeiht aus Huld
Eine Kühnheit, welche werth ist
Des Verzeih'ns; denn nicht belohnen
Will ich ja, nur euch beschenken.
Dieses Kreuz, zwar mit Demanten
Reich besetzt — in eure Hände
Kommt es dennoch arm genug;
Doch ich bitt' euch, daß ihr's nehmen
Und als Schmuck an euerm Halse
Tragen mögt, mir zum Gedächtniß.
(Er reicht ihr ein diamantnes Kreuz.)

Isabel.

Herr, es kränkt mich, daß ihr meynet,
Mit so köstlichem Geschenke
Die Bewirthung zu bezahlen.

Schuldner sind wir für die Ehre,
Die ihr uns erzeigt.

D. Lope.

Dies ist
Zahlung nicht, nur Freundesspende.

Isabel.

Nur als Spende, nicht als Zahlung,
Steht mir frey, es anzunehmen.
(Sie nimmt das Kreuz.)
Ich empfehl' euch meinen Bruder,
Da ihr ihm das Glück gewähret,
Daß er darf als euer Diener
Mit euch gehn.

D. Lope.

Nochmahls bekräft'gen
Will ich's: Sorget nicht um ihn,
Schönes Kind; denn mit mir geht er.

Juan tritt auf.

Juan.

Herr, die Sänfte steht bereit.

D. Lope.

Bleibt mit Gott!

Crespo.

Er woll' euch segnen!

D. Lope.

Lebet wohl, mein braver Crespo!

Crespo.

Lebet wohl, mein tapfrer Feldherr!

D. Lope.

Wer uns sagt' am ersten Tage,
Da wir beyd' uns hier begegnet,

Daß wir so als ew'ge Freunde
Sollten von einander gehen!

Crespo.

Ey, Herr, Ich hätt's euch gesagt,
Wenn ich da gewußt schon hätte,
Daß ihr wärt . . .

D. Lope (im Abgehen).

Nur immer zu!

Crespo.

Ein so gut gelauntes Närrchen.
(D. Lope schüttelt ihm die Hand und geht ab.)

Crespo.

Während Herr Don Lope völlig
Erst sich in Bereitschaft setzet,
Höre, Sohn, was ich dir sage
Hier vor deiner Muhm' und Schwester:
Du bist — Dank dem Himmel, Juan —
Einer Herkunft, unbefleckter
Als die Sonne, doch ein Bauer.
Dieses sag' ich dir, wie jenes;
Jenes, daß du deinen Stolz,
Deinen Muth nicht so entwerthest,
Um, dir selbst mißtrauend, nicht
Mit bedächt'gem Rath zu streben,
Mehr zu werden; dieses aber,
Daß du nicht durch eitles Drängen
Wen'ger werdest. Gleich beachtend,
Brauch' in Demuth beyde Lehren.
Denn wofern du Demuth übst,
Wirst du Andre, sehr verständig,
An dein Gutes nur erinnern;
Und so bringst du zum Vergessen
Solche Dinge, die zum Unglück

Oft gereicht hochmüth'gen Seelen.
Viele schon, die in die Welt
Mit sich brachten einen Flecken,
Haben ihn getilgt durch Demuth;
Und an Vielen, frey und ledig
Jedes Fleckens, fand man solche,
Weil man sie nicht gern gesehen.
Höflich sey auf alle Weise,
Sey mittheilend und freygebig;
Hut vom Kopf, Börs' in der Hand,
Das macht, daß wir Freund' erwerben;
Und fürwahr, nicht so viel werth
Ist das Gold, das Indiens Erde
Zeugt, und das die See verschlingt,
Als, beliebt zu seyn bey Menschen.
Niemahls rede schlecht von Frauen;
Denn, ich sag's dir, auch die letzte
Ist der Achtung werth, weil sie
Ja es sind, die uns gebären.
Ziehe nicht dein Schwert um Kleines;
Denn gewahr' ich in den Städten
Viele, so die Fechtkunst üben,
Sag' ich oftmahls zu mir selber:
Diese Schul' ist's eben nicht,
Welche noth thut; weil ich denke,
Lehren soll man keinen Jüngling
Mit Geschick und Anstand fechten,
Ohn' ihn auch zu lehren, wann
Er zu fechten hat. Und gäb' es
Einen Meister, welcher zeigte
Mit Verstand, nicht wie, weswegen
Man sich schlagen soll, so schickten
Ihre Söhn' ihm alle Väter.

Hiemit, mit dem Geldbedarf,
Den ich auf den Weg dir gebe
(Dazu auch, daß du im Standort
Ehrsam dich in Kleidung setzest),
Mit dem Schutze des Don Lope
Und mit meinem Segen, denk' ich
Dich, will's Gott, auf höherm Posten
Einst zu sehn. Leb' wohl! Das Reden
Fühl' ich, macht mich weich, mein Sohn.

Juan.

Jedes deiner Worte senk' ich
In mein Herz, wo es gewiß
Bleiben soll, so lang' ich lebe.
Gib mir deine Hand! — Und du,
Laß mich dich umarmen, Schwester!
Denn Don Lope ist schon fort,
Und ich muß ihm nach.

Isabel (ihn umarmend).

O hätte
Kraft mein Arm, dich fest zu halten!

Juan (der Ines die Hand gebend).

Leb' wohl, Muhme!

Ines.

Mit dir sprechen
Kann ich nicht, weil ja die Augen
Ihr Geschäft der Stimme nehmen.
Lebe wohl!

Crespo.

Nun fort, mein Sohn!
Denn je länger ich dich sehe,
Fühl' ich tiefer, daß du gehst.
Doch, weil ich's versprach, gescheh' es.

Juan.

Gott beschütz' euch insgesammt!

Crespo.

Gott begleite deine Wege!

(Juan geht ab. Es wird Abend.)

Isabel (zu ihrem Vater).

Wahrlich, hart hast du gehandelt!

Crespo.

Jetzt, da ich ihn nicht mehr sehe,
Fühl' ich mehr schon mich getröstet.
Was denn sollt' hier aus ihm werden?
Nichts, als für sein Leben lang
Ein Faullenzer, ein Verschwender.
Nein, er diene seinem König!

Isabel.

Daß er muß zur Nachtzeit gehen,
Das nur kümmert mich.

Crespo.

Im Sommer
Ist das Reisen in den Nächten
Mehr Bequemlichkeit, als Mühe;
Und es ist gar sehr nothwendig,
Daß er seinen Herrn, Don Lope,
Schnell einhohle. —(Bey Seite) Ganz weichherzig
Macht der Junge mich fürwahr,
Ob ich schon mich muthig stelle.

Isabel.

Vater, komm in's Haus herein.

Ines.

Da nun die Soldaten weg sind,
Laßt uns, dächt' ich, vor der Thür
Noch der kühlen Luft ein wenig

Uns erfreu'n. Auch unsre Nachbarn
Werden bald sich herbegeben.

Crespo.

Ja, ich mag noch nicht in's Haus;
Denn wie ich dem weißen Wege
Nachseh', ist es mir fürwahr,
Als ob ich den Juan dort sähe.
Ines, bring' mir einen Sitz
Vor die Thür.

Ines.

Hier ist ein Bänkchen!
(Sie bringt eine Bank; Alle setzen sich.)

Isabel.

Diesen Abend, wie es heißt,
Ist im Ort die Wahl der Aemter.

Crespo.

Das geschieht hier allemahl
Im August. (Sie reden weiter zusammen.)

Hauptmann, Sergent, Rebolledo, Chispa in Mannskleidern, und Soldaten treten auf.

Hauptmann.

Kommt, ohne Lärmen!
Und du, Rebolledo, geh,
Um der Magd Bescheid zu geben,
Daß ich auf der Gasse bin.

Rebolledo.

Ich will's thun. — Allein was seh' ich?
Leute vor der Thür!

Sergent.

Mir däucht,
Wenn mich nicht der Schimmer blendet,
Den der Strahl des Mondes wirft

Auf ihr Antlitz, so ist jene
Isabel.

Hauptmann.

Sie ist es! Mehr,
Als der Mond, sagt es das Herz mir.
Gut ist die Gelegenheit!
Wenn wir jetzt, da wir zur Stelle
Einmahl sind, nur Alles wagen,
Kommen wir gewiß zum Zwecke.

Sergent.

Denkt ihr einen Rath zu hören?

Hauptmann.

Nein!

Sergent.

So bleib' er ungegeben.
Machet nun, was euch beliebt.

Hauptmann.

Nahen will ich mich, und kecklich
Isabel von dort entführen.
Ihr indeß, mit bloßem Degen,
Hindert, daß die andern Leute
Mich verfolgen.

Sergent.

Euch zu helfen,
Sind wir da; was ihr befehlt,
Thun wir.

Hauptmann.

Merket wohl: Die Stelle,
Wo wir uns versammeln wollen,
Ist der Abhang jenes Berges,
Der dort gleich zur Rechten liegt,
Wenn man abgeht von dem Wege.

Rebolledo.

Chispa!

Chispa.

Was?

Rebolledo.

Die Mäntel halte!

(Hauptmann, Sergent und Rebolledo nehmen ihre Mäntel ab und geben sie der Chispa.)

Chispa.

Denk' ich doch, die Kunst beym Fechten
Ist, die Kleider zu bewahren,
Ob man's gleich vom Schwimmen lehret.

Hauptmann.

Ich nun will zuerst mich nahen.

Crespo (zu den Mädchen).

Kommt! Wir haben nun hinlänglich
Uns erfrischt; laßt uns hineingehn.

(Sie stehen auf.)

Hauptmann.

Nun ist's Zeit; herbey, Gefährten!

(Er stürzt auf Isabel zu und reißt sie von den Ihrigen weg.)

Isabel.

Ha, Verräther, was ist dies?

Hauptmann.

Raserey ist's und verschmähter
Liebe Wuth.

(Er trägt sie fort.)

Isabel (hinter der Scene).

Verräther! Vater!

Crespo.

Ha! ihr Feigen!

(Er will ihr nach; die Soldaten halten ihn zurück.)

Isabel (wie oben).

Vater, rette!

Ines.

Schnell in's Haus will ich entfliehn.

(Sie eilt in's Haus.)

Crespo.

Ha, ihr seht wohl, Niederträcht'ge!
Daß ich ohne Degen bin.
Schändliche Verräther!

Rebolledo.

Gehet!
Wollt ihr nicht, daß rascher Tod
Euch zur letzten Zücht'gung werde.

Crespo.

Ha, wenn mir die Ehre stirbt,
Was noch liegt mir dann am Leben?
Himmel, hätt' ich nur ein Schwert!
Waffenlos ihm nachzusetzen,
Ist umsonst; und hohl' ich selbst
Meine Wehr, so kommt indessen
Mir das Raubvolk aus den Augen.
Was zu thun? O hart Verhängniß!
Was ich auch erwähle, stets
Bleibt mir die Gefahr dieselbe.
(Ines bringt einen Degen aus dem Hause.)

Ines.

Oheim, hier ist euer Schwert!

(Sie geht in's Haus zurück.)

Crespo.

Ha, du kommst mir recht gelegen!
Ehre hab' ich jetzt, denn jetzt
Hab' ich in der Hand den Degen.

(Er greift die Soldaten an.)

Laßt die Beute los, ihr feigen
Räuber! Laßt sie los, Verräther!
Sie erkämpfen will ich, oder
Nicht mehr leben.

Sergent.

Nur vergebens
Müht ihr euch, denn wir sind Viele.
(Im Fechten thut Crespo einen Fehltritt und stürzt zu Boden.)

Crespo.

Ganz unendlich ist mein Elend!
Alles kämpfet wider mich;
Denn der Boden selbst verräth mich,
Den ich trete.

Rebolledo.

Macht ihn todt!

Sergent.

Nein, zu hart ist's, daß man Leben
Ihm und Ehr' auf einmahl raube.
Lieber laßt uns auf dem Berge
Dort, im Dickicht, fest ihn binden,
Daß er Keinem Nachricht gebe.

Isabel (hinter der Scene).

Herr und Vater!

Crespo.

Meine Tochter!

Rebolledo.

Auf denn! Laßt uns fort ihn schleppen.

Crespo.

Tochter, nur mit meinen Seufzern
Kann ich dir zu folgen streben.
(Die Soldaten schleppen ihn fort: Alle ab.)

(Waldgebirge; Nacht.)

Juan tritt auf.

Isabel (hinter der Scene).
Wehe mir!

Juan.
Welch banger Ton!

Crespo
(hinter der Scene, von der andern Seite).
Wehe mir!

Juan.
Welch jammernd Aechzen!
Bey dem Eintritt in's Gebirge
Stürzte, zu geschwinde rennend,
Mir das Pferd, und in der Nacht
Such' ich's im Gebüsch vergebens.
Bange Tön' auf jener Seite,
Und auf dieser jammernd Aechzen
Hör' ich; doch undeutlich nur,
Und es läßt sich nichts erkennen.
Zwey Unglückliche, gewiß!
Rufen durch solch ängstlich Flehen
Meinen Muth an; und sind Beyde,
Wie es scheint, in gleichem Elend,
Dort ein Mann und hier ein Weib,
Eil' ich, diesem erst zu helfen.
So gehorch' ich meinem Vater,
Der zwey Dinge ja mich lehrte:
Daß ich soll mit gutem Anlaß
Kämpfen, und die Frauen ehren.
Denn so ehr' ich nun die Frauen
Und mit gutem Anlaß kämpf' ich.
(Er eilt nach Isabels Seite.)

Dritter Aufzug.

(Waldgebirge; Morgendämmerung.)

Isabel tritt auf.

Isabel.

O daß nimmer meinen Augen
Strahlen mag des Tages Schimmer,
Daß ich nicht bey seinem Glanze
Vor mir selber Schaam empfinde!
O du, so unzähl'ger Sterne
Flücht'ger Erstling! Mache nimmer
Platz Auroren, zu betreten
Dein azurnes Luftgefilde,
Um mit Lächeln und mit Thränen
Dein anmuth'ges Licht zu tilgen;
Und soll's dennoch seyn, so mag sie
Lächeln nicht, nur Thränen bringen.
Du, des Tages großer Stern!
Weile länger noch im frischen
Meeresschaum, und einmahl nur
Laß die scheue Nacht ihr zitternd
Reich verlängern. O erhöre
Dieses Flehn, damit man wisse,
Deine Gottheit folge nicht

Fremdem Zwang, nur eignem Willen.
Warum willst du aufgehn, sprich!
Um zu sehn in der Geschichte
Meines Leids den größten Frevel,
Das verruchteste Beginnen,
Das, zur Rache für die Menschen,
Je aufzeichnen ließ der Himmel?
Aber ach! es scheint, du willst
Nur mit Grausamkeit regieren;
Denn nachdem ich bath, du mögest
Noch verziehn, sehn meine Blicke
Schon dein hehres Angesicht
Sich erheben ob dem Gipfel
Des Gebirgs. O wehe mir!
Rings bedrängt, umhergetrieben
Von so wilder Angst, so hartem
Jammer, so gewalt'gem Grimme,
Seh' ich nun auf meiner Ehre
Sturz auch *deinen* Zorn gerichtet.
Was beginnen? Wohin fliehn?
Wenn mein irrer Fuß die Schritte
Lenkt zur Rückkehr in mein Haus,
Bring ich neue Kümmernisse
Meinem schon bejahrten Vater,
Dem kein andres Glück hienieden
Uebrig war, als sich zu weiden
An dem reinen Mondesschimmer
Meiner Ehre, den unselig
Solch ein Schandfleck jetzt verfinstert.
Wenn, aus Achtung gegen ihn
Und aus Furcht, ich mich entschließe
Nicht zurückzukehren, lass' ich
Offnen Weg der Lästerstimme,

Ich sey meiner Schmach Mitschuld'ge;
Und verblendet, unvorsichtig,
Lass' ich dann die Unschuld selbst
Als der Lästrung Bürgschaft dienen.
Wie schlimm that ich, wie schlimm that ich,
So unrühmlich zu entrinnen
Meinem Bruder! War's nicht besser,
Daß sein Zorn, vom Stolz getrieben,
Mir den Tod gab, als er sah,
Welches Schicksal ich erlitten?
Ruf' ich ihn, daß er zurück
Komme mit rachsücht'germ Grimme,
Mich zu tödten! Bange Töne
Rufe mir des Echo Stimme
Nach . . .

Crespo (ungesehen).

Komm wieder, mich zu tödten!
Sey aus Mitleid Todesbringer!
Denn kein Mitleid ist's, das Leben
Dem Unglücklichen zu fristen.

Isabel.

Welche Stimm' ist dies, undeutlich
Tönend, kaum zum Ohre dringend?
Nicht erkennen kann ich sie.

Crespo (wie oben).

Tödtet mich, wenn ihr der Milde
Ruhm verlangt!

Isabel.

Wie? Noch ein Andrer
Ruft den Tod? O Himmel! Himmel!
Noch ein Unglücksel'ger ist,
Welcher lebet wider Willen?

(Sie nähert sich der Gegend, woher die Stimme ertönte, und erblickt, das Gebüsch aus einander biegend, ihren Vater, an einen Baum gebunden).

Isabel.

Aber was erblickt mein Auge?

Crespo.

Wer du seyst, der dies Gebirge
Mit zaghaftem Fuß beschreitet:
Willst du selber Mitleid finden,
Komm und tödte mich! — Doch weh mir!
Was ist's, das mein Aug' erblicket?

Isabel.

Mit zurück gebundnen Händen,
Dort, an einer rauhen Birke . . .

Crespo.

Mit gebrochner Stimme Mitleid
Von des Himmels Höhn erringend . . .

Isabel.

Steht mein Vater.

Crespo.

Kommt mein Kind.

Isabel.

Vater! Herr!

Crespo.

Mein Kind, geschwinde!
Komm und löse diese Fesseln.

Isabel.

Wehe mir! ich wag' es nimmer.
Ach! löst einmahl meine Hand
Diese Stricke, die dich binden,
Vater, o dann wag' ich nicht,
Dir mein Unglück zu berichten,
Meine Pein dir zu erzählen.

Denn wofern du einmahl siehest
Frey die Hand, geraubt die Ehre,
Gibt den Tod mir dein Ergrimmen.
Drum, bevor ich sie gelöst,
Will ich dir mein Leid berichten.]

Crespo.

Halt ein, Isabel, halt ein!
Sage nichts; denn Unglück gibt es,
Das man nicht bedarf zu hören,
Isabel, um es zu wissen.

Isabel.

Ach, gar viel mußt du erfahren;
Und nothwendig wird, erbittert,
Rächen wollen sich dein Muth,
Eh du aushörst die Geschichte.
Gestern Abend noch genoß ich,
Unbesorgt, des sichern Friedens,
Den, im Schutze deines Alters,
Meine Jugend mir bestimmte;
Als auf einmahl die vermummten
Frevler, mit dem argen Willen,
Das, was Ehre stets vertheidigt,
Durch Gewaltthat zu besiegen,
Fort mich raubten: wie der Wolf,
Hungrig und voll Blutbegierde,
Raubt das unerfahrne Lämmlein
Von des Mutterschaafes Zitzen.
Jener Hauptmann, jener rohe,
Undankbare Gast, der mit sich
Bracht' in unser friedlich Haus
Solch ein nie erlebt Gewirre
Von Verrätherey'n und Ränken,
Von Zerrüttungen und Zwisten,

Er war's, der zuerst in seinen
Arm mich schloß, indeß vorsichtig
Ihm den Rücken deckten andre
Frevler, die der Fahne dienen.
Dieser Berg, der gleich am Dorfe
Sich erhebt, gewährt im dichten
Waldgebüsch ihm sichre Freystatt;
Wann nicht waren die Gebirge
Freystatt frevelnder Gewalt?
Zweymahl dort mir selbst entrissen
Sah ich mich, als auch dein Rufen,
Das du jammernd nach mir schicktest,
Mich verließ, weil schon der Wind,
Welchem du dein Klaggewimmer
Anvertrautest, immer mehr
Sich verlor mit jedem Schritte,
So daß, was zuerst war deutlich
Ausgesprochner Wort' Erklingen,
Nicht mehr Stimme war, nur Schall,
Rasch hinweggeführt vom Winde;
Nicht mehr Stimme, nur ein Echo
Unbestimmt verworrnen Schwirrens:
Wie, wer die Trommete hört,
Ihrer Nähe sich entziehend,
Noch durch lange Zeit vernimmt,
Wenn nicht Klanggetön, doch Schwirren.
Der Verräther nun, gewahrend,
Daß ihm Niemand nachgeschritten,
Daß mich Niemand mehr beschütze
(Denn sogar der Mond vertilgte,
Um sich ziehend dunkle Wolken,
Grausam oder rachbegierig
Weh mir! das erborgte Licht,

Das er von der Sonn' entliehen),
Er versuchte jetzt (o weh mir
Tausendmahl!) mit hinterlist'gen,
Falschen Worten zu entschuld'gen
Seine Liebe. Wer nur immer
Wird nicht staunen, daß Beleid'gung
Gelten will für zartes Minnen?
Weh dem Manne, weh dem Manne,
Welcher sinnet, Frauenliebe
Durch Gewaltthat zu erwerben!
Denn er merkt nicht, denn er sieht nicht,
Daß des Liebeglücks Triumphe
Nicht bestehn im Beut'erringen,
Sondern darin, eines Herzens
Freye Neigung zu gewinnen;
Denn wer die gekränkte Schönheit
Liebet ohne Gegenliebe,
Dieser liebt ein schönes Weib,
Aber das des Lebens misset.
Wie viel Bitten, wie viel Klagen,
Bald demüthig, bald erbittert,
Bracht' ich vor! Jedoch vergebens;
Denn (hier schweige, meine Stimme!)
Uebermüthig, (still, mein Jammer!)
Schaamlos, (meine Seufzer, wimmert!)
Thierisch roh, (ihr Augen, weinet!)
Grausam wild, (mein Athem, schwinde!)
Fürchterlich, (Neid, werde taub!)
Ungestüm, (o Nacht, umgib mich!) — —
Und wenn, was der Stimme fehlt,
Manchmahl die Geberde schildert,
Deck' ich nun vor Schaam mein Antlitz,
Thränen vor Verdruß vergieß ich,

Schlag an meine Brust vor Grimm,
Und vor Wuth die Hände ring' ich;
Du, verstehe die Geberden,
Denn die Sprache fehlt der Stimme.
G'nug, indeß der Wiederhall
Meiner Klagen tönt' im Winde
Und nicht Hülfe mehr, nur Rache
Heischte von der Macht des Himmels,
Kam Aurora; und mit ihr,
Der das Licht zum Führer diente,
Hört' ich ein Geräusch im Walde.
Um mich schauend, Gott! erblick' ich
Meinen Bruder — O grausames
Schicksal! Wann, o wann nur immer
Ist das Glück dem Unglücksel'gen
Früh genug zur Hülf' erschienen?
Er, beym zweifelhaften Licht,
Das, wenn nicht erhellt, doch schimmert,
Er erkennt sogleich mein Elend,
Eh's ihm Jemand noch berichtet;
Denn luchsäugig ist der Schmerz
Und sein Blick durch Alles dringend.
Ohn' ein einzig Wort, entblößt er
Jenes Schwert, das du an diesem
Tag' ihm selber gabst. Der Hauptmann,
Der die späte Hülf' erblicket,
Die mir naht, zieht gegen jene
Alsobald die blanke Klinge.
Los stürzt Einer auf den Andern,
Bald angreifend, bald parirend;
Und ich, während diese Zwey
In so muth'gem Kampf begriffen,
Furchtsam und gebeugt, erwägend,

Daß mein Bruder ja nicht wisse
Ob ich Schuld hab' oder nicht,
Und bey der Erklärung zitternd
Für mein Leben — ich nun wende
Schnell den Rücken und entfliehe
Durch des Berges dichte Waldung.
Doch die Flucht — nicht so geschwinde
War sie, daß ich nicht zuweilen
Lauschte durch der Zweige Gitter;
Denn, mein Vater, mich verlangte,
Das, dem ich entfloh, zu wissen.
Bald sah ich des Hauptmanns Blut
Fließen von des Bruders Klinge.
Jener fiel; Juan wollt' ihm helfen,
Als die Leute, die erschienen
Um zu suchen ihren Hauptmann,
Auf ihn ein voll Rachsucht dringen.
Wehren will er sich; doch sehend,
Daß er kämpfen muß mit Vieren,
Flieht er schnell. Sie folgen nicht,
Weil sie alle sich entschließen,
Lieber ihren Herrn zu retten,
Als ihm Rache zu erringen.
Auf dem Arm den Hauptmann tragend,
Stiegen sie in's Dorf hernieder,
Ohn an sein Vergehn zu denken;
Denn im Drange so verschiednen
Unheils, wollten sie zuerst
Das Nothwendigste vollbringen.
Ich nun, die mit bangem Lauschen
Sah verkettet und verwickelt
Ein Bedrängniß mit dem andern,
Blind, verwirrt, von Angst ergriffen,

Ohne Licht und Rath und Leitung,
Rannt' umher, klomm auf, stieg nieder
Im Gebirg, im Thal, im Walde;
Bis ich, dir zu Füßen sinkend,
Ehe du den Tod mir gebest,
Dir mein ganzes Leid berichtet.
Und jetzt, da du Alles weißt,
Jetzt, als ein gestrenger Richter,
Wende gegen mich den Stahl,
Gegen mich des Muths Ergrimmen!
Denn damit du jetzt mich tödtest,
Löset diese schnöden Stricke
Meine Hand; laß ihrer ein'ge
Sich um meinen Nacken schlingen.
(Sie bindet ihren Vater los.)
Deine Tochter bin ich, ehrlos,
Und du frey; deßhalb gewinne
Würd'ges Lob durch meinen Tod.
Laß den Ruf von dir berichten,
Daß, um Leben deiner Ehre,
Du den Tod gabst deinem Kinde.
(Sie kniet.)

Crespo (sie aufrichtend).
Steh' auf, Isabel, vom Boden!
Nein, du sollst nicht länger knieen.
Denn gäb's solche Dinge nicht,
Die uns quälen und verdrießen,
So wär' unnütz ja der Kummer,
Ungeschätzt das Glück hienieden.
Für die Menschen sind sie da;
Wohl bedarf's, mit kräft'gem Willen
In die Brust sie einzudrücken.
Komm, mein Mädchen, komm geschwinde!

Laß uns heimgehn. Meinem Jungen
Droht Gefahr; und nöthig ist es,
Daß wir mit der größten Sorgfalt
Nach ihm forschen, um zu wissen
Wo er ist, und eine Freystatt
Ihm zu schaffen.

Isabel (bey Seite).

Güt'ger Himmel!
Ist dies weise Fassung, oder
Ist's Verstellung?

Crespo.

Komm von hinnen!
(bey Seite) Ha, bey Gott! Hat das Bedürfniß,
Die Nothwendigkeit des dringend
Eiligen Verbands, den Hauptmann
In das Dorf zurück getrieben,
Wär's ihm besser, denk' ich wohl,
Daß er stürb' an diesem Hiebe,
Um sich zu entziehn dem andern
Und den tausend andern. Nimmer
Soll er meinem Grimm entgehn,
Bis er todt ist. — (Laut) Komm geschwinde,
Tochter; laß uns gehn!

Indem sie gehen wollen, kommt der Gerichtschreiber.

Gerichtschreiber.

O Herr
Pedro Crespo, gebt mir Trinkgeld!

Crespo.

Trinkgeld? Und wofür denn, Schreiber?

Gerichtschreiber.

Der Gemeinderath, einstimmig,
Hat zum Richter euch erwählt;

Und gleich findet ihr zwey wicht'ge
Sachen beym Beginn des Amtes:
Eine, daß der König Philipp
Kommt in unser Dorf noch heut,
Oder morgen doch entschieden,
Wie es heißt; und dann die andere,
Daß Soldaten, ganz im Stillen
Und mit großer Hast, den Hauptmann,
Der hier gestern im Quartiere
Lag mit seiner Schaar, in's Dorf
Heimgebracht, ihn zu verbinden.
Er sagt nicht, wer ihn verwundet;
Aber wenn es wahr sich findet,
Ist's ein wicht'ger Fall.

Crespo (bey Seite).

O Gott!

Jetzt, da ich auf Rache sinne,
Macht zum Herrn von meiner Ehre
Plötzlich mich der Stab des Richters.
Darf Ich einen Fehl begehn,
Wenn, in diesem Augenblicke,
Man zum Richter mich ernennt,
Um der Andern Fehl zu hindern?
Aber Fälle, diesem gleich,
Werden nicht so rasch entschieden. —
(Laut) Höchst verpflichtet bin ich denen,
Die mich werth geschätzt so wicht'gen
Amtes.

Gerichtschreiber.

Auf's Gemeindehaus
Kommt nun; und wenn ihr ergriffen
Den Besitz des Richterstabes,

Könnt ihr gleich Verhör beginnen
In der Sache.

Crespo.

Laßt uns gehn!
Isabel, zu Haus begib dich.

Isabel (bey Seite).

Güt'ger Himmel, schone mein! —
(Laut) Laß mich mit dir gehen.

Crespo.

Wisse,
Kind, ein Richter ist dein Vater,
Und Er wird dein Recht dir sichern.

(Alle ab.)

(Bauernstube.)

Der Hauptmann, den Arm in einer Binde, und der Sergent treten auf.

Hauptmann.

Meine Wund' ist offenbar
Höchst gering. Warum denn mußte
Ich in's Dorf zurück?

Sergent.

Wer's wußte,
Ehe sie verbunden war!

Hauptmann.

Nun das ist sie zum Bedarf;
Doch jetzt ist zu überlegen,
Daß man einer Wunde wegen
Nicht das Leben wagen darf.

Sergent.

Würd' es nicht viel schlimmer stehn,
Wenn ihr all' eu'r Blut verloren?

Hauptmann.

Dafür ist gesorgt; doch Thoren
Sind wir, wenn wir schnell nicht gehn.
Rasch! eh das Gerücht im Ort,
Daß wir hier sind, noch erschalle.
Sind die Andern auch da?

Sergent.

Alle!

Hauptmann.

Nun, so helfe Flucht uns fort
Aus den Händen dieser Frechen.
Denn erfährt die Bauernschaar,
Ich sey hier, so droht Gefahr,
Und es geht an's Hälsebrechen.

Rebolledo tritt auf.

Rebolledo.

Da kommt das Gericht herein!

Hauptmann.

Was hab' Ich mit dem Gerichte
Hier zu schaffen?

Rebolledo.

Ich berichte
Dieses bloß: es trat hier ein.

Hauptmann.

Gut, so bin ich schon geborgen.
Weiß man einmahl, ich sey da,
Mag's drum seyn; so hab' ich ja
Von dem Volk nichts zu besorgen.
Denn des Ortes Obrigkeit
Muß, ohn' alles Widerstreben,
Mich dem Kriegsgerichte geben,
Und ich bin in Sicherheit;
Ist gleich schwierig meine Sache.

Rebolledo.

Ohne Zweifel hat der Vater
Sich beschwert.

Hauptmann.

Gewiß, das hat er!

Crespo tritt auf, mit dem Richterstabe in der Hand, von bewaffneten Bauern begleitet.

Crespo (im Eintreten).

Stellt vor alle Thüren Wache,
Und laßt keinen mir hinaus
Der Soldaten, die hier drinnen;
Und sucht einer zu entrinnen,
Schlagt ihn todt.

Hauptmann.

Mit solchem Braus
Dringt ihr ein? (Er erkennt den Crespo).
Was muß ich sehen?

Crespo.

Warum nicht? Die Obrigkeit
Soll vielleicht erst lange Zeit
Um die Gunst des Zutritts flehen?

Hauptmann.

Mit der Obrigkeit — wenn Ihr
So seit gestern euch verwandelt —
Hab' ich, falls ihr achtsam handelt,
Nichts zu thun.

Crespo.

Wir wollen hier
Nicht, Herr Hauptmann, uns entzwey'n.
Nur ein einziges Begehr
Führt, mit eurer Gunst, mich her;
Und deßhalb muß ich allein
Mit euch bleiben.

Hauptmann (zu den Soldaten).

Ihr könnt gehen.

Crespo (zu den Bauern).

Geht auch ihr; doch laßt euch rathen,
Daß ihr jeden der Soldaten
Wohl bewacht.

Gerichtschreiber.

Es soll geschehen.

(Die Baueru nehmen den Sergent und Rebolledo in die Mitte und führen sie ab).

Crespo.

Jetzt, da ich als Obrigkeit
Mich mit ihrer Macht gerüstet,
Um zum Hören euch zu zwingen,
Leg' ich hin den Stab der Würde,
Und will nur als Mensch, nichts mehr,
Meinen Kummer euch enthüllen.
(Er legt den Richterstab auf einen Tisch.)
Und somit, Herr Don Alvaro,
Da wir jetzt allein sind, dürfen
Wir nun offenherz'ger reden,
Ohne daß so viel Gefühle,
Die im Kerker meiner Brust
Ich so sorgsam unterdrückte,
Mit voreil'gem Ungestüm
Aus der Haft des Schweigens stürmen.
Ich bin ein rechtschaffner Mann,
Der, wenn er sich wählen dürfte'
Die Geburt — Gott ist mein Zeuge!
Keinen Fehl an sich ertrüge,
Keinen Makel, wär' er tilgbar
Für den Ehrgeiz meiner Wünsche.
Immerdar, bey meines Gleichen,

Hielt ich fest an meiner Würde;
Der Gemeinderath, die Schöppen,
Achten mich und sind mir günstig.
Ich bin reich an Hab' und Gut;
Denn es gibt — Dank sey dem güt'gen
Himmel! keinen Landmann rings,
Der sich mir vergleichen dürfte
An Vermögen. Meine Tochter
Wuchs heran, wie mich bedünket,
In dem besten Ruf der Tugend,
Zucht und Sitte, der zu wunschen
Auf der Welt. So war die Mutter,
Die im Himmel Gott beglücke!
Wohl genügt — ich glaub' es, Herr —
Um dies Alles zu verbürgen,
Daß ich reich bin, und doch Keiner
Mich verlästern mag; demüthig,
Und doch keiner mich beschimpft:
Deß ich um so mehr mich rühme,
Da ich leb' in einem Oertchen,
Wo am meisten wird gesündigt
Dadurch, daß wir gern des Nachbars
Fehler und Gebrechen rügen;
Wollte Gott, Herr, daß man nur
Sie zu wissen sich begnügte. —
Ob sie schön ist, meine Tochter,
Mag eu'r Wahnsinn selbst verkünden;
Wenn ich gleich, indem ich's sage,
Mit dem tiefsten Gram darüber
Weinen sollte. Ja, Herr, dies
War mein Unglück! — Nicht entschlürfen
Laßt uns alles Gift dem Kelche;
Bleib' auch der Geduld was übrig!

Herr, wir dürfen ja nicht Alles
Lassen durch die Zeit bewirken;
Etwas müssen wir auch thun,
Um den Fehler zu vergüten.
Dieser, seht ihr, ist sehr groß,
Und wie gern ich ihn verhüllen
Mögte, kann ich's nicht, weiß Gott!
Denn wär's möglich, unergründet,
In mir selbst ihn zu begraben,
Uebt' ich nicht, was ich nun übe,
Und trüg' Alles in Geduld,
Um nur reden nicht zu müssen.
Wenn ich nun, so offenbarem
Unrecht abzuhelfen wünschend,
Hülfe suche meiner Schmach,
So ist's Rache nur, nicht Hülfe;
Und wie ich auch sinne, weiß ich
Nur Ein Mittel auszuspüren,
Das mir hilft und euch nicht schadet.
Dieses: daß ich unverzüglich
All mein Gut euch übergebe,
Ohne mir, noch meinem kühnen
Sohne (den mein eigner Arm
Schleppen soll zu euern Füßen)
Einen Deut vorzubehalten;
Sondern, bleibt zu unserm dürft'gen
Unterhalt kein andrer Weg
Und kein andres Mittel übrig,
Wollen wir Almosen betteln.
Ja, und wollt ihr, unverzüglich,
Mit dem eingebrannten Maal
Auf den Sclavenmarkt uns führen,
Soll die Summe, die ihr löset,
Noch die Morgengabe füllen.

Stellet wieder her den Ruf,
Den ihr raubtet; nicht bedünkt mich,
Daß ihr schadet eurer Ehre.
Denn was euern Söhnen künftig
Mangeln könnt' an Vorzug, Herr,
Weil sie Crespo's Enkel würden:
Reichlich ja gewönnen sie's,
Weil sie euch als Vater grüßten.
In Castilien, sagt das Sprichwort,
Nimmt das Pferd, (dies ist begründet)
Seinen Sattel mit. O sehet
Knieend mich zu euern Füßen, (er kniet)
Flehend, weinend über dieses
Greise Haar hinab! Schon fürchtet
Meine Brust, es schmelze hin,
Da sie Schnee und Wasser spüret.
Was verlang' ich? Ehre nur,
Die ihr selber mir entführet;
Und obwohl sie mein ist, scheint es
Daß so demuthsvoller Wünsche
Gegenstand nicht etwa mir,
Sondern euch, gehören müsse.
Denkt, daß ich mit eigner Hand
Nehmen kann; doch Gott behüthe!
Nein, freywillig sollt ihr geben.

Hauptmann.

Nun ist die Geduld vorüber!
Alter Schwätzer, seyd vergnügt,
Daß nicht Tod wird euer Lohn
Für die Unbill, die eu'r Sohn
Und ihr selbst mir zugefügt.
Wenn ich Schonung euch gewähre,
Dafür, thörichter Gesell,
Dankt der schönen Isabel.

Doch vermeynt ihr, eurer Ehre
Makel mit dem Schwert zu rächen?
Nichts zu fürchten hab' ich dann;
Meynt ihr's durch Gericht und Bann?
Ueber mich dürft ihr nicht sprechen.

Crespo.

Rührt mein Weinen nicht eu'r Herz?

Hauptmann.

Weinen Greise, Kinder, Frauen,
Darauf muß man wenig trauen.

Crespo.

Wie? So ungeheuern Schmerz
Soll kein Wort des Trosts versüßen?

Hauptmann.

Was für Trost begehrt ihr noch?
Schenk' ich euch das Leben doch!

Crespo.

Seht mich flehn zu euern Füßen, (er kniet)
Gebt die Ehre mir zurück!

Hauptmann.

Schwätzer!

Crespo.

Wißt, ihr seht in mir
Zalamea's Richter hier.

Hauptmann.

Ueber mich habt ihr zum Glück
Nicht Gewalt, noch Recht; davor
Tritt das Kriegsgericht noch ein.

Crespo.

Aendert euern Sinn!

Hauptmann.

Nein, nein
Alter, überläst'ger Thor!

Crespo.

Und kein Mittel gibts?

Hauptmann.

Das Schweigen

Ist eu'r bestes offenbar.

Crespo.

Keines sonst?

Hauptmann.

Nein!

Crespo (aufstehend).

Nun, so wahr

Gott lebt! Ich will euch es zeigen.

Holla! (Er nimmt den Richterstab zurück.)

Gerichtschreiber und Bauern treten auf.

Gerichtschreiber.

Herr?

Hauptmann.

Was will denn dort

Diese ganze Bauerschaft?

Gerichtschreiber.

Was befehlt ihr?

Crespo.

In Verhaft

Führet den Herrn Hauptmann fort.

Hauptmann.

Was wollt ihr euch unterstehen?

Einen Mann, wie ich, das wißt!

Der im Dienst des Königs ist,

Steckt man so nicht ein.

Crespo.

Laßt sehen!

Nur gefangen oder todt
Kommt ihr fort.

Hauptmann.

Zu merken geb' ich:
Ich bin Hauptmann, und noch leb' ich.

Crespo.

Ich bin Richter, und nicht todt.
Laßt geduldig euch verwahren.

Hauptmann (bey Seite).

Fruchtlos wäre Widerstand,
Denn ich bin in seiner Hand. —
(Laut) Bald soll der Monarch erfahren
Diesen Schandstreich.

Crespo.

Meinetwegen!
Doch den andern auch; nicht weit
Ist der König, und verleiht
Beyden uns Gehör. Den Degen
Liefert ab!

Hauptmann.

Wie könnt ihr fordern,
Daß ...

Crespo.

Gefangne brauchen keinen.
(Er nimmt ihm den Degen ab.)

Hauptmann.

Zeiget mir Respect!

Crespo.

Die Meinen
Will ich gleich dazu beordern:
Führt denn, ihr Gerichtsgesellen,
Den Herrn Hauptmann mit Respect
In's Gemeindehaus, und steckt

Mit Respeet die Händ' in Schellen;
Legt dazu ihm Ketten an.
Mit Respect verhindert jeden
Seiner Schaar, mit ihm zu reden.
Auch die Andern sollt ihr dann,
Wie es recht, gefangen nehmen,
Doch getrennt; ist das vorbey,
Wollen wir sie alle Drey,
Sämmtlich mit Respect, vernehmen.
Und, gesagt sey's ohne Spott:
Hab' ich Gründe g'nug entdeckt
Laß' ich, immer mit Respect,
Rasch euch hängen; ja, bey Gott!

Hauptmann.

Ha, wenn Bauern Macht erlangen!

(Man führt ihn ab.)

Der Gerichtschreiber tritt auf. Rebolledo und Chispa in Mannskleidern werden herein gebracht.

Gerichtschreiber.

Hier der Reitknecht, der Soldat,
Sind die Einz'gen, in der That,
Die es möglich war zu fangen;
Denn der Dritte nahm Reißaus.

Crespo.

Ha, das ist der edle Sänger!
Wird die Kehl' ein wenig enger,
Ist's wohl mit dem Singen aus.

Rebolledo.

Ist's denn ein Vergehn, zu singen,
Herr?

Crespo.

Vielmehr ein schön Talent;
Und ich hab' ein Instrument,
Dabey soll's noch besser klingen.
Sagt mir, ohne weitres Drängen ...

Rebolledo.

Was?

Crespo.

Was diese Nacht geschah.

Rebolledo.

Davon weiß das Mädchen ja
Mehr als ich.

Crespo.

So müßt ihr hängen.

Chispa (leise zu Rebolledo).

Rebolledo, fest im Tanze!
Läugne Punct vor Punct die Sache.
Wenn du läugnest, sieh, so mache
Ich dich frey mit der Romanze,
Die ich singen will.

Crespo (zu Chispa).

Und ihr,
Wer wird euch ein Liedchen singen?

Chispa.

Mich auf die Tortur zu bringen,
Ist verwehrt.

Crespo.

Ey, saget mir,
Warum das?

Chispa.

Nein, damit fang' er
Nur nicht an; die Sach' ist richtig.

Crespo.

Wie ist euer Grund?

Chispa.

Sehr wichtig.

Crespo.

Welcher ist's denn?

Chispa.

Ich bin schwanger.

Crespo.

Sah man je so frechen Sinn?
Doch, ich will nicht zornig seyn. —
Seyd ihr denn nicht Reitknecht?

Chispa.

Nein,
Sondern Marketenderinn.

Crespo.

So entschließt euch und sagt aus
Was ihr wisset.

Chispa.

Nach Gewissen,
Und auch mehr noch als wir wissen:
Denn das Schlimmste wär's Garaus.

Crespo.

So entgehet ihr dem Zwingen
Der Tortur.

Chispa.

Nun, der mich schuff,
Gab zum Singen mir Beruf;
Und, bey Gott! jetzt will ich singen.

(Sie singt:)

Mir drohn Martern, mir droht Zwang!

Rebolledo (singt).

Mir droht Grausen und Ergrimmen!

Crespo (zornig).

Wie? Was macht ihr?

Chispa.

Ey, wir stimmen
Zu dem baldigen Gesang.

(Alle ab.)

(Zimmer in Crespo's Hause.)

Juan tritt auf.

Juan.

Seit ich den Verräther dort
Niederstieß, und, im Gedränge
Mit der Uebermacht der Menge,
Mußte fliehn von jenem Ort,
Lief ich im Gebirg umher,
Streifte rings durch Dünn und Dicht;
Doch die Schwester fand ich nicht.
So entschloß ich mich nunmehr,
Selbst bis in das Dorf zu dringen
Und in unser Haus zu gehn,
Und will alles was geschehn
Meinem Vater hinterbringen.
Sehen will ich, (o Geschick!)
Welchen Rath er mir wird geben,
Um zu sichern Ehr' und Leben.

Isabel und Ines treten auf.

Ines.

Komm, erheitre deinen Blick!
Leben in so tiefer Trauer,
Heißt nicht leben, heißt, dich tödten.

Isabel.

Sollt' ich in so bittern Nöthen,
Hassen nicht des Lebens Dauer?

Juan.

Sagen will ich ihm . . .
(Er erblickt die Eintretenden:)
Weh mir!
Ist das Isabel? Wohlan!
Worauf wart' ich.
(Er zieht den Dolch, um sie zu erstechen.)

Ines (hält ihn zurück).

Vetter!

Isabel.

Juan!
Ha, was treibt dich?

Juan.

Nachbegier,
Weil du Ehre mir und Leben
Hast gefährdet.

Isabel.

O halt' ein!

Juan.

Tod soll deine Strafe seyn;
Ja, bey Gott!

Crespo tritt auf, mit dem Richterstabe.

Crespo.

Was soll's hier geben?

Juan.

Tilgen will ich eine Schmach,
Alter Vater; ein Verbrechen
Will ich strafen, und will rächen . . .

Crespo.

Ruhig, ruhig! Nur gemach!
Schlimm ist's, daß ihr so verwegen . . .

Juan (den Richterstab wahrnehmend; bey Seite).

Was ist dies? Ich kann's nicht fassen.

Crespo.

Wagt' euch vor mir sehn zu lassen,
Da im Walde dort eu'r Degen
Euern Hauptmann hat verletzt.

Juan.

Das war rühmliche Vertheid'gung
Um zu rächen die Beleid'gung
Deiner Ehre.

Crespo.

Ruhig jetzt!
Holla!

Gerichtsdiener treten auf.

Crespo.

Bringet in Gewahr
Diesen auch.

Juan.

Wie? deinem Sohn
Kannst du solche Strenge drohn?

Crespo.

Meinem Vater auch sogar
Würd' ich gleiche Streng' erweisen. —
(bey Seite) Schütz ich so sein Leben doch!
Und die Menge wird mich noch
Als ein seltnes Muster preisen
Von Gerechtigkeit.

Juan.

Hör' an!

Da ich jenen Bösewicht
Niederwarf, hielt ich's für Pflicht,
Sie zu tödten.

Crespo.

Weiß es, Juan.
Doch nicht gnügt, daß ich's erfahren
Nur als Ich; als Richter auch
Muß ich's wissen, und nach Brauch
Und Gesetz hierin verfahren,
Bis die Acten mir verkünden;
Welche Schuld dir beyzumessen,
Bleibst du in der Haft. (Indessen
(bey Seite)
Wird Entschuld'gung sich begründen.)

Juan.

All dein Thun ist wundersam.
Du, entehrt, wirfst den in Ketten,
Der die Ehre will dir retten,
Und errettest, die sie nahm.

(Man führt ihn ab.)

Crespo.

Isabel geh', unterschreibe
Deine Klagschrift gegen den,
Der verübt hat das Vergehn.

Isabel.

Du, der erst gewollt, es bleibe
Tief verhehlt mein bittres Leid,
Willst, daß man bekannt es mache?
Vater, sorgst du nicht für Rache,
Sorge für Verschwiegenheit!
Darf ich nicht, wie ich's begehre,

Rächen, was ich Arme litt,
Bleibt mir noch ein andrer Schritt,
Um zu gnügen meiner Ehre. (Ab.)

Crespo.

Ines, nimm den Stab!

(Er gibt der Ines den Richterstab; sie legt ihn auf einen Tisch und geht.)

Sie will
Nicht mit Gutem unterschreiben;
Nun, so muß ich's denn betreiben
Auch mit Bösem.

D. Lope (hinter der Scene).

Halt! Halt still!

Crespo.

Wer denn schreyt so fürchterlich
Vor dem Hause? Was mag's seyn?
Aber wer kommt da herein?

D. Lope tritt auf.

D. Lope.

Pedro Crespo, das bin Ich!
Denn ein schändlicher Verdruß,
Der mich unterwegs betroffen,
Machte, daß ich, wider Hoffen,
Nochmahls zu euch kommen muß.
Und wo anders einzukehren,
Wäre schlecht, da ihr's so gut
Mit mir meynt.

Crespo.

Eu'r Edelmuth
Sinnt beständig mich zu ehren.

D. Lope.

Euer Sohn hat sich bey mir
Nicht gezeigt.

Crespo.

Ihr sollt den Grund
Wissen, Herr. Doch macht mir kund,
Bitt' ich euch, weßwegen ihr
Umgekehrt, wenn's euch beliebt;
Denn ihr seyd sehr angegriffen.

D. Lope.

Nein, das hab' ich nie begriffen,
Daß es solche Frechheit gibt!
Nein, es ist das tollste Wagen,
Das ein Mensch ersonnen hat!
Unterwegs kommt ein Soldat
Nachgerannt, um mir zu sagen . . .
O ich bin ganz hingerafft
Von dem Aerger!

Crespo.

Fahrt doch fort!

D. Lope.

Daß ein Richterlein im Ort
Meinen Hauptmann nahm in Haft;
Und ich fühlte, sackerlot!
Heute nicht am ganzen Tage
Des verfluchten Beines Plage,
Als erst jetzt, weil's mir verboth,
Früher auf dem Platz zu seyn,
Um den Richter abzustrafen;
Denn man soll den frechen Sclaven
(So mag Gott mir Hülfe leihn!)
Prügeln, bis er wird erblassen.

Crespo.

Dann war unnütz eure Hast;
Denn der Richter, glaub' ich fast,
Wird sich wohl nicht prügeln lassen.

D. Lope.
Prügeln laß' ich ihn, auch ohne
Daß er's läßt.

Crespo.
Ich glaub's nicht, Herr;
Glaub' auch nicht, daß irgend wer
Mit so schlechtem Rath euch lohne.
Wißt ihr der Verhaftung Grund?

D. Lope.
Nein; doch welcher es auch sey,
Recht wird jeglicher Parthey;
Denn auch ich, wohl ist es kund,
Weiß zu strafen Bösewichter.

Crespo.
Herr, euch ist wohl nicht bekannt,
Wie es eigentlich bewandt
Mit des Orts gemeinem Richter.

D. Lope.
So'n Kerl aus der Bauernklasse!

Crespo.
Freylich wird's ein Bauer seyn;
Aber fällt dem Starrkopf ein,
Daß er den dort hängen lasse,
Glaubt, bey Gott! daß er's vollbringt.

D. Lope.
Das, bey Gott! wird nicht geschehen;
Und ihr, wollt ihr etwa sehn,
Ob's ihm, oder nicht gelingt:
Sagt mir nur, wo trifft er sich?

Crespo.
Ey, ihr trefft ihn gar nicht weit.

D. Lope.
Gebt denn endlich mir Bescheid;
Wer ist dieser Richter?

Crespo.
Ich.

D. Lope.
Teufel! Dacht' ich doch daran!

Crespo.
Teufel! Glaubt es immerfort.

D. Lope.
Crespo, nun: ein Wort, ein Wort!

Crespo.
Nun denn, Herr: ein Mann, ein Mann!

D. Lope.
Den Gefangnen will ich retten,
Und will rächen diese Schmach.

Crespo.
Und für das, was er verbrach,
Legt' ich eben ihn in Ketten.

D. Lope.
Wißt ihr, daß er ist Soldat,
Und daß Ich sein Richter bin?

Crespo.
Wißt ihr auch, daß er vorhin
Mir mein Kind gestohlen hat?

D. Lope.
Wißt ihr, daß, als General,
Ich in dieser Sach' entscheide?

Crespo.
Wißt ihr, daß der freche Heide
Meines Hauses Ehre stahl?

D. Lope.
Wißt ihr, daß euch nicht gebührt,
Ihn dem Kriegsrecht zu entziehen?

Crespo.

Wißt ihr, daß ich auf den Knieen
Ihn gefleht, und nicht gerührt?

D. Lope.

Eingriff thut ihr, daß ihr's wißt,
Der Gerichtsbarkeit der Heere.

Crespo.

Eingriff that er meiner Ehre,
Die ihm nicht gerichtsbar ist.

D. Lope.

Völlig euch genug zu thun,
Will ich mich verbindlich machen.

Crespo.

Andre bitt' ich nie um Sachen,
Die ich selbst vermag zu thun.

D. Lope.

Haben muß ich ihn indeß,
Davon wird nicht abgegangen.

Crespo.

Und schon hab' ich angefangen
Den Proceß.

D. Lope.

Was ist Proceß?

Crespo.

Ein'ge Bogen gut Papier,
Wohl geheftet und gespalten,
Welche das Verhör enthalten
In der Sache.

D. Lope.

Oeffnet mir
Das Gefängniß!

Crespo.

Nicht verschließen

Will ich's euch; doch vorgesehn!
Denn befohlen ward, auf den,
Der dem Kerker naht, zu schießen.

D. Lope.

Ach! das kenn' ich schon; ich mache
Mir aus solchen Kugeln nichts. —
(bey Seite) Doch der Klugheit widerspricht's,
Was zu wagen bey der Sache —
(Er ruft.) He, Soldat!

Ein Soldat tritt auf.

D. Lope.

Sprengt fort, geschwind!
Und bringt Order allen Schaaren,
Die hier rings gelagert waren
Und jetzt auf dem Marsche sind,
Daß sie kommen, rasch gerannt,
In geordneten Schwadronen,
Scharf geladen die Kanonen
Und die Lunten angebrannt.

Soldat.

Order wird nicht nöthig seyn;
Denn sobald das Volk vernommen,
Was hier vorging, ist's gekommen,
Und so eben rückt es ein.

D. Lope.

Nun, bey Gott! will ich doch sehn,
Ob man mir ihn gibt, ob nicht.

Crespo.

Nun, bey Gott! drängt mich die Pflicht;
Was geschehn muß, soll geschehn.

(Alle ab.)

(Platz vor dem Gemeindehause.)

Der Gerichtschreiber und ein Haufen bewaffneter Bauern halten das Haus besetzt. Die Trommel wird gerührt. Don Lope tritt auf, mit einer Schaar Soldaten.

D. Lope.

Dies ist das Gefängniß, Burschen,
Wo der Hauptmann sitzt in Haft.
Gibt man ihn nicht gleich heraus,
So nehmt Feu'r und zündet's an;
Und will sich das Dorf vertheid'gen,
Steckt das ganze Dorf in Brand.

Gerichtschreiber.

Legt ihr auch das Haus in Asche,
Doch befreyt ihr nicht den Mann.

Soldaten.

Sterben sollen diese Bauern!

(Sie rüsten sich zum Angriffe.)

Crespo tritt auf, mit bewaffneten Bauern.

Crespo.

Sterben? Ey, nichts mehr, als das?

D. Lope.

Hülfe haben sie bekommen.
Brecht den Kerker auf! Heran!
Brecht die Thür auf!

(Handgemenge.)

Der König tritt auf, mit Gefolge.

König.

Was ist dies?
Wie? Ist dieses der Empfang,
Der mir zukommt?

D. Lope.

Herr, es ist
Eines Bauern Frevelthat,
Kecker, als man je gesehen.
Und, bey Gott! Herr, wenn so rasch
Eure Majestät nicht eben
Wär' in dieses Dorf gelangt,
Hättet ihr den ganzen Flecken
Schön illuminirt gewahrt.

König.

Was geschah denn?

D. Lope.

Einen Hauptmann
Nahm ein Richter in Verhaft;
Und da ich ihn 'raus verlange,
Schlägt man mir die Fordrung ab.

König.

Wer ist dieser Richter?

Crespo.

Ich.

König.

Was entschuldigt euch demnach?

Crespo (überreicht dem Könige die Acten).

Dieses Actenheft, woraus
Jene todeswürd'ge That
Klar erhellt: Raub eines Mädchens,
Und Entehrung mit Gewalt
In entlegner Bergesgegend;
Dann, Verweigerung der Hand
Jenes Mädchens, da der Vater
Flehentlich den Thäter bath.

D. Lope.
Dieser Richter ist der Vater
Auch zugleich.

Crespo.
Was liegt daran?
Wenn in solchem Fall ein Fremder
Kommt und sich bey mir beklagt,
Werd' ich ihm nicht Recht erweisen?
Ja! — Was fällt mir denn zur Last,
Wenn ich that für meine Tochter,
Was für Jeden ich gethan?
Ueberdies, da ich bekanntlich
Meinen Sohn nahm in Verhaft,
Sollt' ich nicht die Tochter hören?
Sind sie doch von gleichem Stamm!
Untersuche man die Acten,
Ob etwas versehn im Gang
Des Processes, ob man sage
Daß ich Unterschleif gemacht,
Ob die Zeugen ich verleitet,
Ob mehr, als ich hier gesagt,
Steht geschrieben. Ist's nicht so,
Laßt mich tödten.

König (der indeß die Acten durchgesehen).
Es ist klar,
Ihr habt wohl geführt die Sache;
Doch steht nicht in eurer Macht,
Selber zu vollziehn das Urtheil.
Einem andern Tribunal
Kommt dies zu; ihr also, liefert
Den Gefangenen aus.

Crespo.
Fürwahr!

Schwer wird's seyn, ihn auszuliefern;
Denn da nur Ein Tribunal
Hier im Flecken ist, so läßt es
Jedes Urtheil, das es sprach,
Selber auch vollziehn; und so
Ist auch dieses schon vollbracht.

König.

Wie? Was sagt ihr?

Crespo.

Glaubt ihr nicht,
Herr, was ich gesagt sey wahr,
Wendet dorthin nur die Blicke;
Jenen Hauptmann seht ihr da.

(Auf einen Wink werden die Thüren des Gemeindehauses geöffnet. Man sieht den Hauptmann, erdrosselt, auf einem Stuhle sitzen, mit dem Stricke um den Hals.)

König.

Solches wagtet ihr zu thun?

Crespo.

Herr, ihr selber habt gesagt,
Daß dies Urtheil wohl gesprochen;
Also hab' ich recht gethan.

König.

Um das Urtheil zu vollstrecken,
War nicht mein Gerichtshof da?

Crespo.

Die Gerechtigkeit des Reiches
Hat nur Einen Körper zwar,
Aber der hat viele Hände:

Sagt, was thut's, wenn diese Hand
Einen umbringt, der den Tod
Von der andern sollt' empfahn?
Und was macht ein Fehl im Kleinern,
Wenn man Recht im Größern that?
(Die Thüren werden wieder geschlossen.)

König.

Doch, wenn so die Sache steht,
Weßhalb, da er Ritter war
Und mein Hauptmann, ließt ihr nicht
Ihn enthaupten?

Crespo.

Das ist klar,
Majestät: die Edelleute
Leben hier herum so brav,
Daß der Henker, den wir haben,
Sich zum Köpfen gar nicht paßt.
Auch ist dies des Todten Sache,
Weil es ihn allein betraf;
Drum, bis er sich selbst beschweret,
Geht's die Uebrigen nicht an.

König.

Das ist nun vorbey, Don Lope.
Rechtlich ward der Tod erkannt;
Und nichts thut ein Fehl im Kleinern,
Wenn man nur den Hauptpunct traf. —
Kein Soldat bleib' hier im Orte!
Setzet eure Schaar in Marsch
Eiligst; denn mir liegt an schneller
Ueberkunft nach Portugal. —
(zu Crespo) Und behaltet ihr auf immer
Dieses Ortes Richteramt.

Crespo.
Nur von euch wird das Verdienst
Der Gerechtigkeit erkannt.
(König und Gefolge ab.)

D. Lope.
Danket Gott, daß unser König
So zur rechten Stunde kam.

Crespo.
Ey, und wär' er nicht gekommen:
Hülfe war nicht weiter da.

D. Lope.
War's nicht besser, den Gefangnen
Auszuliefern, und die Schmach
Abzuthun von eurer Tochter?

Crespo.
In ein Kloster tritt sie bald,
Wo sie einen Bräut'gam findet,
Der nicht achtet auf den Stand.

D. Lope.
Doch die Andern gebt mir frey.

Crespo (zu den Gerichtsdienern).
Laßt sogleich sie aus der Haft.

Rebolledo und Chispa werden herbeygeführt.

D. Lope.
Euer Sohn fehlt unter diesen,
Und er darf, als mein Soldat,
Nicht gefangen bleiben.

Crespo.
Erst
Soll er seine Straf' empfahn
Für die Frechheit, daß er seinem

Hauptmann eine Wunde gab.
Denn obwohl die Pflicht der Ehre
Ihn zu solchem Thun verband,
Konnt' er anders sich benehmen.

D. Lope.

Crespo, ihr habt g'nug gethan;
Laßt ihn los!

Crespo.

Da ist er schon.

Juan tritt auf.

Juan (zu D. Lope).

Herr, empfangt den wärmsten Dank!
Ewig bleib' ich euer Diener.

Rebolledo.

Singen will ich doch fürwahr
Nie im Leben!

Chispa.

Ich gewiß,
Und bey jedem Anblick zwar
Des bewußten Instrumentes.

Crespo.

Hiemit schließt der Autor ab
Diese wahrhafte Geschichte;
Ihren Mängeln sehet nach!

Ende.

Bibliothek der Philos.-theol. Hochschule Passau

Drey
Vergeltungen in Einer.

Personen.

Don Pedro, König von Aragon.
Don Lope de Urrea, hochbejahrt.
Donna Blanca, dessen Gemahlinn.
Don Lope, ihr Sohn.
Don Mendo de Torrellas.
Donna Violante, dessen Tochter.
Don Guillen de Azagra.
Beatriz, Dienerinn der Donna Blanca.
Elvira, Dienerinn der Donna Violante,
Vicente, Don Lope's Diener.
Ritter, Diener und Gefolge.
Räuber.
Volk.

Erster Aufzug.

(Waldgebirge.)

Hinter der Scene fallen Schüsse. Don Mendo und Donna Violante treten auf, verfolgt von vier Räubern, unter welchen Vicente.

D. Mendo (fechtend).

Barbarisch wilde Horden!
Nicht euer Schwert, ringsum gezückt zum Morden,
Und nicht des Bleyes Grauen
Soll, eh' ich todt bin, je besiegt mich schauen.
Denn nichts ist, was mein Muth zu fürchten hätte,
Im Sterben noch im Leben.

Violante.

Himmel, rette!

Erster Räuber.

Siehst du dich hier umschlossen
Vom Waldgebirg, das von den steilsten Sprossen
Des Gipfels bis zum Thale
Dem Wandrer zeigt graunvolle Todesmahle:
Wie (ob dein Muth auch mit dem Kriegsgott ränge)
Wagst du zu widerstehn so großer Menge?

Vicente.

Ha, diese seltne Schöne,

Die selbst die Sonn' erbleichen macht, gewöhne
Zu besserm Dienst sich heute,
Bestimmt zu unsers Hauptmanns Siegesbeute.

D. Mendo.

Eh dieser Schönheit Blüthen
Verletzt sich schau'n, muß euer grimmes Wüthen
Mein Leben durch des Siegs Gewalt vernichten;
Und mag sodann der schnelle Ruf berichten,
Daß ich, wenn nicht ihr Rettung zu erwerben,
Zum mindesten vermogt für sie zu sterben.

Zweyter Räuber.

Das kann gar bald geschehen.

Violante.

Weh mir!

D. Mendo.

Ihr zaudert noch?

Don Lope tritt auf, als Räuber.

D. Lope.

Was muß ich sehen?

Vicente.

Auf diesen Felsensteigen,
In Labyrinthen, die der Lenz aus Zweigen
Unkünstlerisch erbaut, traf unsre Bande
Die Dame hier, die, um dem Sonnenbrande
Sich zu entziehn, so eben
Der Sänft' entstieg, von Wen'gen nur umgeben.
Die feigen Diener nahmen
Reißaus, sobald wir kamen;
Und dieser Greis nur, dem es eingefallen
Sie zu befreyen, schützt sie vor uns Allen.

D. Lope (zu D. Mendo).

Wie konnte, sprich, dein Muth für räthlich schätzen,
Sich solcher Uebermacht zu widersetzen?

D. Mendo.

Wenn ich zu leben dächte,
Wär's offenbar nur Thorheit, daß ich fechte;
Doch denk' ich nur zu sterben,
So kann mein Muth den Tadel nicht erwerben.
Und da dein Spruch mein Leben
Zu richten hat, verlang' ich ohne Beben,
Daß Strenge deiner Streng' Obrichter werde:
Nicht Gnade will ich flehn. (Er kniet.)

D. Lope.

Auf von der Erde!
Denn du bist's, dessen Stimme
Zuerst mein Herz zur Milde lenkt vom Grimme.
Die Dame hier, wohl eine nah' Verwandte,
Ist sie dein Weib?

D. Mendo.

Mein Kind ist Violante.

Violante.

Und so sehr seines Blutes
Und seiner Würde Kind, und seines Muthes,
Daß, wähnst du durch sein Sterben
Dir meines Lebens Herrschaft zu erwerben,
Hast du umsonst gewettet.
Denn eher braucht' ich, wenn kein Stahl mich rettet,
Die eignen Händ' als meines Nackens Seile,
Mich selbst erdrosselnd, stürzt' ich von der Steile
Des Berges mich hernieder
In's tiefste Thal, zerschmetternd meine Glieder.

D. Lope.

O Schönheit sonder Gleichen,

Laß deines Bangens Traurigkeit entweichen!
Denn ob sie nicht vergebens
Der ungestümen Wildheit meines Lebens
Entschuld'gung würde spenden,
Ist sie's auch, die vermogt mein Thun zu wenden,
Weil ich vor ihrem Bilde
Zuerst empfand, was Achtung ist und Milde. —
(Zu D. Mendo) Wohin geht deine Reise?

D. Mendo.

Nach Zaragoza; und, auf welche Weise
Es immer sey, verhoff' ich dort einstmahlen
Den Lohn für deine Milde dir zu zahlen.

D. Lope.

Wer bist du denn?

D. Mendo.

Man nennet
Don Mendo de Torrellas mich und kennet
In Frankreich, Rom und Napel mich seit Jahren
Als Diener unsers Herrn. Ihm zu willfahren,
Muß ich zur Hauptstadt eilen,
Wo er ein wicht'ges Amt mir will ertheilen.
Drum geb' ich dir mein Wort: wenn das Verhängniß
Durch grausame Bedrängniß
Dich zwang zu solchen Thaten,
Will ich dir helfen, rathen,
Verzeihung deiner Sünden
Für meine Dienst' eintauschen, und verkünden,
Daß meine Seele dankbar dir ergeben
Und Schuldnerinn dir bleibt für Ehr' und Leben.

D. Lope.

Dein Wort würd' ich empfangen,
Wenn ich Verzeihung hoffte zu erlangen
Für meiner Thorheit Schulden.

Doch mehrmahls schon verdammt den Tod zu dulden
Um schnöden Leichtsinns Thaten
(Der Bosheit nicht), bin ich so weit gerathen,
Daß, nur dem Mißtraun offen,
Ich nun mein Leben fortführ' ohne Hoffen
Und meine Schuld vermehr' an jedem Tage.
Denn meines Unglücks Plage
Gebiethet mir, zu meiner Sichrung Zwecke,
Daß ich Verbrechen durch Verbrechen decke.

D. Mendo.

Verzweifle nicht so ganz an deinem Leben!
Willst du Vertraun nur meiner Wahrheit geben,
Kann ich so schlimmer Lage
Dich immer noch entziehn. Drum, Jüngling, sage
Mir, wer du bist; damit man deutlich schaue
Daß mir dein Herz vertraue.
Denn keine Gunst will ich vom König flehen,
Bis ich dein Schicksal werd' erleichtert sehen.

D. Lope.

Fruchtlos, in jedem Falle,
Ist dein Bemühn; doch sey's! — Entfernt euch alle.

(Die Räuber gehen ab.)

D. Lope.

Wisset, adlicher Don Mendo,
Lope de Urrea bin ich,
Sohn Don Lope's de Urrea.
Wären so nur meine Sitten
Unbefleckt, wie meine Herkunft
Und mein Blut es sind!

D. Mendo.

Gewißlich;
Kann mein Wort auch wenig gelten.
Denn ich und Don Lope hielten

Vormahls Freundschaft; und deßhalb
Fühl' ich stärker mich verpflichtet,
Was ich kann, für euch zu thun.

D. Lope.

Nein, Herr; wie ich hieraus schließe,
Werdet ihr nichts thun für mich.
Denn, da ich als Freund euch finde
Meines Vaters, und da eben
Er's ist, den so unzufrieden
Meine Thorheit macht, so mürrisch
Mein Betragen, so verdrießlich
Meine Wildheit, und zuletzt,
Den so arm gemacht mein Schwindel:
Könnt ihr, denk ich, als sein Freund,
Nicht mit mir auch Freundschaft schließen.
Obwohl, dächt ich, auf Entschuld'gung
Einzugehn, ich euch versich're,
Daß ich's könnte; denn Er war
Meines Mißgeschicks Beginner.

D. Mendo.

Welcher Weise?

D. Lope.

Dieser Weise:

D. Mendo.

Sprecht! Ich hör' euch mit Begierde.

Violante.

Endlich komm' ich, nach und nach,
Doch zu freyem Athem wieder.

D. Lope.

Höret denn: Mein Vater war,
Wie man oftmahls mir berichtet,
Schon seit seinen frühsten Jahren
(Mag's zum Lob, zum Tadel dienen)

Abgeneigt sich zu vermählen.
Doch befürchtend, die Familie,
So erlaucht, so alt und edel,
Werd' ein Majorat verlieren,
Faßt' er, schon im höhern Alter,
Seiner Neigung ganz zuwider,
Den Entschluß, sich zu verändern.
Zu dem Ende nun erkiest er
Eine Jungfrau gleichen Adels,
Großer Tugend, reiner Sitte;
Ob er wohl in Einem Stück
Sehr bey seiner Wahl sich irrte.
Dies war die Verschiedenheit
Ihrer Jahre; denn er kieste
Donna Blanca Sol de Vila,
Die kaum fünfzehn Jahr' erblickte,
Zur Gemahlinn, und auf ihn
Schneite schon der kalte Winter
Eis'ge Flocken, die verwelkten
Blüthen abgelebter Sinne.

D. Mendo.

Ja, ich weiß es wohl; und wollte
Gott, ich wüßt' es nicht! (b. S.) Was dringt ihr,
Läst'ge Bilder, auf mich ein?
(Laut) Redet! fahret fort!

D. Lope.

Ich will es.
Sie erwehrte sich der Heirath,
Etwa, weil sie mogte wissen,
Daß bey solchen Ungleichheiten
Schwer sich Liebe läßt erzwingen.
Doch den Frauen höhern Standes

Ward nie freye Wahl beschieden;
Und so mußte sie, ungern,
Ihre Wahl zum Opfer bringen.
Sie vermählte sich, gezwungen
Von den Aeltern. O wahnsinn'ger
Zwang der Schicklichkeiten, was
Fehlt dir noch zum Mordvollbringen?
Er, mit sehr geringer Neigung
Für den Stand, den er ergriffen;
Sie, mit wenigem Vergnügen —
Nun erwäget ihr und schließet
Selber, was für Lebenssäfte
Mußt' ein Sohn in sich verbinden,
Der zur Welt kam als Erzeugniß
Solcher schläfrig lauen Liebe.
Wohl gedachte man, ich würde,
Wie's geschehn bey andern Kindern,
Neuer Friede seyn den Gatten;
Doch die Folge war so widrig,
Daß ich ward ein neuer Krieg
Beyden durch verschiedne Triebe,
Die des Hasses bey dem Vater,
Bey der Mutter die der Liebe.
Ganz entgegen der Natur,
Liebt' er mich auch nicht im mindsten;
Ja, so haßt' er mich, als wäre
Zauberey sein Widerwille.
Er erzog mich ohne Lehrer;
Und weit frecher machte dieser
Unfug mich, als ich geworden,
Wenn nur meine Fehler irgend
Wen gehabt, der sie verbesste;
Denn das scheueste, das wildste

Thier wird lenkbar doch zuletzt,
Sey's durch Schmeicheln, sey's durch Zwingen
Kaum demnach wies Ueberlegung
Mir den ersten schwachen Schimmer
Von aufdämmernder Vernunft,
Als ich schon, so frey mich findend,
Schlechtem Umgang mich ergab,
Ohne daß er ward gehindert
Durch die Läßigkeit des Vaters,
Durch der Mutter heiße Liebe.
So, von aller Aufsicht frey,
Lief mein ausgelaß'ner Wille
Ohne Zaum und ohne Zügel
Durch der Lasterbahn Gefilde.
Spiel und Weiber wurden bald
Das hauptsächlichste Getriebe
Meines Lebens, und auf solchem
Grunde ward der Bau errichtet
Meiner Jahre; nun erwägt,
Wie ein Bau, der im Beginnen
Wankend ist, so leicht und schnell
Muß in sich zusammensinken.
Endlich, erst nach langen Tagen,
Da ich schon zu Grund gerichtet,
Weil Ausschweifungen mich gänzlich
Unterjocht, ersah mein blinder
Vater, ich sey schlecht erzogen;
Und nun wollt' er, spät und hitzig,
Grade richten einen Stamm,
Den er selber ließ entsprießen
Aus so fehlerhafter Wurzel
Und im Wuchs sich so verbiegen.
In der That, ihm zu gefallen

War gewiß mein Wunsch; doch nimmer,
Soll ich wahr seyn, glückt' es mir,
Das zu thun, was ihm beliebte.
Einer so den Andern duldend,
Doch einander stets zuwider,
Lebten wir und waren Beyde
Die beständ'gen Qualenbringer
Meiner Mutter, die noch jetzt
Immer fühlt ihr Herz geschieden
In zwey Theile, deren einen
Sie, den andern Ich besitze.
Deßhalb, wenn ich wohl bey Nacht
Mich vermummt zu ihr geschlichen
(Denn für ihren Gram und meinen
Gibt's kein andres Lindrungsmittel),
Gab sie mir des Hauses Schlüssel,
Und ich kam so ganz im Stillen,
Daß mein Vater nicht mich hörte.
Wer sah jemahls wohl hienieden,
Daß der Mutter Zärtlichkeit,
Daß die Zärtlichkeit des Kindes
Mußten einer Tugend selbst
Des Verbrechens Larve biethen?
Doch damit ich auf einmahl
Fort euch führe zu den schlimmsten
Schicksalsfügungen, die endlich
Mich in diesen Abgrund stießen,
Schweig' ich von den Liebesstreichen,
Spielgelagen, Händeln, Zwisten,
Die uns beyd', in Armuth ihn,
In Verhassung mich gerissen.
Wißt, daß neben unserm Hause
Eine Dame wohnt, — ich irre;

Denn nicht dies, sie war der Schönheit
Größtes Wunder, war des Witzes
Ganzer Inbegriff, in dem
Die zwey äußersten der Dinge,
Edelmüthig sich vereinend,
Die uralte Trennung tilgten,
Welche die Vollkommenheit
In Verstand und Reiz geschieden.
Ich macht' ihr den Hof, und anfangs
Waren meiner Gluth Vermittler
Stumme Zeichen, die hernach,
Erst in Seufzer umgebildet,
Uebergingen in Versuche,
Gut gedacht und schlecht geschrieben.
Ich bekannt' ihr meine Qualen
In wohl tausend Blättern, schriftlich,
Die, in ihr mitleidig Ohr
Sich mit leichtem Fluge schmiegend,
Schlau genug, gefäll'gen Eingang
Bahnten endlich auch der Stimme.
Manchmahl, wann die stille Nacht
Zeuginn war von meiner Liebe,
Horchte sie am Gitterfenster,
Welches schien Vertrag zu schließen
Mit der Brust; denn dieses Eisen,
Durchgefeilt von meinen bittern
Schmerzen, folgte bald dem Beyspiel
Ihres schon erweichten Willens.
Ja, sie hörte mich; und damit
Hab' ich euch zugleich berichtet,
Daß sie meiner Pein erkenntlich
Sich bewies; denn sicher ist es,
Daß, die einmahl sich nicht weigert

Sie zu hören, auch sie billigt.
Ich nun, stolz und aufgeblasen
Durch dies erste Gunstgewinnen,
Nährte so auf ein'ge Zeit
Meine Hoffnung; bis die Liebe
Wollte, daß mein kühnes Streben
Fliegen sollte bis zum Gipfel
Ihres Glückes. — O wie falsch
Nenn' ich's Glück, wenn ich erblicke,
So tyrannisch sey die Herrschaft
In dem weiten Reich der Liebe,
Daß der Körper selbst des Glückes
Der Gefahr zum Schatten dienet.
Wirklich gönnte sie mir Zutritt
In ihr Haus, nachdem durch viele
Schwüre, zahllose Gelübde
Meine Hand ich ihr gesichert.
O wie leicht ist's, sie zu thun!
O wie schwer, sie zu vollbringen!
Denn kaum fand sich im Besitz
Ihrer Schönheit meine Liebe,
Als sie, ihre Bind' abnehmend,
Sah in minder reinem Spiegel,
Sie sey schön, doch zu gefällig.
Ehre, wilder Basiliske!
Selber gibst du dir den Tod,
Wann du selber dich erblickest.
So, verliebt in einer Rücksicht,
In der andern Reu' empfindend,
Liebt' ich stets noch ihre Schönheit
Und verabscheut' ihre Sitte.
Und demnach, um ohne Furcht
Ihre Reize zu genießen,

Sucht' ich schlau, durch die Entschuld'gung,
Ich sey Haussohn, aufzuschieben
Die Erfüllung ihrer Wünsche;
Bis sie, aus dem Allen schliessend
Dieser Aufschub sey nichts andres,
Als ein künstlich Truggebilde,
Listig sich den Anschein gab,
Als erachte sie für richtig
Meinen Vorwand, ohne daß
Nur an der geringsten Miene
Sich erspähen ließ, sie habe
Falsches gegen mich im Sinne.
Einen Bruder hatte sie,
Außerhalb der Stadt, verwiesen,
Weil er einen Mann von Stande
Hatte meuchlings hingeliefert.
Dieser nun, von ihr berufen,
Kam zurück aus dem Gebirge;
Und in ihrem Hause heimlich
Ihn verbergend, gab die List'ge
Ihm alsbald Bericht vom Zustand
Ihrer Ehre. Hoch ergrimmend
Nahm er, zu des Plans Vollführung,
Noch zwey Camaraden mit sich.
Mit derselben Sicherheit,
Wie in andern Nächten, ging ich
Zu ihr auch in dieser Nacht;
Doch, kaum tret' ich in ihr Zimmer,
Seh' ich plötzlich von den Dreyen
Mich verräthrisch angegriffen,
So zugleich, daß Eine Wendung
Mich errettet von drey Stichen;
Und schnell ein Pistol vorhaltend,

Dessen, um des Lärmens willen,
Sie sich nicht bedienen durften,
Gab. . .

(Man vernimmt Getöse.)

Stimmen (hinter der Scene).

In's Thal!

Andre.

Zum Berg!

Andre.

In's Dickicht!

D. Mendo.

Was ist dieses?

Vicente tritt auf.

Vicente.

Herr

D. Lope.

Sprich eilig!

D. Mendo.

Was verkündet ihr?

Violante.

Was gibt es?

Vicente.

Die entflohnen Diener haben
Aufgerufen die Gerichte
Jenes nahen Orts, und Alle
Kommen nun, uns zu erwischen.

D. Lope.

In's Gebirge denn!

D. Mendo.

Dorthin
Flüchtet euch; entgegen will ich,
Um zu hindern die Verfolgung,

Und noch einmahl euch versichern
Der Erfüllung meines Wortes.

D. Lope.

Ich nehm's an.

D. Mendo.

Nur Eines bitt' ich:
Gebt ein Zeichen mir, ein Pfand,
Das dem Bothen, wenn ich schicke
Euch zu suchen, Zugang schaffe.

D. Lope.

Weiß ich gar nichts doch zu finden,
Das ich könnt' als Pfand euch geben!
Aber nehmt, statt andrer Dinge,
Dies Jagdmesser an; wer dies
Bey sich führt, kommt ungehindert.
(Er reicht ihm sein Jagdmesser.)

D. Mendo.

Wie? Ein Messer?

D. Lope.

Und was sonst,
Das nicht wär' ein Todesdiener,
Könnt' ich geben?

D. Mendo.

Wohl, ich nehm' es,
Um zu stumpfen ihm die Klinge.

D. Lope.

Nehmt, und lebet wohl!

D. Mendo.

Lebt wohl!

D. Lope.

Ich Unsel'ger weh!

D. Mendo.

Was gibt es

D. Lope.

In der Unruh, euch es gebend,
Ritzt' ich mir die Hand, und zittre
Da ich's in der euern sehe;
Weil, obwohl nicht rachbegierig
Gegen mich ihr euch beweiset...

D. Mendo.

Sicher nur ein Truggebilde
Der Bestürzung ist's; denn ich...

Stimmen (wie vorhin).

Fort, in's Thal! Zum Berg! In's Dickicht!

Vicente.

Näher kommen schon die Leute.

Violante.

Haltet euch nicht auf, entfliehet!
Meine Seele hängt an Einem
Faden, eure Fährd' erblickend.

D. Lope.

Ich entflieh', um eurer Sorge
Mehr, als meiner Fährde willen. —
(bey Seite) O mein Wahn, wie Vieles sahen
Wir in Einem Augenblicke!

(Ab mit Vicente.)

D. Mendo.

ort! Laß uns entgegen eilen,
Daß sie weiter vor nicht dringen. —
(bey Seite) O wie viele Dinge, Zufall,
Bringst du dem Gedächtniß wieder!

Violante (bey Seite).

Nein gewiß, so liebenswürdig
Sah ich das Verbrechen nimmer.
O mein Herz, wie Vieles nehm' ich
Mit mir fort, um nachzusinnen! (Beyde ab.)

(Audienzsaal im königlichen Schlosse zu Zaragoza.)

Don Lope, der Vater, und Don Guillen treten auf.

D. Guillen.

Da ich seit den frühsten Jahren
Mit Don Lope, euerm Sohn,
Freundschaft hielt, verzeiht ihr schon,
Daß ich wünsche zu erfahren
(Weil ich euch so traurig finde),
Ob ihr meines Diensts begehrt.

D. Lope.

Glaubt mir, daß ich ganz den Werth
Eurer Freundlichkeit empfinde. —
Und wann seyd ihr angekommen?

D. Guillen.

Gestern; einer Fordrung wegen,
Woran Vieles mir gelegen,
Bin von Napel ich gekommen.

D. Lope.

Mit dem König wünsch' ich sehr
Hier zu sprechen; doch ich zage,
Daß er mein Gesuch versage.

D. Guillen.

Schon kommt der Monarch hieher.

Der König tritt auf, mit Gefolge.

D. Lope.

Unbesiegter Herr, ihr sehet
Lope de Urrea hier,
Den ihr kennt.

König.

Was wünschet ihr?

D. Lope.

Heut sey nicht von euch erflehet,
Was ich oft, zu andrer Zeit,
Schriftlich schon von euch erbethen;
Heute führt zu diesen Stäten
Mich getrösteter mein Leid.
Knieend, bitt' ich euch von Herzen,
Großer Herr, daß ihr mich hört.

König.

Sprecht!

D. Lope.

Beklommen und verstört,
Thu' ich kund euch meine Schmerzen.
Mein mir gleich benahmter Sohn
Sagte sich als Ehemann
Einer Dame zu, und dann
(Es zu sagen, kränkt mich schon),
Wohl vor meinem Zorn in Bangen,
Weil ich's nicht bewilligt hatte,
Schob er's immer auf, als Gatte
Die Verlobte zu empfangen.
Wähnend, dieses Zögerns Grund
Sey nicht Vorsicht, sey Verschmähen,
Machte sie nun, was geschehen,
Ihrem fernen Bruder kund.
Dieser kommt mit zwey Genossen,
Die zur Nachtzeit ihn umringen
Und bedrohn ihn umzubringen;
Doch der Jüngling, kühn, entschlossen
Und nicht fähig, zu ertragen
So verwegnen Uebermuth,
Wagt, in seines Zornes Gluth,
Sich mit allen Drey'n zu schlagen.

Einen fällt er; doch fürwahr,
Dies kann kein Gesetz beleid'gen,
Denn den Trieb sich zu vertheid'gen
Fühlet auch das Thier sogar.
Als er auf die Gasse trat,
Da verletzt' er einen Schergen;
Falls er nun — ich will's nicht bergen, —
Hiedurch euch beleidigt hat,
So bedenkt, es wäre frecher,
Wenn er, das Gericht verachtend,
Nicht ihm zu entfliehen trachtend,
Ruhig dablieb als Verbrecher.
Freylich, auf des Krieges Feldern
Wär' er würd'ger eurer Huld,
Als nun, mehrend seine Schuld,
Wegelagernd in den Wäldern;
Doch als Ehrenpunct vertheidigt
Wird, ihr wißt, in Aragon,
Daß kein Edler je entflohn,
Der ein edles Haus beleidigt.
Jenes Weib, das er verließ,
Das bey diesem Unglücksschlage
Hat ein doppelt Recht zur Klage,
Erstlich, weil er ihr verhieß
Sie zu freyen, und zum zweyten
Weil ihr Bruder ward gefällt,
Will nun, ferne von der Welt,
Sich ein besser Loos bereiten
Und verspricht, wie ich gebethen,
Abzustehn von dieser Sache,
Wenn ich ihr den Brautschatz mache
Um in's Kloster einzutreten.
Und obwohl ich bin so arm,

Daß ich in der tiefsten Noth
Suchen muß mein spärlich Brot,
Hab' ich dennoch, ohne Harm,
Mich entäußernd jeder Habe
Nicht nur ihr das Eintrittsgeld,
Auch ein Jahrgehalt bestellt;
Und zur Leistung dieser Gabe
Muß ich meine Wohnung nehmen
In dem ärmlichsten Quartier
Meines Hauses, um bey mir
Den Don Mendo aufzunehmen.
Habt nun meines Flehens Acht
Und laßt nicht umsonst mich knieen!
Schenkt — da die Parthey verziehen,
Und nun eure Königsmacht
Einzig ist Parthey zu nennen —
Schenkt von euerm Herrscherthron
Gnade mir für meinen Sohn,
Die ihr mögt ihm zuerkennen,
Nicht um sein Verdienst noch mein,
Um so viel berühmter Ahnen,
Deren Thaten laut euch mahnen
Ihrem Sprößling zu verzeihn.
Forschet, Herr, was seit so langen
Jahren durch mein Haus geschah;
Tausend Helden seht ihr da,
Die euch Sieg und Ruhm errangen.
Laßt euch dauern dieses Schneees,
Den der Vaterliebe Gluth
Schmelzt durch meiner Augen Fluth,
Beym Berichte meines Wehes.
Und darf Vaterzärtlichkeit
Nicht auf Königsgnade bauen,

Rühr' euch einer edeln Frauen,
Seiner Mutter, tiefes Leid.
Dieser Gram — ihr Herz zerbricht er!
Weil ihr seyd Don Pedro, spendet
Huldreich diese Gnad' uns!

König.

Wendet
Euch an meinen Oberrichter.

D. Lope.

Ach! mein Unglückstern verspricht
Wenig Hellung meinem Pfade;
Denn ich fleh' euch an um Gnade,
Und ihr weist mich an's Gericht.

König.

Wird bey diesem das Vergehen
Vorgebracht nach Recht und Brauch,
Muß nicht ihm erhellen auch
Der Erlaß?

D. Lope.

Ich muß gestehen;
Doch was hilft's? Es gibt ja keinen
Oberrichter Aragons,
Seit dem Tode Don Ramons.

König.

Ja; noch heut wird er erscheinen.

D. Lope.

Meine Seufzer, meine Zähren,
Rühren mögen sie eu'r Herz!

König.

Wer sieht dich, o Vaterschmerz!
Ohne Mitleid zu gewähren?

(Ab mit D. Guillen und Gefolge.)

D. Lope.

O nothwendige Verpflichtung
Einer edeln, wackern Brust,
Was nicht hast du thun gemußt
Für die allgemeine Richtung
Eines Volkurtheils, und dies
Ohne reine Vaterliebe!
Nicht als hegt' ich Hassestriebe
Gegen Lope; doch gewiß,
Zu der Wendung dieses Falles
Böth' ich freudiger die Hände,
Wenn ich wahre Lieb' empfände.
Doch für Blanca thu' ich alles,
Weil ich so sie lieb' und achte
(Glaubt sie schon das Gegentheil),
Daß ich, wär's zu ihrem Heil,
Wenig aus dem Tod mir machte.
(Geräusch hinter der Scene.)
Doch wer tritt, mit solcher Schaar,
Eben zum Palast herein?
Mendo, glaub' ich, muß es seyn,
Der mein Freund vor Zeiten war.
Gerne mögt' ich zwar vermeiden,
Daß er so allhier mich sähe;
Aber da er künftig (wehe!)
Meine Wohnung (bittres Leiden!)
Theilen soll, so kann ich kaum
Ihn zu grüßen mich entbrechen. —
Doch Gelegenheit zum Sprechen
Findet jetzt für mich nicht Raum;
Denn der König, der vernommen
Von Don Mendo's Wiederkehr
Wird zum zweytenmahl hieher,
In den Audienzsaal kommen.

Der König kommt von der einen Seite, von der andern Don Mendo, beyde mit Gefolge.

D. Mendo.

Gönnet, Herr, daß mir das reiche
Glück, euch zu verehren, werde! (Er kniet.)

König.

Auf, Don Mendo, von der Erde!
Oberrichter meiner Reiche,
Stehet auf!

D. Mendo.

So weigert nicht
Mir die Hand zum Kuß; sie gönne
Beystand mir, damit ich könne
Aufstehn unter dem Gewicht,
Das ihr auf mich Schwachen ladet.
Schütze Gott eu'r Diadem!

König.

Wie ergeht es euch?

D. Mendo.

Wie dem,
Der von euch so hoch begnadet
Sich erblickt.

König.

Ermüdet seyn
Müßt ihr: geht und gönnt euch Rast.
Morgen früh kommt zum Palast;
Und dann, sind wir beyd' allein,
Will ich euch die Absicht sagen,
Derenhalb es mir gefiel
Euch an Hof zu ziehn. Gar viel
Denk' ich euch zu übertragen.

D. Mendo.

Seel' und Leben, Herr, sind euer,

Und nie besser zu gebrauchen,
Als für euch sie zu verhauchen.
(Der König und Gefolge gehen ab.)

D. Lope.

Daß der Edle, was ihm theuer
War vordem, nicht leicht vergißt,
Laßt, Don Mendo, jetzt den grauen
Lope de Urrea schauen.

D. Mendo.

Könnt' ich in der längsten Frist
Die Verbindlichkeit vergessen
Gegen unsrer Freundschaft Band?

D. Lope.

Freudig küss' ich eure Hand,
Und in doppeltem Ermessen:
Erstlich, eurer Ankunft wegen,
Des Bewohners meiner Zimmer,
Wo zu euern Diensten immer
Ich und Blanca sind zugegen;
Dann auch, weil ihr dieser Reiche
Oberrichter seyd forthin,
Und ich eu'r Bewerber bin.

D. Mendo.

Zur Zufriedenheit gereiche
Euch mein Dienen.

D. Lope.

Meine Sache
Hat der König, eh' ihr diesen
Ort gesehn, an euch verwiesen.

D. Mendo.

Daß ich für eu'r Bestes wache,
Glaubt, und daß ich jeden Falles
Werd' euch treu und dienstlich seyn.

D. Lope.

Wißt, mein Sohn hat . . .

D. Mendo.

Haltet ein!
Schon bekannt ist mir dies alles,
Und ich achte diesen Schmerz,
Den ihr zeigt; denn freylich, schon
Ward mir kund, für euern Sohn
Hättet ihr kein Vaterherz.

D. Lope.

Vielen, Herr, hat wohl geschienen,
Daß ich oft zu nah ihm trat;
Doch was ich für ihn nicht that,
Mag er schwerlich auch verdienen.
Denn um seiner Streiche willen
Bin ich jedermann zur Last,
Durch sein Bösesthun verhaßt
Und verarmt durch seine Grillen.

D. Mendo.

Laßt nun euern Schmerz vergehn;
Und, da ich die Stellung habe,
Daß ich geben kann die Gabe,
Die ich dachte zu erflehn,
Haltet jetzt sein schlimmes Glück
Für gebessert; denn das Leben,
Das er mildreich mir gegeben,
Geb' ich dankbar ihm zurück.
Kunde werd' ich euch ertheilen
Von dem allen. Kommt nach Haus;
Alles weiset dort sich aus.
Aber kommt nun, laßt uns eilen;
Denn ich ließ zurück vorhin,
Als ich zum Palast mich wandte,

Meine Tochter Violante,
Der ich Freund und Vater bin,
Und ich sorg', ob sie gekommen.

D. Lope.

Freuen wird's mich in der That,
Wenn sie wohl mein Haus betrat,
Wo zu ihrem Dienst und Frommen
Blanca, meine Gattinn, harrt,
Die ich, Herr, von ganzer Seele
Euch zur Dienerinn empfehle.

D. Mendo.

Ehr' ist mir die Gegenwart
Meiner Herrinn und Verwandten. —
(bey Seite) Himmel, könnt' ich doch entgehn
Diesem bangen Wiedersehn
Blanca's, ach, der Wohlbekannten!

(Beyde ab.)

(Vorsaal im Hause des D. Lope.)

Von der einen Seite Violante in Reisekleidung, von der andern Donna Blanca.

Blanca.

Glücklich, daß sich meine Wohnung
Darf so schönen Gastes rühmen,
Dem ich hier zu jeder Stunde
Dienen kann, wie sich's gebühret.
Um willkommen euch zu heißen,
Violante, und zur Hülfe
Eurer Frauen kam aus meinem
Zimmer ich zu euch herüber.

Violante.

Ich wohl muß mich glücklich nennen;

Denn dies Land als Fremde grüßend,
Kann ich sagen, daß ich hier
Mich wie in der Heimath fühle.
Doch verzeiht, daß ich in diesem
Vorsaal euch empfangen müssen,
Welcher unsre Wohnung trennt;
Denn nicht wag' ich, euch zu führen
In mein ungeordnet Zimmer.

Blanca.

Diese Schuld habt ihr zu büßen,
Nicht die Diener; denn ihr wurdet
Nicht erwartet hier so frühe.

Violante.

Und mir schien's noch immer spät;
So sehr, ich betheur' es, wünscht' ich
Mich zu sehn auf dieser Seite
Des Gebirges, stets befürchtend
Eine zweyte Fahr des Lebens.

Blanca.

Also gab's schon eine früher?

Violante.

Und so große, sollt ihr wissen,
Daß sie meine Seel' erschüttert
Noch bis jetzt, (bey Seite) weil eben jetzt
Mehr ich, als zuvor, sie fühle).

Blanca.

Aber wie?

Violante.

Um vor der Sonne
Mich zu wahren, die mit glüh'nden
Strahlen, wie mit Feu'r und Schwert
Schien die Felder zu verwüsten,
Stieg ich endlich aus der Sänfte

In dem lieblichsten der Gründe,
Einem Waffenplatz der Blumen,
Weil sie drinnen, wohl beschützet
Durch die Schanzen und die Gräben
Eines Bachs, nicht durften fürchten
Das Belagrungszeug der Sonne,
Noch die Streifereyn der Stürme:
Als auf einmahl vier bis sechs
Männer aus den Bergen stürzten,
Die an meiner Ehr', am Leben
Meines Vaters Zwang zu üben
Sich vermaßen, und gar leicht
Konnte die Gewaltthat glücken,
Kam in diesem Augenblick
Nicht ein kühner, schmucker Jüngling,
Ein verbannter Edelmann,
Der großmüthig . . . Was bekümmert
Euch so sehr? Ihr weinet?

Blanca.

Weil ich,
Da ihr eu'r Geschick enthüllet,
Um mein eignes Schicksal traure.
Fahret fort.

Violante.

Ich will verhüthen,
Daß mein Leid euch Anlaß gebe,
Euer eignes Leid zu fühlen.

Blanca.

Sagt mir, sah eu'r Vater diesen,
Den so glänzend ihr, so günstig
Schildert?

Violante.

Dankt er doch zum mindsten
Ehr' und Leben diesem Jüngling.

Blanca (bey Seite).
Weh ihm, daß er nicht, durch Rache
Meiner Ehr', ein Beyspiel übte,
Um der Welt . . . Allein was sag' ich?
Gott im Himmel! Was enthüllt' ich?
Ich war thöricht — o verzeiht!
Denn in meiner Seele Gründen
Ist ein Gram so eingewurzelt,
Daß er manchmahl mir die Stütze
Der Vernunft entzieht. Nicht wundern
Darf euch, Fräulein, dieses Uebel;
Denn der Jüngling ist mein Sohn,
Und des Schicksals hartes Fügen
Macht ihn elend, seinen Vater
Lieblos, und mich unvernünftig.

Violante.
Wohl entdeckt' er, wer er sey;
Doch ich konnte — so zerrüttet
Waren meine Sinne — damahls
Jene Nahmen nicht genügend
Mir einprägen, um zu merken,
Daß er euch so nah berühre;
Sonst hätt' ich von ihm geschwiegen.

Don Mendo und Don Lope, der Vater, treten auf.

D. Lope.
Bothenlohn wird mir gebühren,
Blanca; denn in unser Haus
Ziehen heut Glück und Vergnügen.

Blanca.
Das ist viel; denn lange schon
Fanden sie's nicht mehr.

D. Lope.

Wie übel
That ich! (zu Violante) Reichet mir, Sennora,
Eure Hand, daß ich sie küsse,
Und verzeihet mir. — Du, Blanca
Wisse; Herr Don Mendo, künftig
Unser Gast, ist Oberrichter
Aragons (was unsers Glückes
Erster Theil ist), und ihm hat
(Zweyter Theil) des Königs Güte
Die Begnadigung Don Lope's
Ueberlassen.

Blanca (bey Seite).

Wie bedürftig
Bin ich deiner jetzt, Geduld! —
Dankbar bin ich meinem Glücke, (zu D. Mendo)
Herr, das euch hieher gebracht,
Wo ich euch zu dienen wünsche.
Meinen Sohn betreffend, weiß ich
Wer ihr seyd, und denk', ihr fühlet
Daß ihr die Verpflichtung habt,
Eurenthalb ihn zu beschützen,
Weil ihr ihm, sagt Violante,
Einen Dienst habt zu vergüten.

D. Mendo.

Stets, um sein- und eurentwillen,
Blanca, wünsch' ich euch zu nützen;
Denn ich denk' ihr wißt, wie sehr
Ich in eurer Schuld mich fühle.

Elvira tritt auf.

Elvira (zu Violante).

Jetzt, Sennora, ist dein Zimmer
Aufgeschmückt und zugerüstet.

Violante.

So verzeiht und gönnt mir, Blanca,
Güt'gen Urlaub; denn ich wünsche
Auszuruhn.

Blanca.

So gönnet mir,
Daß ich euch begleiten dürfe.

D. Lope.

Mir, dem Greise, kommt es zu,
Euch als Kammerherr zu führen.

Violante.

Nur vom Hausherrn nehm' ich's an,
Wenn ich annehm' eure Mühe. —
(zu Blanca) Bleibt mit Gott!

Blanca.

Er mög' euch wahren!

Violante (bey Seite).

Auf nun! uns zum Kampf gerüstet,
Mein Gemüth, mit jener Viper,
Die mir Leben gab und kürzte!
(D. Lope führt Violanten ab; Elvira folgt.)

D. Mendo.

Daß ich dieses euch erlaube,
Thu' ich, weil ich's kann vergüten,
Wenn ich Blanca'n nun begleite. —
(bey Seite) Eh' sie mich anredet, wünsch' ich
Ihren Klagen zu begegnen.

Blanca (bey Seite).
Geisteskraft, jetzt mir zu Hülfe!
(Sie geht; D. Mendo will sie begleiten.)
Herr, wohin?

D. Mendo.
Euch zu bedienen.

Blanca.
Bleibt, Sennor.

D. Mendo.
O daß ihr wüßtet,
Wie ich die Gelegenheit
Mir ersehnt!

Blanca.
Aus welchen Gründen?
Wenn ihr keinen andern Zweck
Dabey habt, als ihr verkündet.

D. Mendo.
Euch zu sagen, wie mich's quält,
Finden euch im Gram zu müssen.
Zwar, ihr könntet wohl erwiedern,
Daß es nicht mich wundern dürfe,
Da ich euch im Gram verließ.

Blanca.
Keines doch von Beyden wüßt' ich.
Ihr im Grame mich verlassen?
Wie und wann? Denn wie mich dünket,
Sah ich euch noch nie im Leben.

D. Mendo.
Blanca! O!

Blanca.
Nicht weiter führet,
Herr Don Mendo, ein Gespräch,
Das nur Höflichkeit begründet.

Und wenn euch vielleicht Erinnrung
Von verworrner Art verführte,
Euch so sehr in mir zu irren:
Wie das Schweigen sie verhüllte,
Laßt das Schweigen sie vernichten;
Und nach solcher Zeitenlücke,
Bitt' ich euch, vergeßt dies alles,
Denn mir blieb davon nichts übrig.

D. Mendo.

O wie klüglich, theure Blanca,
Wißt ihr euern Geist zu nützen!

Blanca.

Warum sagt ihr das? Ich weiß nicht.

D. Mendo.

Ich wohl.

Blanca.

So laßt dies euch gnügen.

D. Mendo.

Dies soll mir zur Weisung dienen;
Aber, soll ich sie erfüllen,
Wie hab' ich's zu machen?

Blanca.

Schweigend.

D. Mendo.

Und wie schweigt man?

Blanca.

Still sich fügend.

D. Mendo.

Werd' ich's können?

Blanca.

Lernt's von mir.

D. Mendo.

Durch welch Mittel?

Blanca

Leicht zu üben.

D. Mendo.

Sagt es:

Blanca (rufend).

Beatriz!

Beatriz tritt auf.

Beatriz.

Sennora?

Herrn Don Mendo leucht' hinüber. —

So nimmt man Gelegenheiten.

D. Mendo.

Nein, so mehrt man Qual und Bürde.

(Alle ab.)

(Violantens Zimmer.)

Violante tritt auf, ihren Kopfputz lösend, Elvira mit Lichtern.

Violante.

Schließ die Thüren ab, Elvira:
Und wofern mein Vater würde
Nach mir fragen, sag', ich sey
Schon im Bette, höchst ermüdet.
Denn nicht ihn, noch irgend Jemand
Will ich sprechen mehr: ich wünsche
Nur die Einsamkeit zur Freundinn.

Elvira.

Seltsam, was dich so erschüttert!

Violante.

Und noch lange nicht geschildert
Hab' ich's dir, wie ich es fühle. —
Hilf mir nun die Locken lösen,
Und hier diese Kleidungsstücke
Leg' auf jenen Tisch.

Elvira.

Kurzum,
Diese Räuber sind — was dünkt dich? —
Nicht so grausam, wie man sagt.

Violante.

Wuchs, Gesicht und Stimme drückten
Sich so tief in mein Gedächtniß,
Daß ich sie mit aller Mühe
Nicht vertreiben kann; so tief,
Daß, wohin ich nur mein schüchtern
Auge wenden mag, da glaub' ich
Ihn zu sehen.
(Sie treten in den Alkoven.)

Von außen wird eine Thür aufgeschlossen; Don Lope, der Sohn, und Vicente treten auf.

D. Lope.

Ey, was spür' ich?
Sieh, wie herrlich ist dies Zimmer
Aufgeputzt und zugerüstet!

Vicente.

Nun, wir irrten uns im Hause!
Denn fürwahr, im deinen wüßt' ich
Eine Lampe kaum zu finden.

D. Lope (in den Alkoven sehend).

Halt, bleib stehn!

Vicente.

Ich halte pünctlich.

D. Lope

Siehst ein Weib?

Vicente.

Und zwey sogar.

D. Lope.

Das des Putzes, der es schmückte,
Stolz verachtend sich entledigt,
Als unnöth'ger Siegesfrüchte,
Als entbehrlicher Trophäen
Ihrer Schönheit, sagend, dünkt mich:
Besser, als in Waffen Pallas,
Sieget Venus ohne Hülle

Vicente.

Ey, ich seh's; und wenn's so fortgeht
Werden wir in Kurzem hübsche
Dinge schau'n.

D. Lope.

Wer mag es seyn?

Vicente.

Meine Mutter ist's natürlich,
Wenn nicht deine.

D. Lope.

Nahen will ich,
Ob ich ihr Gesicht enthülle.

Vicente.

Und ich auch.

D. Lope.

Und ob ich höre,
Was sie spricht. Doch leiser schlüpfe!

Vicente.

Wie? Noch leiser? Und beträt' ich
Stufen eines Grabgerüstes,
Nicht den Silberflor verderbt' ich.

Violante und Elvira kommen wieder hervor.

Elvira.

Was für seltsame Gefühle!

Violante.

Kurz, so nah ist mir, so sehr
Gegenwärtig dieser Jüngling,
Daß ich schwören mögte — Himmel!
Eben dort ihn schau'n zu müssen.

Elvira.

Nun, man wird dir nicht die Zähne
Ausziehn wegen falscher Schwüre;
Denn ich mögt' es auch beschwören.

Vicente.

Nun ist weiter keine Hülfe.

D. Lope.

Jene Dam' ist's, die ich sah. —
Sagt mir, reizendes Entzücken,
Sagt mir, schönes Wunderbildniß . . .

Violante.

Schatten meines leeren Dünkens,
Täuschung meiner regen Sinne,
Seele meines irren Grübelns,
Körper meiner Phantasie,
Stimme meines Wahns — denn wirklich,
Bist du Schatten gleich und Täuschung,
Traumbild, Wahn und Sinnenlüge,
Ohne Seele, Hüll' und Stimme,
Wie bist du hier eingedrungen?

D. Lope.

Reinster Schönheit Wunderblüthe,
Wohl laßt ihr die Phantasie
Auf euch ein zu lebhaft wirken.
Kommt mir, bitt' ich, nicht zuvor
In den Zweifeln, die ich fühle;
Denn Ich frag' aus besserm Grunde,
Welch Geschick hieher euch führte?

Violante.

Dieses ist mein Haus.

D. Lope.

Auch meins;
Denn, kam ich . . .

Violante.

Schweigt Ungestümer!

D. Lope (zu Elvira).

Daß sie ruhig werde, höret
Ihr mich!

Elvira.

Ich? Aus welchen Gründen?
Nein, erscheinet meiner Herrinn,
Ihr gespenst'ger Räuberjüngling,
Denn sie ist ja die Verliebte.
Aber warum mir? Ich fühle
Wahrlich nichts für euch.

D. Lope (zu Violante).

Bemerkt,
Wie euch eure Furcht betrüget.
Ich bin dieses Hauses Sohn,
Und um Blanca zu begrüßen
Kam ich her, um ihr zu sagen
Was ihr wisset; denn ich wünsche,

Daß sie jene Gunst betreibe,
Die Don Mendo mir verbürgte.
In dies Zimmer trat ich ein
Mittelst meines eignen Schlüssels,
Nicht vermuthend, wahrlich, euch
Hier zu sehn. Und wenn mir's glückte
Euch des Staunens zu entbinden,
Leistet mir die gleiche Hülfe
Und erklärt mir, wie es zugeht,
Daß ich euch hier finden dürfe.

Violante.

Was ihr sagt, ich wußt es freylich;
Doch mich übermannten früher
Der Einbildungskraft Phantome,
Als des Wissens sichre Gründe.
Und noch kaum erhohl' ich mich
Jetzt sogar, den Trug enthüllend;
Denn vertreibt ihr Eine Furcht,
Laßt ihr andre noch mir übrig.
Die ihr schuft als Wahnerzeugniß,
Schafft ihr nun als Wahrheitsbürge,
Und als Wahrheit oder Täuschung
Seyd ihr immer mir zu fürchten. —
Dieses Haus ist meine Wohnung;
Denn die Diener, welche früher
Kamen, haben es bestellt.
Euer Vater, wie mich dünket,
Wohnt im andern Theil des Hauses.
Sucht ihr ihn, so geht hinüber
Und verlaßt mich, daß für diese
Zartheit ich euch danken dürfe.

D. Lope.

Muß ich gleich als Gottesdiener

Eurer Schönheit mich verkünden,
Bin ich's mit so heil'ger Liebe,
Mit so reiner Achtungfülle,
Mit so weit entfernter Hoffnung,
So nachgiebigem Gemüthe,
Daß wie treu ich euch verehre,
So ich euerm Wunsch mich füge.
Lebet wohl, und wißt: von Allen
Seyd ihr's, der zuerst es glückte,
Meinen Willensdrang zu mäß'gen,
Meinen Ungestüm zu zügeln.

Violante.

Lebet wohl, und wißt auch Ihr:
Dankbar bin ich eurer Güte.
Und auch ihr seyd ja der erste,
Dem's gelang, mich so zu rühren.

D. Lope.

Ha, wer mit dem Preis des eignen
Lebens wüßt' es zu vergüten!

Violante.

Wollt vergüten ihr, Don Lope?

D. Lope.

Ja!

Violante.

So geht, und unverzüglich.

D. Lope.

Ich will's thun; komm mit, Vicente.

Vicente (der indeß mit Elvira gesprochen).

Geh nur, wenn es dich gelüstet;
Aber ich bleib' hier heut Nacht.

Violante.

Was für seltsame Gefühle!

D. Lope.

Welche wundervolle Schönheit!

Violante.

Lieb' erregend, ohne Wünsche!

D. Lope.

Neigung weckend, ohne Sehnen!

Violante.

Geht mit Gott!

D. Lope.

Er mög' euch schützen!

Zweyter Aufzug.

(Vorsaal im Hause des Don Lope.)

Von der einen Seite Don Lope, der Vater, Blanca und Beatriz; von der andern Don Lope, der Sohn, und Vicente, in Reisekleidern.

D. Lope, S.

Einmahl und viel tausendmahl
Sey, Sennor, der Tag gesegnet,
Da in Demuth meine Liebe
Deinen Füßen darf sich nähern! (Er kniet.)

D. Lope, V.

Auf doch, Lope, auf vom Boden!
Sey willkommen uns so herzlich,
Wie du deinen Aeltern lange
Warst ersehnt.

D. Lope, S.

Eh du die Hände
Mir zum Kusse reichest, darf ich
Nicht vom Boden mich erheben.

D. Lope, V.

Nimm; und bessern mag dich Gott,

Wie ich's wünsche. — Nun komm näher,
Küsse deiner Mutter Hand.

D. Lope, S.

Mit Beschämung und mit Beben
Tret' ich, Herrinn, vor die Augen,
Die so viel mitleid'ge Thränen
Um mich weinten.

Blanca.

Nicht nur, Lope,
Kostest du mich jene Thränen;
Nein, auch diese. Doch entspringen
Beyd' aus sehr verschiedner Quelle;
Denn die frühern weinte Gram,
Freude weinet diese Zähren.
Sey mir tausendmahl willkommen!

Vicente ((zum Alten).

Wird nun auch Verlaub gegeben
Einem Einsiedler des Teufels,
Der da zwischen Felsen lebte
Und in seinem Dienste längst
Buße that mit größter Strenge,
Daß er nahen dürf' um deine
Hand zu küssen?

D. Lope, V.

Ey, der Edle!
Seyd ihr auch gekommen?

Vicente.

Bin ich
Dieses Schnappsacks Satteldecke,
Dieser Satteldecke Sattel,
Endlich dieses Sattels Schleppthier:
War's da nicht nothwendig, Herr,
Daß wir Zwey zusammen kämen?

D. Lope, V.

In so trefflicher Gesellschaft
Kann die Besserung nicht fehlen.

Vicente.

Seht doch! Hältst du sie für übel?
Nein, zum Henker! sie ist trefflich.

D. Lope, V.

Fluchet nicht!

Vicente.

Nur Ueberbleibsel,
Die mir aus dem bösen Leben
Angeklebt sind. — Ihr, Sennora,
Gönnet, daß ich mich erkecke,
Nicht zu küssen eure Hand,
Doch den hochbeglückten Teppich,
Den ihr tretet.

Blanca.

Steh nur auf,
Denn ich muß mit Dank erkennen,
Daß du meinem Sohn so treulich
Anhängst und in keiner Fährde
Von ihm weichst.

Vicente.

Ein Diener bin ich,
Adquisitus ad perpetuam
Rei memoriam.

Beatriz.

Ist mein Herr
Endlich da? (zu Blanca) Du mußt vergeben,
Daß ich selbst in deinem Beyseyn
Ihn umarmen muß, auf Ehre!

D. Lope, S.

Gott behüth' euch, Beatriz!

D. Lope, V.

Alle freu'n sich, dich zu sehen,
Doch vor allen Andern ich.
Jetzt ist nöthig, daß ich gehe
Um Don Mendo'n Dank zu sagen,
Der so eifrig und gefällig
Mitgewirkt zu deiner Gunst.
Beatriz, geh' um zu sehen
Was er macht; und du, mein Sohn,
Acht' indeß auf meine Rede.

Vicente (zu D. Lope, Sohn).

Eine gute Predigt, mein' ich,
Wird es setzen.

D. Lope, S.

Still, ergeben!
Denn du weißt, wir sind gekommen,
Abgeschmacktes zu vernehmen.

D. Lope, V.

Unsern übeln Zustand, Lope,
Siehst du wohl. Die Güter sämmtlich
(Und das ist noch das Geringste)
Sind zerrüttet und verpfändet.
Estefania, jenes Fräulein,
Das uns so viel Noth erregte,
Ist im Kloster, und ich mußte
Mitgift ihr und Jahrgeld geben.
Gott weiß, daß, um dieß zu können
Und zufrieden sie zu stellen,
Mir beynah nichts übrig blieb,
Als von Thür zu Thür zu betteln.
Doch, mein Sohn, du siehest nun
Durch das edelmüth'ge Streben
Des Don Mendo dich begnadigt,

Und damit scheint sich zu enden
Alles, was wir ausgestanden.
Was ich nun von dir erflehe
Mit den Thränen in den Augen,
Mit den Seufzern auf dem Herzen,
Und selbst knieend, wenn mein graues
Haar mir dieses zugestände,
Ist, mein Sohn, daß du in etwas
Mögst fortan dein Leben bessern.
Stellen wir die fast verlorne
Meinung her; und jetzt erhelle,
Daß Mühseligkeiten den,
Der Verstand besitzt, belehren.
Lope, laß uns Freunde seyn,
Und kein Wettstreit mehr bestehe
Unter uns in Lieb' und Haß.
Laß in stiller Ruh uns leben,
Friedlich; und was er vermag,
Thu' auf seiner Seit' ein Jeder.
Von der meinen will ich Liebe,
Zärtlichkeit und Sorgfalt geben;
Gib du von der deinen, Lope,
Nur Gehorsam mir dagegen;
Darum bittet dich dein Vater.
Und zuletzt, mein Sohn, bedenke,
Daß nicht stets ein Mittler da ist;
Und wohl könnt' es seyn, es käme
Eine Zeit, da diese Liebe,
Diese Gunst, von dir verschmähet,
Umgewandelt einst in Rache,
Selbst gefährdeten dein Leben.

Vicente (bey Seite).

Nun bedürft' es nur des Gratias,

Dann des Gloria, und die Predigt
Wäre ganz vollkommen.

D. Lope, S.

Herr,
Ich gelobe, du sollst sehen
Von heut an so wahre Bess'rung
Meiner Sitten, daß du gerne
Meinem überstandnen Schicksal
Danken wirst für ihr Erkenntniß.

Don Mendo und Beatriz treten auf.

D. Mendo.

Und ich komme her als Bürge
Für solch billiges Versprechen.

D. Lope, V.

Herr . . .

D. Mendo.

Da ich vernahm, du wolltest
Mich besuchen, wär's ein Fehler,
Käm' ich nicht geschwind zuvor
Diesem freundlichen Bestreben.

D. Lope, V.

Nicht nur gebt ihr Gunstbeweise,
Sondern wißt auch so zu geben,
Daß noch mehr als das Geschenk
Achtbar ist die Art des Schenkens.

D Lope, S.

Gib mir deine Hand, Sennor;
Und gefall' es Gott, du stehest
So fest in des Königs Gnade,
Daß der Neid, des Hofes frecher
Basilisk, nie deine Nahmens
Kund' empfang, und nur ihn kenne

Freud'ger Beyfall, der auf Tafeln
Reinen Goldes ihn verew'ge!

D. Mendo.

Komm in meinen Arm, Don Lope,
Und sey nicht für das erkenntlich,
Was ich noch nicht that für dich.
Denn mein Herz hat nicht vergessen,
Daß es Ehr' und Seyn dir schuldigt;
Und so Ein Erlaß ist schwerlich
Ein genügend Pfand, den Vorschuß
Zweyer Schulden zu ersetzen.

Blanca.

Wolle Gott, Herr, daß der Himmel ...

D. Mendo.

Blanca, nein, laßt eure Rede
Nicht mich loben; nur durch Schweigen
Sprecht zu mir.

Blanca.

Noch höher schätzen
Muß ich diese Gunst, als alles
Andre; denn auf diesem Wege
Löst ihr mich von einer Scheu,
Die mich unaufhörlich quälte. (Ab.)

D. Mendo.

Lebet wohl; ich muß zu Seiner
Majestät mich jetzt begeben.

D. Lope, V.

Und auf mich harrt ein Geschäft.

D. Lope, S.

Könnt ich theilen doch mich selber,
Um euch beyde zu bedienen!
Doch da nöthig ist, zu wählen,

Wird mein Vater mir erlauben,
(Zu D. Mendo) Daß ich euch Begleitung gebe.

D. Lope, V.

Ganz gewiß, und wohl mit Neid,
Solche kluge Wahl zu sehen. (Ab.)

D. Mendo.

Und ich nehm' es an, Don Lope;
Nicht zwar, weil sie dieses wäre,
Sondern weil ihr, mich geleitend,
Sicher mich entschuld'gen werdet,
Daß ich länger bey euch bleibe.
Denn so sehr ist meine Seele
Stolz und fröhlich und zufrieden,
Euch erblickend, daß sie gerne
Möcht' auch keinen Augenblick
Eurer Gegenwart entbehren.

(Beyde ab.)

Vicente.

Höre, Beatriz!

Beatriz.

Was willst du?

Vicente.

Da die Herrschaft sich entfernte,
Sprich, verdient' ich nicht — und wenn's auch
Nur als Neugekommener wäre —
So ein abgelegtes Küßchen?

Beatriz.

Und selbst eins frisch von der Elle
Weggehohlt. (Er umarmt sie.)

Vicente.

Ach, Beatriz,
Wie viel litt ich deinetwegen!

Beatriz.

Guter Scherz! wenn meine Liebe
Sich zweytausend Monden sehnte
Dich zu schau'n, und du zu keinem
Absprung dich hierher bequemtest.

Vicente.

Nicht? Und kamen wir, mein Herr
Und ich selbst, vor wenig Nächten
Nicht hieher und gingen grade,
Als ob wir zu Hause wären,
In die Wohnung des Don Mendo,
Wo wir Violanten eben
Beym Geschäft des Anziehns trafen,
Wo es hieß: »Halt ein!« »O hemme!«
»Schatten!« »Täuschung!« sammt gehör'gen
Kram von Ohnmachten und Krämpfen?

Beatriz.

Schweige! Schweig'! Erzähle nicht
Solch ein fabelhaft Begebniß.

Vicente.

Wollt's mein Himmel, Beatriz!
Denn so wäre ja mein Herr nicht
Von der Art, daß er nicht fabel=,
Sondern babelhaft sich meldet.
Denn er läßt zu keiner Stunde
Weder schlafen mich, noch essen,
Immer von nichts Anderm schwatzend,
Als, ob ihre Reize hehrer,
Schöner, trefflicher, mit Wickeln
Oder ohne Wickeln wären.

Beatriz.

So demnach stehn unsre Sachen?

Vicente.

Nun? Weßhalb kann dich dies eben
Kümmern?

Beatriz.

Ey, ist eine Liebschaft
Hier im Werk, mußt du nothwendig
Ja sein Lauf=sich=sag'=ihr seyn;
Und beym Kommen und beym Gehen
Wird Elvira, die dem Fräulein
Als Vertraute dient, erklärlich
Ihre Rechte nicht verlieren.

Vicente.

Beatriz, ach! sähst du eben
Die Elvira so wie Ich:
Wenig Eifersucht erregten
Ihre Reize dir.

Beatriz.

Wie so?

Vicente.

Weil sie in dem Menschenfelle
Lerna's Hyder ist. Sie hatte,
Da es spät war und sie schwerlich
Noch Besuch erwarten konnte,
Abgelegt die Lockenflechten.

Beatriz.

Wie? Was? Abgelegt?

Vicente.

Von Grund aus

Beatriz.

Sie ist kahl?

Vicente.

Wie meine Hände.
Außerdem auch hatte sie

Nicht, wie sich's gehört, vollzählig
In dem Futteral des Mundes
Das nothwend'ge Kaugeräthe.

Beatriz.

Wie? Dies Mädchen, noch so jung,
Falsche Zähne?

Vicente.

Falsche Zähne!
Andrer Dinge zu geschweigen;
Denn von Frauen schlecht zu sprechen,
Ziemt nicht Leuten meiner Art.
Meine Zunge soll kein Mädchen
Um die letzte Hoffnung bringen. —
Doch da kommt mein Herr, der eben
Den Don Mendo an die Kutsche
Convoyirt.

Beatriz.

Leb wohl, Vicente. —
Ey, wer hätte dem Gesichtchen
Angesehn so arge Mängel?
O gewiß muß man die Nacht
Prüfstein aller Schönheit nennen (Ab.)

D. Lope, der Sohn, tritt auf.

D. Lope.

Sprich, Vicente, sahst du nicht
Hier an einem dieser Fenster
Violanten?

Vicente

Nein, Sennor.
Und wenn ich sie sähe, denk' ich
Daß ich nicht sie kennen würde.

D. Lope.

Antwort, wie sie deiner werth ist!

Vicente.

Herr, an das, was mich nicht angeht,
Denk' ich weiter nicht; das wäre
Ein Abortgedächtniß ja.

D. Lope.

Kann es seyn, daß du vergessen,
Wie du ihre Locken sahest,
Die bey Auflösung der Flechten,
Liehen goldne Fluth den Lüften,
Widerspiel von andern Wellen?
Dort sind's Perlen, welche hin
Ueber Sand von Gold sich drängen;
Und hier, bey des Haars Entkräuseln,
Ist der Locken Ueberschwemmen
Auf dem reinen Schnee des Halses
Von so ganz verschiednem Wesen,
Daß hier über Perlenufer
Sich ergießen goldne Bäche.
Deß gedenkst du nicht?

Vicente.

Nein, Herr;
Denk' es nicht und mag's nicht denken,
Weil ich nicht dran denken will,
Daß ich dort — um wahr zu reden —
Ihr zur Seite sah Elviren,
Nicht wetteifernd, übertreffend
Ihre Schönheit.

D. Lope.

Welch ein Narr!

Vicente.

Wär's das erstemahl gewesen,

Daß die Zofe besser ist,
Als die Herrinn?

D. Lope.

Könnt' ich endlich
Nur an irgend einem Ort
Violanten sehn!

Vicente.

Bedenke,
Herr, daß wir mit großer Noth
Kaum entwischten Einer Fährde.
Stecken wir uns nicht in andre,
Gleiche, Violantens wegen.

D. Lope.

Meinem Vater nahm ich's übel,
Daß er wagte mich zu schelten;
Denke nun, wie ich's von dir
Werd' ertragen. Ich begehre
Daß um meine Neigung Niemand
Sich bekümmre. — Doch wer nähert
Hier sich?

Vicente.

Don Guillen de Azagra.

Don Guillen tritt auf.

D. Lope.

Und kein Bothenlohn begehrtest
Du von mir? In Zaragoza
Don Guillen?

D. Guillen.

Und meinem Herzen
Wär's unmöglich schier, Don Lope,
Länger sich von euch zu trennen.
Kaum erfuhr ich euer Hierseyn,
Als ich mit der größten Schnelle

Euch zu suchen ging; zwar nicht,
Um Glückwünschung euch zu geben,
Sondern nur, um sie von euch
Zu empfahn.

D. Lope.

Mit vollem Rechte,
Don Guillen, macht unsre Freundschaft
Anspruch auf solch zart Benehmen.
Und um in der gleichen Münze
Dieser Schuld mich zu entled'gen,
Wünsch' ich, daß ihr kommt zum Glücke.

D. Guillen.

Könnte das auch dem begegnen,
Der so bitterm Kummer nachgeht?
Dem der Schmerz nur ist lebendig
Und die Hoffnung todt?

D. Lope.

Wie so?

D. Guillen.

Ihr erinnert euch, ich denke,
Daß zum Krieg' ich vor drey Jahren
Nach Neapel ging.

D. Lope.

Zum bessern
Zeichen, Freund, erinnr' ich mich
Daß wir Abschied dort auf jenem
Platze del Aseo nahmen,
Mit so großem Leid und Schmerze,
Als ob wir schon damahls ahnten,
Welch ein trauriges Verhängniß,
Don Guillen, in euerm Fernseyn
Mir bevorstand zu erleben.

D. Guillen.

Ich vernahm's; und weiß der Himmel,
Ob's mich quält' es zu vernehmen.
Doch vom meinen laßt mich sagen,
Da das eure nun sich endet;
Denn ihr sollt, so wie ich hoffe,
Meines mir erleichtern helfen.

D. Lope.

Ich bin eu'r, und meine Freundschaft
Ist euch jederzeit gewärtig.

D. Guillen.

Nun, ich ging nach Napel, wo
Unser König mit der Heere
Macht zu rächen denkt den Tod,
Den, unmenschlich und verwegen,
Der von Napel gab dem großen
Conradin, dem Kaiserenkel;
Denn er ließ auf öffentlichem
Blutgerüst den Kopf ihm nehmen.
Doch gehört dies nicht zur Sache;
Andres hab' ich zu erzählen.
Als ich in Neapel einzog,
Schien in einem schönen Mädchen
Mir die Sonn' ein einz'ger Strahl,
Schien der Himmel Eine Sphäre,
Eine Thräne nur Aurora,
Eine Blume nur das Lenzfeld.
Dieses hoch getriebne Lob
Werdet ihr als wahr erkennen,
Wenn ihr wißt, es war die Schöne
Die in Napel mir begegnet . . .

Vicente (anmeldend).

Donna Violante, Herr.

D. Lope.

Wie? Was sagst du? Weh dir, wehe!

Vicente.

Weßhalb? Sag' ich mehr, als daß
Sie aus ihrer Wohnung eben
Kommt hieher, und, da sie Leute
Hier erblickt, sich wieder wendet?

D. Lope.

Habt die Güte, Don Guillen,
Euch ein wenig zu entfernen.
Hindern wir am Durchgang nicht
Diese Dame.

D. Guillen.

Meinetwegen!
Mir auch wär's nicht lieb, daß Diese
Jetzt mit euch mich sähe sprechen. (Ab.)

D. Lope.

Ha, bey Gott! mir bangte, sie
Sey die Dame dort gewesen.

Vicente.

Aber konnt' ich das errathen?
Sprich nun mit ihr, eh sie weggeht.

Violante und Elvira treten auf.

D. Lope.

Wie? So schnell zurückgegangen?
Herrinn, es ist Grausamkeit,
Soll ein Augenblick der Zeit
Eines Tages Raum umfangen.
Wenn ihr, kaum im Morgenprangen —
Sonne, die mein Herz durchfacht! —
Schon auf Umkehr seyd bedacht,
Schafft ein Chaos ihr, Sennora,

Aus dem Lichte der Aurora
Und dem düstern Graun der Nacht.
Kehrt nicht um, geht ruhig weiter!
Nicht verdrieß' euch, mich zu schauen;
Keine Sorg' erweck' euch Grauen,
Kein Verdacht sey eu'r Begleiter.
Schönste, seht, es taget heiter!
Nicht umhüllt von nächt'gen Schwingen
Komm' ich, feindlich einzudringen;
Nein, mein Daseyn euch zu geben,
Ganz für euern Dienst zu leben
Und euch zwiefach Dank zu bringen.

Violante.

Solche Furcht mir angethan
Habt ihr, daß ich stets noch zage
Und nicht weiß, obwohl bey Tage,
Seyd ihr Wahrheit, seyd ihr Wahn.
Doch, Don Lope, von dem Plan,
Blanca zu besuchen, wandte
Nicht mich, daß ich euch erkannte;
Sondern da ich eben da
Einen andern Schatten sah,
Den selbst nicht der Tag verbannte.

D. Lope.

Wißt, ein Freund, mir lieb und werth,
Sprach mit mir an diesem Ort,
Und euch sehend ging er fort,
Daß ihr nicht gehindert wär't.
Denn das Herz, das euch verehrt,
Brauchte wider eu'r Verschmähn
Dies Entfernen; was geschehn,
Damit ich euch spräche.

Violante (leise zu Elvira).

Ha!

War es Don Guillen nicht?

Elvira.

Ja.

Violante.

Also spricht er von Guillen!

D. Lope.

Und geht ihr in mein Quartier,
Gönnt mir die Gelegenheit,
Die ihr selber mir verleiht:
Laßt bedienen euch von mir.

Violante.

Spart die Mühe, bleibet hier!

D. Lope.

Soll ich so das Leben meiden?

Violante.

Also nicht zu unterscheiden
Sind Gelegenheit und Leben?

D. Lope.

Nein, denn einmahl aufgegeben,
Kehrt uns wieder keins von beyden.

Violante.

Nützt denn, die ihr habt. Wohlan!
Ich vernehm' euch. Was zu sagen
Wünscht ihr?

D. Lope.

Was aus vor'gen Tagen
Euch Erinn'rung sagen kann.

Violante.

Macht ihr euch zum Mittelsmann?

D. Lope.

Erster wag' ich nicht zu seyn,

Drum als Mittler tret' ich ein;
Denn die schüchterne Verehrung
Kommt so besser zur Erklärung.

Violante.

Ist es so, dann sag' ich: Nein,
Nicht werd' euch Gehör geschenkt!
Denn ich will, ihr sollet schauen,
Wie das kecke Selbstvertrauen
Der Erinn'rung dort mich kränkt.
Ihr betrügt euch, falls ihr denkt,
Daß es mir Vergnügen mache,
Wenn ihr wagt, mir jene flache
Keckheit dort zu wiederhohlen.
Sagt ihr das — und Gott befohlen!

D. Lope.

Hört!

Violante.

Nichts mehr von dieser Sache! (Ab.)

D. Lope.

Wohl verstand sie, daß ich eben
Ihr mich zu erklären dachte;
Und, so klug wie reizend, machte
Ihre Strenge mein Bestreben
Sich zum Weg, um kund zu geben,
Hoffen dürf' ich weiter nicht.
Doch Verstellung sey mir Pflicht! —
(Zu Vicente) Käme Don Guillen einstweilen,
Bitt' ihn, kurze Zeit zu weilen. (Ab.)

Vicente.

Nun, Elvirchen?

Elvira.

Nun, Herr Wicht?

Vicente.

Grau's Ew. Gnaden nicht, in Ehren
Mein Gesicht bey Tag zu schauen.

Elvira.

Ist's bey Tage doch zum Grauen,
Wie bey Nacht!

Vicente.

Nur Ein Begehren
Mußt du, Herzchen, mir gewähren.

Elvira.

Was für ein Begehren? Sprich!

Vicente.

Den Verstand verlier' um mich;
Denn ich bitte bey gewissen
Damen nie um Leckerbissen.

Elvira.

O das thät' ich sicherlich,
Wüßt' ich nicht, mit welchen Schwüren
Herr Vicente sich vordem
Beatrizen weihte.

Vicente.

Wem?

Elvira.

Beatrizen. Alles spüren
Wir, die lauschen an den Thüren.

Vicente.

Beatrizen? O wer die
Gründlich kennt, glaubt so was nie.

Elvira.

Weßhalb?

Vicente.

Weil's für Ungeheuer
Scythiens, Afrika's, kein treuer

Vorbild gibt, als eben sie.
Sieh nur all' den äußern Schimmer,
Blendend ist er für's Gesicht;
Doch wenn man sie nahe spricht,
Glaub' es, riecht ihr Athem schlimmer
Als die Pest, und doch kommt immer
Noch das Schlimmste hinterdrein.
Nun, ich will verschwiegen seyn,
Frauen wasch' ich nicht mit Lauge;
Doch von Glas hat sie Ein Auge
Und von Holz das Eine Bein.

Elvira.

Lügner, nein, du machst mir Wind.

Vicente.

Sieh nur zu, recht aufmerksam:
Auf der Rechten ist sie lahm,
Auf der Linken ist sie blind.

Don Guillen tritt auf.

D. Guillen (für sich).

Sehen muß ich doch geschwind,
Ging schon Violante fort?
Blieb Don Lope? Ach, kein Ort,
Der dem Kummer Rast verspräche!

Don Lope, der Sohn tritt auf.

D. Lope (für sich).

Mit der Mutter im Gespräche
Ließ ich Violanten dort;
Und nun such' ich Don Guillen
Wieder auf.

Elvira (zu Vicente).

Die beyden Herrn!

Vicente.

Künftig mehr!

Elvira.

Von Herzen gern. —
Wer die Beatriz gesehn,
Wen nicht überraschten, wen,
Himmel! solche Neuigkeiten? (Ab.)

D. Lope (zu D. Guillen).

Violanten zu begleiten
Hielt mich auf; o zürnet nicht!

D. Guillen.

Die Entschuld'gung hat Gewicht.

D. Lope.

Lasset weiter nun uns schreiten.

D. Guillen.

Wobey blieben wir?

D. Lope.

Dabey,
Don Guillen, daß Ihr in Napel,
Nach bewirktem Waffenstillstand,
Sahet eine schöne Dame.

D. Guillen.

Ich vergaß vorhin, Don Lope,
Einen Umstand euch zu sagen,
Den ich jetzt euch sagen muß.

D. Lope.

Welchen?

D. Guillen.

Hört: Als Abgesandter
War zu Rom um jene Zeit,
Da der Stillstand unsrer Waffen
Unterhandelt ward, Don Mendo,

Dem der König aufgetragen
(Weil sein greises Haar in solchen
Dingen viel Erfahrung hatte;
Denn in Frankreich und in Rom
Dient' er mehr als zwanzig Jahre),
Sich nach Napel zu begeben
Zur Verhandlung des Vertrages.
Und so sagt' ich euch zugleich,
Denk' ich, wer sie war, die Dame.
Denn euch sagen, daß Don Mendo
In der angeführten Sache
Kam nach Napel; daß ich dort
Eine Wunderschönheit sahe;
Daß ich kam nach Zaragoza,
Mehr gelockt vom Hoffnungswahne,
Als von meiner Rechtsbewerbung;
Und daß ich euch nöthig habe
(Denn sie wohnt in euerm Hause)
Zur Erleichtrung meiner Qualen:
Gibt wohl zu verstehn, es sey
Violante die erhabne
Gottheit, deren heil'gem Dienste
Auf dem reinen Weihaltare
Kleines Opfer ist die Seele,
Wenn das Leben niedre Gabe.

Vicente (bey Seite).

Das sind herrliche Geschichten!
Was gilt's? Eh wir gehn vom Platze,
Setzt es ein'ge Rippenstöße.

D. Lope (bey Seite).

Wer sah solch' verworrnen Handel?
Doch Verstellung, Eifersucht!
Und ist bitter gleich die Schale,

Leeren wir auf Einen Zug
Alles Gift, das noch uns mangelt! —
(laut) Sprächet ihr von minder würd'gem
Gegenstand, als Violante,
Würd' es schwer seyn, Don Guillen,
Solchen Lobspruch zu erwahren.
Sagt, auf welchem Punct ihr steht
Mit dem Fräulein, daß ich baldigst
Thue, was zu thun mir obliegt.

D. Guillen.

Ach! zwey kleine Wörter sagen
Leicht, auf welchem Punct ich stehe.

D. Lope.

Welche?

D. Guillen.

Lieben und Verschmachten.
Ja, ich lieb', und lieb' unglücklich.

Vicente (bey Seite).

Das ist übel; doch Courage!

D. Guillen.

Da sie ging nach Zaragoza,
Folgt' ich eiligst ihrem Pfade;
Und mit eurer Hülfe hoff' ich
Mich gefällig ihr zu machen.
Denn da sie bey euch, Don Lope,
Ihre Wohnung aufgeschlagen,
Kann ich manchmahl, euch besuchend,
Wohl sie sehn, ein Wort ihr sagen,
Ja, euch bitten, daß ihr selbst
Mit ihr sprecht von meinen Qualen.
Nutzen wir den Augenblick,
Lope! und kehrt Violante
Vom Besuch zurück, bemüht euch

Um Gelegenheit, ihr baldigst
Einen Brief von mir zu geben.
Denn daß sie mich hier gewahre
Eh sie weiß von meinem Hierseyn,
Scheint mir deßhalb nicht gerathen,
Weil die Ueberraschung leicht
Rächend meinen Eifer strafte.
Schreiben will ich diesen Brief
Wo Gelegenheit sich antrifft,
Weil ich jetzt in eure Wohnung
Nicht hineinzugehen wage.
Gleich komm' ich zurück, Don Lope;
Wartet hier, bis ich ihn brachte. (Ab.)

Vicente.

Herr, leb wohl!

D. Lope.

Wo willst du hin?

Vicente.

Wo ich hin will? Auf den Waldberg,
Dein zu harren; denn ich weiß,
Dahin kommst du bald.

D. Lope.

Noch warte!
Ja, sie ist mir werth, und er
Kränkt mich tief durch sein Verlangen.
Aber daß auch ich sie liebe,
Bringt Verwirrung in mein Handeln
Und gebiethet mir, zu schonen
Was ich für Beleid'gung achte.
Etwas dulden wir einmahl!
Und, Vicente, laß uns trachten,
Daß wir klüglich, ohne rauhen

Friedensbruch, der schlimmen Sache
Uns entziehn mit guter Art.

Vicente.

Löblich ist's, daß du dermahlen
Der Vernunft dich willst befleiß'gen.
Ich weiß Art.

D. Lope.

Sag' an!

Vicente.

Verlassen
Mußt du sie, weil du im Anfang
Deiner Liebe bist.

D. Lope.

O wahrlich,
Hätt' ich dazu das Vermögen,
Thät' ich's gleich. Doch nun wär' alle
Müh' umsonst; ich kann es nicht.

Vicente.

Was denn thun?

D. Lope.

Wer weiß? — Doch warte,
Denn sie tritt aus meiner Wohnung.

Vicente.

Kurzer Zuspruch!

D. Lope.

Nein, ein langer;
Denn mir sind in dieser kurzen
Zeit Jahrhunderte vergangen.

Violante tritt auf.

Violante.

Wie, Sennor Don Lope? Noch
Seyd ihr hier?

D. Lope.

Nicht leicht verlassen
Kann ein Ding in dieser Welt
Seinen Mittelpunct. Die Wasser
Suchen immerfort das Meer,
Wo's auch seine Wellen schlage;
Immer flieht der Stein zur Erde,
Welcher Hand er auch entfalle;
Immer sucht der Wind den Wind,
Von woher er eben blase;
Und die Flamme steigt zur Sphäre,
Welcher Stoff sie auch entfache.
So such' ich, als flücht'ger Bach,
Stets den Meergrund meiner Plagen;
Als geworfner Stein die Erde,
Heimath meiner schweren Lasten;
Als bewegt Atom die Lüfte,
Wohnsitz meines Hoffnungswahnes;
Und als Blitz such' ich das Feuer,
Sphäre meiner heißen Qualen;
Daß ich so, entbrannt, bewegt,
Irrend, fallend, immer trachte,
Als Bach, Stein, Atom und Blitz,
Nach Meer, Erde, Luft und Flamme.

Violante.

Zwar ist diese Weisheitslehre
So sehr klar, so leicht zu fassen,
Daß ich wohl den Satz begreife,
Doch den Grund nicht dieses Satzes.

D. Lope.

Ist er doch nicht eben schwierig;
Denn der ganze Schluß will sagen,

Daß, wo Ihr seyd, meine Seele
Ihren Mittelpunct erlange.

Violante.

Diese Höflichkeit, Don Lope,
Paßt nicht zur vorhergegangnen.

D. Lope.

Weßhalb nicht?

Violante.

Ihr wechselt ja
Mit der Roll' in dieser Farce;
Denn erst spieltet ihr die dritte,
Jetzt die erste.

D. Lope.

Gnüge schafft es,
Daß ihr jenen Ton vermißt,
Den ich brauchte. Laut nun sage
Meine Rede, der Enttäuschung
Düstre Wolkenhülle spaltend,
Was sie erst nur angedeutet.
Wissend, daß es euch gefalle,
Will ich jetzt den Zufall nützen.
Don Guillen demnach . . .

Don Guillen erscheint im Hintergrunde.

D. Guillen.

Da kam ich
Eben recht; er spricht von mir.

D. Lope.

Kam hieher selbst aus Italien,
Eurer Liebe Sonnenblume,
Folgend stets den hellen Strahlen
Einer Sonne, die ihn umschafft
Zur vernünft'gen Menschenpflanze.
Mir geboth er, euch's zu melden

Und die Gunst ihm zu erlangen,
Daß ihr ihn vernehmt.

D. Guillen (im Hintergrunde).

Welch treuer,
Zarter Freund! — Verderben falle
Auf den Mann da, der hierher kommt
Und der Antwort Violantens
Mich beraubt! (Ab.)

Violante.

Nicht wohl, Don Lope,
Kann der zweyte Ton von aller
Schuld des ersten euch befrey'n,
Und da beyde nun so klare
Kränkung sind, könnt' ich den einen
Wohl verzeihn, doch beyde gar nicht.

D. Lope.

Sagt denn, welche Schuld mir bleibt,
Daß ich die Entschuld'gung wage.
Denn, Sennora, meine Wünsche
Sind ein Räthsel, so geartet,
Daß ich's nicht zu lösen weiß.

Violante.

So werd' ichs zu lösen wagen.
Sagt demnach dem Don Guillen,
Daß er nicht sich meinethalben
Mag bemühen — denn er weiß,
Wie ich stets sein Liebestrachten
Abwies — und daß er dem Winde
Seine Hoffnung überlasse.

D. Lope.

Und was sag' ich mir zur Antwort?

Violante.

Sagt euch, daß ihr nichts erfahren,

Ist die Schuld hier gleich, und gleich
Auch der Richter in der Sache,
Und er sagt: dies sollt ihr Jenem
Sagen — nun, so liegt am Tage . . .

D. Lope.

Was?

Violante.

Daß er für euch sein Urtheil
Jenem widersprechend fasse.
Denn wär's eines und dasselbe,
Hätt' er schwerlich wohl gespalten
Seinen Richterspruch; mit Einem
Könnt' er Beyde ja entlassen.

D. Lope.

Wahrlich, ja! Die Seele schwebte,
Bis ihr euch erklärt, in Bangen.

Don Guillen kommt zurück.

D. Guillen (im Hintergrunde).

Fort ist jener Mann; nun lausch' ich
Ihrer Antwort.

Violante.

Was ich sagte,
Ist genug für jetzt, Don Lope;
Sollt' ich nicht noch dieses sagen,
Daß, obwohl ich eine Zeitlang
Demant war und Erz und Statue,
Welche Meißel, Feil' und Stahl
Hemmen, abmühn und ermatten,
Alles nachgibt doch am Ende!
Schleifen lassen sich Demanten,
Schmelzen läßt sich sprödes Erz
Und der Marmor sich behandeln.

D. Guillen (wie vorhin).
Himmel, tausend Dank! Leutsel'ger,
Menschlicher gibt Violante,
Da er von mir spricht, ihm Antwort.
D. Lope.
Tausendmahl, für solche Gnade,
Küss' ich deine weißen Hände.
D. Guillen (wie vorhin).
Welch ein treuer Freund! Kaum fassen
Kann er sich, als wär' er selbst
Der Beglückte.
D. Lope.
Ohne Maaßen
Wäre jetzt mein Glück, Sennora,
Wenn mit irgend einem Pfande,
Zeugniß solchen Glücks, ihr Bürgschaft
Eurer Gunst mir wolltet schaffen.
Violante (gibt ihm eine Blume).
Nehmt, Don Lope, diese Blume,
Um als Zeugniß sie zu tragen
Meiner Hoffnung; denn sie selbst
Trägt ja meiner Hoffnung Farbe.
D. Lope.
Ewig leben wird ihr Glanz,
Ohne daß ihn anzutasten
Wagen soll des Nordes Wüthen,
Noch des Südwinds freches Rasen.
Glücklich, wer sie mit sich nimmt!
(Violante ab.)
D. Guillen (hervortretend).
Glücklicher, wer sie erwartet!
Denn sie ist es, die sie sendet,
Und ihr seyd's, der sie behandet.

Doch bevor ihr sie mir gebt,
Laßt mich euch zu Füßen fallen . . .

Vicente (bey Seite).

Ey, wie kommt er so behende!

D. Guillen.

Denn ich bin zu zweyen Mahlen
Euch zur Huldigung verpflichtet.
Einmahl, Lope, für so zarte
Freundschaft; und sodann, um so
Den Smaragd hier zu empfangen,
Den mit mindrer Ehrbezeigung
Nicht ich zu berühren wage. (Er kniet.)

D. Lope.

Stehet auf, Freund Don Guillen!
Denn entzückt euch so die Farbe
Dieser grünen Blume — Wißt,
Daß sich Blumen leicht verwandeln.

D. Guillen.

Wie? Was saget ihr?

Vicente (bey Seite).

Was gilt's?
Von der Blume heißt's im Sange,
Daß in's Grün der Eifersucht
Sie der Hoffnung Grün verwandelt.

D. Lope.

Wißt: obwohl in meiner Hand,
Und obwohl von Violanten,
Ist sie nicht für euch.

D. Guillen.

Und hört' ich
Nicht euch selbst von meiner Flamme
Mit ihr reden?

D. Lope.

Ja.

D. Guillen.

Und trieb
Gleich ein Diener, der sich nahte,
Mich hinweg, vernahm ich nicht,
Himmel! daß sie selbst, entsagend
Ihrem spröden Stolz, als Zeugniß
Daß sich Marmor läßt behandeln,
Daß Gebirge sich verändern,
Daß man schleifen kann Demanten,
Diese Blume gab?

D. Lope.

Das erste
Mahl ist dies, da seinen Schaden
Der nicht hört, der horcht.

D. Guillen.

Wie das?

D. Lope.

Weil, wenn ihr von aufgefangnen
Worten hörtet, was euch gut ist,
Was euch übel ist euch mangelt.
Violantens Antwort lautet,
Daß eu'r Werben ihr zur Last fällt.

D. Guillen.

Aber, wenn von mir das Fräulein
Mit euch sprach, für wen bekannte
Sie sich minder hart?

D. Lope.

Für mich.

Vicente (bey Seite).

Da stürzt Pferd und Last zusammen!

D. Guillen.

Für euch?

D. Lope.

Ja.

D. Guillen.

Bedenkt, Don Lope:
Da euch dieses Wort entgangen,
Setzt ihr meine Freundschaft aus
Zu bezweifeln, was ihr saget.

D. Lope.

Wer, was ich gesagt, bezweifelt,
Wird sehn, was er wagt.

D. Guillen.

Der Marter
Sey genug, womit ihr wollt
Daß ich solches Glück bezahle!
Gebt die Blume mir.

D. Lope.

Mein ist sie,
Und drum will ich sie behalten.

D. Guillen.

Weß sie sey: nicht euer ist sie,
Und drum will ich sie empfangen.

D. Lope.

Sagt doch, wie soll das geschehn?

D. Guillen.

So, daß wir eu'r Haus verlassen
Und ihr mit sie nehmt dahin,
Wo ich, falsche Freundschaft strafend,
Rache meiner Eifersucht
Schaffen will mit blut'gem Stahle. (Ab.)

D. Lope.

Nur voran! Ich folg' Euch schon,
(Er will gehen.)

Violante und Blanca treten auf, von verschiedenen Seiten.

Violante.

Was ist dies, Don Lope?

D. Lope.

Gar Nichts.

Vicente.

O vom Schlagen sind wir weit!

Blanca.

In dem Zimmer dort vernahm ich
Deine Stimme.

Violante.

Ich in jenem.

Blanca.

Wohin?

D. Lope.

Was weiß ich's? O laß mich!

Violante.

Warte!

D. Lope.

Gleich zurück, Sennora,
Komm' ich, dein Geboth empfangend.

Blanca.

Lope, wie? So bald schon willst du
Dich in neue Händel wagen?

Vicente.

O vom Schlagen sind wir weit;

Violante.

Was, Don Lope, war der Antrieb
Dieses Streits? Ich bin des Todes!

D. Lope.

Euer Argwohn täuscht euch alle;
Was für Händel hab' ich denn?

Blanca.
Kannst du nicht im Frieden lassen
Dieses Haus nur Eine Stunde?

D. Lope.
Aber sprich (o wilde Marter!)
Welchen Krieg erreg' ich dir?

Violante.
Welcher Zweck denn?

Blanca.
Welches Absehn?

Vicente.
O vom Schlagen sind wir weit!

Don Lope, der Vater, tritt auf.

D. Lope, V.
Was ist dieses? Du, im argen
Wortgehader hier mit Blanca'n
Streitend, und mit Violanten?
Was denn gab es?

Blanca.
Lope, Herr . . .
(bey Seite) Himmel, eine List mir schaffe,
Um dem Vater zu verbergen,
Daß er schon sich Händel machte!
(laut) Hatte hier mit dem Vicente
Einen Zwist; er wollt' ihn strafen;
Und wir beyden, uns in's Mittel
Legend . . .

Vicente (bey Seite).
Endlich fällt noch Alles
Mir zur Last!

Blanca.

Verwehrten Lope'n,
Ihn zu schlagen.

D. Lope, V.

Wie gewaltig
Rauh ist, Lope, dein Gemüth!

D. Lope, S.

Nichts, Sennor, ist vorgegangen.

Vicente.

Rechnung fordert er von einem
Lumpenheller, der ihm mangelt;
Und darüber . . .

D. Lope, V.

Gut schon, gut;
Geht nur, geht in's Teufels Nahmen!

Vicente.

Für dich gibt es keine Gründe. (Ab.)

D. Lope, V. (zum Sohne).

Und ihr könnt, in Violantens
Gegenwart, um so Geringes
Nicht euch mäß'gen?

D. Lope, S.

Worte mangeln,
Der Beschuld'gung zu entgegnen;
Und so sey, mich zu entlasten,
Schweigen mir genug. — (bey Seite) O wüßt' ich,
Wo mich Don Guillen erwartet! (Ab.)

Blanca.

Lasset ihn nicht gehn, Sennor!

D. Lope, V.

Besser, daß er uns verlasse

Und davon geh'. — (zu Violante) Ihr Sennora,
Seht ihm nach; denn so geartet
Ist sein Zorn, daß er nicht mich,
Noch sonst irgend jemand achtet.

Violante.

Er ist längst bey mir entschuldigt —
(bey Seite) Denn die Schuld hab' ich zu tragen,
Ich allein.

Blanca (bey Seite).

Ich Unglücksel'ge!
Eben das, wodurch ich dachte
Ihn am Fortgehn zu verhindern,
Hat die Thür ihm frey gelassen.
Was nur soll ich thun?

Violante (bey Seite).

Mir bangt,
Daß ein Unglück draus erwachse.
(Degengeklirr hinter der Scene.)

D. Guillen (hinter der Scene).

Auf die Art, Verräther, findet
Falsche Freundschaft ihre Strafe!

D. Lope, S. (eben so).

Gibt's Verrath um Eifersucht?

D. Lope, V.

Was ist dieses?

Elvira und Beatriz treten auf.

Elvira.

Auf der Gasse
Gibt es Schlägerey.

Beatriz.

Mein Herr

Ist's der sicht. Du kannst noch warten?
Eile, Herr, es ist dein Sohn.

D. Lope, V.

Blanca, schon erstaunt' ich wahrlich,
Daß Ein Tag in Ruh verginge.
Liebe soll mir Flügel schaffen;
Mischt' ich gleich mich jederzeit
Ungern nur in seine Sachen. (Alle ab.)

(Platz vor D. Lope's Hause, dem königlichen Schlosse gegenüber.)

Don Lope, der Sohn, und Don Guillen, im Zweykampfe begriffen. Zwey Cavaliere suchen sie zu trennen; Leute umher. Don Lope, der Vater, und Vicente kommen aus dem Hause.

D. Lope, V.

Halt da, Lope! Don Guillen!

Erster Cavalier.

Eben kamen wir herzu;
Seht, wir bringen sie zur Ruh.

D. Guillen.

Falscher Freund!

D. Lope, S.

Falsch nenn' ich den . . .

D. Lope, V.

Wilder! Siehst du, daß ich kam,
Und willst doch die Wuth nicht zähmen?

D. Lope, S.

Weil du Ehre willst mir nehmen,
Die ich nicht von dir bekam.

D. Lope, V.

Wollte Gott, du hättest deren
Nur so viel, wie Ich dir gab! —

Aber schlägt mein Sohn mir ab,
Hier mein graues Haar zu ehren,
So thut Ihres, Don Guillen;
Denn ihr werdet, seh' ich schon,
Mehr mich achten, als mein Sohn.

D. Guillen.

Und ihr habt nicht falsch gesehn.
Achtend diese grauen Haare
Und die Degen dieser beyden
Cavaliere, will ich scheiden
Aus dem Zweykampf, und bewahre
Mir das Recht, für meine Sache
Bald geheimern Ort zu wählen.

D. Lope, S.

Das heißt nur die Furcht verhehlen
Die ich deiner Feigheit mache.

D. Guillen.

Furcht? Ich?

(Sie fangen wieder an zu fechten.)

D. Lope, V.

Rasender, halt' ein!
Da du siehst, wie auf mein Kommen
Er sich achtungsvoll benommen,
Achtest du mich für so klein?
Ha, bey Gott, verwegner Sohn!
Bald soll meine Kraft dich schrecken.

(Er droht ihm mit dem Stocke.)

D. Lope, S.

Halt' und sieh dich vor! Den Stecken
Hebe nicht, mich zu bedrohn;
Sonst, bey Gott! will ich nicht ruhn,
Bis ich dich gezüchtigt habe.

D. Lope, V.

Lehrt dich, undankbarer Knabe,
Nicht dein Feind, was du zu thun?

D. Lope, S.

Nein; denn ob dich Dieser achte,
Feigen Sinns, kann ich nicht sagen,
Tugend sey's; es ist nur Zagen.

D. Guillen.

Ha, wer sagte je, wer dachte,
Daß ich fürchte?

D. Lope, V.

Wer das sagt
Lüget; das sag' Ich sofort,
Sagt Ihr's nicht.

D. Lope, S.

Hast du dies Wort
Auszusprechen hier gewagt,
Und für ihn, so kommt vor Allen
Hier Genugthuung mir zu.
Nimm denn, Greis!

(Er gibt ihm einen Backenstreich: der Alte fällt zu Boden.)

Vicente.

Was thatest du?

D. Lope, V.

Mag auf dich der Himmel fallen!
Zeugen soll er mir mit Fug,
Denn sein ist zuerst die Sache

Alle (außer dem Alten und Vicente).

Alle schaffen wir dir Rache;
Sterbe, wer den Vater schlug!

(Sie stürmen auf D. Lope ein und gehen mit ihm kämpfend ab.)

Vicente.

Mir nur liegt von diesem Allen
Nichts an Of- noch Defension. —
Herr, steh' auf.

(Er hilft dem Alten aufstehen.)

D. Lope, V.

Mißrathner Sohn,
Mag auf dich der Himmel fallen!
Diese Schwerter, welche nun
Meine Schmach zu rächen streben,
Seyen Blitze, die dein Leben
Treffen! Und sie werden's thun;
Denn, ein Werkzeug würd'ger Rache,
Durch dein Sterben, durch mein Weinen,
Wird der Stahl als Blitz erscheinen,
Wann er rächet Gottes Sache.
Jene freche Hand, die diesen
Schnee gewagt hat zu beleid'gen,
Will sie noch die Schmach vertheid'gen,
Die dem Himmel du erwiesen?
Und er, schauend alle Schrecken
Deines Frevels, meiner Qualen,
Er verhüllt nicht seine Strahlen?
Er zerreißt nicht seine Decken
Und verstört, ein Graun der Welt,
Nicht die Luft, die deiner pflegt,
Nicht die Erde, die dich trägt,
Und das Licht, das dich erhellt?

Vicente.

Herr, nimm deinen Hut einmahl;
Dir den Mantel umzulegen
Helf' ich; nimm den Stock.

D. Lope, V.

Weßwegen?
Ist er doch nur Holz, nicht Stahl!
Aber ja, du magst ihn geben;
Denn es ziemt dem Stock allein,
Rächer eines Schlags zu seyn.
Und wenn Er im Kampf so eben
Schonend einem Vater war,
So ziemt mir es, daß ich schone,
Eher noch bey einem Sohne,
Bey dem wilden. — Reich' ihn dar,
Daß ich mit dem Stock mich räche. —
Doch weh mir! Vergeblich Ringen!
Will ich mit der Hand ihn schwingen,
Wankt der Fuß. Unsel'ge Schwäche!
Schicksal, das mich hart beschwert!
Kann der Stock zur Rache nützen,
Wenn er selbst, der mich zu stützen
Dienen soll, mich jetzt belehrt,
Daß ich ihn zu brauchen habe
Nur als Klopfer an die Erde,
Pochend, daß geöffnet werde
Mir die Thür zu meinem Grabe.

(Das Volk versammelt sich umher.)

Vicente.

Mäß'ge dich! Bedenke doch,
Alle Leute stehn und gaffen
Rings dich an.

D. Lope, V.

Was kann's mir schaffen?
Was verlieren kann ich noch?
Mögen sie mich schau'n, und wissen
Wie ich schändlich bin entehrt;

Denn dem ich das Seyn gewährt,
Der hat mir die Ehr' entrissen. —
Menschen, seht mich, unvertheidigt,
Tief, wie Keiner je, gebeugt;
Denn mich tilgt, den ich gezeugt.
Und von meinem Blut beleidigt,
Heisch' ich Rach' an meinem Blut.
Nicht vom Himmel nur, der Sache
Höchstem Richter, heisch' ich Rache
Für des Sohnes Frevelmuth:
Zu euch Allen, zum Gericht
Unsers Königs will ich schreyen
Und dem Schmerze Luft verleihen.
(Er nähert sich dem Palaste.)

Vicente.

Herr, bedenk', es schickt sich nicht,
So, umringt vom Volkgewimmel,
Durch des Schlosses Thor zu schreiten.

D. Lope, V.

O durchmäß' ich so den weiten
Raum bis an das Thor der Himmel! —
Fürst von Aragon, Don Pedro,
Christlicher Monarch und Held,
Den der weise Mann rechtpflegend,
Der unweise grausam nennt!

Der König, Don Mendo und Gefolge kommen aus dem Palast.

König.

Wer hier ruft mich?

D. Lope. V.

Ein Unsel'ger,

Der zu euern Füßen, Herr,
Um Gerechtigkeit euch anfleht.

König.

Wohl, ich kenn' euch, Lope; denn,
Meine Milde brauchend, hab' ich
Euerm Sohn Verzeihn geschenkt.
Doch da er begnadigt ist,
Was begehrt ihr noch?

D. Lope.

Daß er's
Nicht sey, fleh' ich, um als treuer
Unterthan vor euch zu stehn;
Denn die Stimme, die um Milde
Euch gefleht, fleht auch um Recht.
Mein Sohn, wenn er ist mein Sohn ...
(O vergib mir dieses Schmähn,
Blanca, neben deren Tugend
Rein nicht ist das Strahlenhell
Jener Sonne, die, sie schauend,
Nicht mehr leuchtet, nicht mehr glänzt)
Fehl an Gott, an euch und mir,
Seinem Gotte, Vater, Herrn.
Trotz dem vierten der Gebothe,
Das auf jene folgt zuerst,
Welche Gottes Dienst betreffen,
Legt' er, weil ich ihn geschmählt,
Seine Hand an mein Gesicht.
Und da mir die Kraft entsteht,
Mich zu rächen, klag' ich peinlich
Hier ihn an um solch Vergehn.
Einst ja fand ich bey euch Milde,
Da um Mild' ich euch gefleht:
Drum, da ich um Recht nun flehe,

Herr, verweigert nicht mir Recht;
Sonst muß ich von euch zum Himmel,
Als dem höchsten Richter, gehn.
Sieh, o Himmel, wiss', o Erde,
Hört, ihr Menschen rings umher,
Daß ein Sohn, der grausam handelt,
Grausam macht den Vater selbst.

(Ab mit Vicente; das Volk entfernt sich.)

König.

Mendo!

D. Mendo.

Herr?

König.

Zum Oberrichter
Meines Reichs seyd ihr bestellt;
Also euch trifft diese Sache.
Meine Macht und Würde stehn
Zur Verfügung euch; drum fanget
Jenen Mann, und eh's geschehn
Kommt nicht wieder mir vor Augen.

D. Mendo.

Augenblicklich eil' ich, Herr,
So viel Sorgfalt anzuwenden,
Wie nur irgend möglich steht.

König.

Wißt, daß mehr daran mir liege,
Als ihr denkt.

D. Mendo.

Weßwegen, Herr?

König.

Weil mir dieser Fall vor andern
Viel Gedanken aufgeregt;
Denn ich seh', in allen Zeiten

War kein König auf der Welt,
Dem man jemahls solche Klage
Vorgebracht.

(Ab mit Gefolge.)

D. Mendo.

Was thu' ich jetzt?
Schreckliches Gedankenbild,
Was begehrst du? Bleibe fern!
Denn ich gebe dir mein Wort,
Forschen will ich, bis erhellt,
Daß nicht Dieser Sohn von Jenem,
Der nicht Vater ist von Dem.

Dritter Aufzug.

(Waldgebirg.)

Don Mendo tritt auf, mit bewaffneten Dienern.

Erster Diener.

Diese Felsenschlucht, Sennor,
Wo der Ebro wildern Stromes
Seine Fluthen wälzt, die Bäche
Jener Berge mit sich rollend,
Ist es, wo er durchzuschlüpfen
Sich bemüht.

D. Mendo.

Ihr Alle folgt ihm,
Fels vor Fels und Stamm vor Stamm
Diesen ganzen Raum durchforschend.

(Die Diener ab.)

Wer sah jemahls auf der Welt
So von Drangsal sich umschlossen,
Wie jetzt Ich? Nachsuchen muß ich,
Weh mir! was ich lieber wollte
Nicht auffinden, eine That,
Nur der Eifersucht entsprossen.
Einerseits befiehlt der König,
Strengen oder milden Wollens,
Nicht vor Augen ihm zu treten,
Ehe (wilde Qual!) Don Lope,

Sey gefangen. Andrerseits
Ist die Pflichtschuld, die mir obliegt,
Die Zuneigung, die ich hege,
Mächt'ge Hemmung meines Forschens.
Fang' ich ihn, so zürnt mein Herz;
Thu' ich's nicht — vielleicht verloren
Geht mir dann des Königs Gnade.
Wie nur, Himmel! wie nur soll ich,
Zwischen Dienerpflicht und Liebe,
Beyden auf einmahl gehorchen?

Don Lope, der Sohn, tritt auf, mit blutigem Gesichte, im Gefechte mit den Dienern.

D. Lope.

Ja, ich seh', es ist unmöglich,
Mit dem Leben zu entkommen;
Doch zu wenig, seyd ihr Alle
Für den Kaufpreis, den ich fodre.

D. Mendo.

Schonet sein! Lebendig haben
Muß ich ihn. — (bey Seite) O daß ich Lope'n
Könnte fahn, damit hernach
Mir ein Mittel würd' ersonnen,
Um sein Leben zu erretten! —
Halt, Don Lope!

D. Lope.

Eh'r am Tone
Kenn' ich dich, als am Gesicht;
Denn der Zweifelnde, Verworrne,
Findet dreyfach sich geblendet
Vom Gestäube, Blut und Zorne.
Und ich weiß nicht, war's ein Ruf,
Oder war's ein lauter Donner;

Denn ich blieb bey seinem Halle
Regungslos, betäubt, beklommen.
Was verlangst du? Was verlangst du?
Denn du, du allein, vermochtest
Mehr des Grauens, mehr der Furcht
Mir zu schaffen mit dem Tone
Deiner Stimme nur, Don Mendo,
Als mit ihrer Wehr die Rotte.

D. Mendo.

Ich verlange deinen Degen,
Und daß du, mit minderm Stolze,
Dich gefangen gebst.

D. Lope.

Ich?

D. Mendo.

Ja.

D. Lope.

Nicht so leicht ist, was du forderst.

D. Mendo.

Ich verspreche dir . . .

D. Lope.

Ich glaub' es,
Herr, doch kann ich nicht gehorchen;
Denn mir ziemt nicht, mit der Furcht
Zu vertragen.

D. Mendo.

Wilder! Toller!
Was denn willst du?

D. Lope.

Tödtend sterben. —
Doch umsonst, daß ich es wollte;
Denn, Herr, gegen dich allein
Kann ich keinen Muth erproben.

Zittern muß ich deinem Blicke,
Schaudern muß ich deinem Tone;
Thränen wollen mich ertränken,
Seufzer wolleu mich erdrosseln.
Erd' und Himmel, wann ich wage
Mit dem Schwert dich zu bedrohen,
Fühl' ich schwanken, seh' ich dunkeln.

D. Mendo.

Solches Graun ist das Gefolge
Der Gerechtigkeit, die Gott
Furchtbar macht und schreckendrohend
Dem Verbrecher.

D. Lope.

Das ist's nicht;
Denn obwohl ich unverhohlen
Mich erkenne für Verbrecher,
Könnt' ich, gleich dem wunden, tollen
Hunde, hier die Deinen alle
Noch zerfleischen. Du nur konntest
Scheu und Furcht in mir erregen,
Deßhalb muß ich dir gehorchen. (Er kniet.)
Dieses Schwert, den Flammenblitz,
Von der Spitze bis zum Knopfe
Blutig oft in meiner Hand,
Leg' ich hier besiegt zu Boden,
Während meine Lippen (weh mir!)
Küsse deinen Füßen zollen.

D. Mendo.

Steh' auf, Lope; denn der Himmel
Weiß gar wohl, daß ich in solchem
Schicksaldrange — du Verbrecher,
Und ich Richter! — gern, mit Wonne,
Mein Loos mit dem deinen tauschte;

Denn mehr Glück würd' ich erproben
Deine Todsgefahr erleidend,
Als erleidend meine Folter.
Doch nicht fürchte, weil ich hier
Gegen dich verfuhr mit voller
Richterstreng'; ich mußt' es thun,
Weil der König mir im Zorne
Dies geboth.

D. Lope.

Was weiß der König
Schon von mir?

D. Mendo.

Dein Vater, Lope,
Fleht' ihn wider dich um Recht.

D. Lope.

Laß mein Schwert mich wieder fordern!

D. Mendo (es aufhebend).

Nimmermehr! In meiner Hand
Ist es schon.

D. Lope.

O grauenvoller
Himmel! Da in ihr ich's sehe,
Zittr' ich, beb' ich bis zum Tode,
Wie einst, jenes Messer sehend.
Welche Furcht macht mich erschrocken?
Welche Zagheit macht mich beben?
Weiß ich doch, daß, wenn gedoppelt
Mich mein Vater Lügen strafte,
Ich die That auch wiederhohlte!

D. Mendo.

Holla!

Erster Diener.

Herr?

D. Mendo.

Mit einem Mantel
Decket das Gesicht Don Lope'n,
Und auf diese Weise führet
Ins Gefängniß ihn. — Du dorten,
Komm bey Seite!

Zweyter Diener.

Was befiehlst du?

D. Mendo.

Daß das Aufsehn bey dem Volke
Minder sey, führ' ihn in meine
Eigne Wohnung durch die Pforte,
Die aufs Feld geht, ohne daß
Er das Wo und Wie erforsche.
Heilen laß ihn dort, indeß
Ich den König vom Erfolge
Unterrichte. — (für sich.) Welche Qual,
Welch ein Toben, Aengsten, Grollen
Drängt sich, um mit Herrschgewalt
Mein Gemüth zu unterjochen? (Alle ab.)

(Zimmer im königlichen Schlosse.)

Der König tritt auf.

König.

Mich bedrückt der Sorge Last,
Ob Don Mendo wohl verrichtet
Das, wozu ich ihn verpflichtet;
Eh' er kommt, hab' ich nicht Rast. —
Mit so unerhörtem, neuen
Frevel, konnt' ein Sohn, verwegen,
Hand an seinen Vater legen,
Ohne meine Macht zu scheuen?
Doch gerechter Strenge Proben

Schauen soll heut Aragon,
Wann ich strafe diesen Sohn,
Seine Wuth, sein stolzes Toben.
Das wird meiner Herrschaft frommen;
Schau'n, bey Gott! soll man forthin,
Ob ich noch Don Pedro bin. —
Doch da seh' ich Mendo kommen.

Don Mendo tritt auf.

D. Mendo.
Herr, mög' eure Majestät
Mir die Hand zum Kuß gewähren!

König (ihn umarmend).
Mit Umarmung muß ich ehren
Den, der als ein Atlas steht
Meines Reichs, mit dem ich endlich
Theilen kann die schwere Plage
Dieser Bürde.

D. Mendo.
Herr, euch sage
Mein Gehorsam, wie erkenntlich
Für die Gunst, die ich empfangen,
Ich euch meinen Dank entrichte.

König.
Da ihr meinem Angesichte
Nahet, zweifl' ich nicht, gefangen
Ist Don Lope.

D. Mendo.
Sichre Haft
Gab ich ihm in meinem Hause,
Wo kein Mensch naht seiner Klause.

König.
Nie hat eures Eifers Kraft
Größern Dienst noch mir verliehn;

Denn ich will den Ruhm des wahren
Rechtbeschützers mir bewahren,
Und bekräft'gen will ich ihn
Bey dem furchtbarsten Verbrechen,
Das je sahn des Himmels Lichter.

D. Mendo.

Niemahls darf der höchste Richter
Lassen sein Gemüth bestechen
Durch des Vorgangs erste Kunde;
Denn so viel ich weiß bisher,
War die That wohl nicht so schwer,
Wie sie scheint in Klägers Munde.

König.

Ist hier nicht ein Sohn vorhanden,
Der des Vaters Haupt geschlagen?
Nicht ein Vater, der mit Klagen
Wider seinen Sohn gestanden?
Mendo, was kann schwerer seyn?

D. Mendo.

Wahr ist alles dies vollkommen;
Doch du hast noch nicht vernommen,
Was Entschuld'gung kann verleihn
Seiner That.

König.

Ich wäre froh,
Mendo, könnt' er mir beweisen,
Daß in meiner Herrschaft Kreisen
Keine Schuld, so neu, so roh,
So entsetzlich, so verrucht
Sey begangen.

D. Mendo.

Dir wird klar,
Daß sie's ist anscheinlich zwar,
Doch nicht, gründlich untersucht.

Wisse denn: Don Lope, Herr,
War im Kampf mit Don Guillen,
Weßhalb, konnt' ich nicht erspähn;
Doch gefangen ist auch Er.
Da sein Vater nun gekommen,
Wollte Don Guillen so eben
Eine Lüge Schuld ihm geben
Und war schon, von Zorn entglommen,
Im Begriff das Wort zu sprechen,
Als, damit nicht Er es wagte,
Es der Vater selber sagte.
Doch der Sohn, um sich zu rächen,
Beyder Stimmen Ton vermengend,
Blind, verstört, führt' alsogleich
Nach dem Gegner einen Streich,
Der vom Vater, ein sich drängend
Zwischen Beyd', empfangen ward;
Und so kommt es klar an's Licht:
Nach dem Vater schlug er nicht.
Doch Don Lope, der so hart
Sich vom Sohne sah mißhandelt,
Fiel, dem ersten Zorn zum Raube,
Dir zu Fuß; allein ich glaube,
Er hat längst in Reu verwandelt
Seinen Zorn und wird beklagen,
Daß er solche Rach' erstrebt.
Er ist alt und abgelebt;
Und wohl zeiget sein Betragen,
Es war Greises-Irrgeschwätz,
Was er, Herr, vor deinem Thron
Klagte gegen seinen Sohn.
Und will nun ein alt Gesetz,
Welches die Natur vertheidigt:

Väter, Söhne soll man nicht
Hören vor dem Peingericht,
Wenn einander sie beleidigt;
So würd' Ich nun alles hier
Niederschlagen, was geschah.

König.

Und gerecht scheint dies euch?

D. Mendo.

Ja.

König.

Aber nicht, Don Mendo, mir.
Hingestellt sey das Vergehen,
Die Beschuldigung dazu;
Doch die Klage lass' ich zu
Und die Schuld will ich erspähen:
Ob die Möglichkeit sich weise,
Daß bey näherem Erwägen,
Nicht ein Sohn war so verwegen,
Nicht ein Vater so unweise.
Und ihr, während dieser Dinge,
Nehmt den Vater auch in Wacht;
Denn ich will, daß er die Nacht
Nicht in seinem Haus verbringe. (Ab.)

D. Mendo.

Ich will's thun! — Gott mag mir gnaden!
Welch verworrner, wilder Schmerz
Quält mein tief bewegtes Herz?
Ich befürchte großen Schaden. (Ab.)

(Violantens Zimmer.)

Violante und Elvira treten auf.

Elvira.

Was erzeugt dir solches Leid?

Violante.

Furchtsamkeit.

Elvira.

Was ists, das dich fürchten macht?

Violante.

Ein Verdacht.

Elvira.

Was setzt deinem Muth Beschränkung?

Violante.

Harte Kränkung.
Denn so will's des Himmels Lenkung,
Daß, in meinem tiefen Schmerz,
Brechen sollen mir das Herz
Furchtsamkeit, Verdacht und Kränkung.

Elvira.

Was ist's, das dein Glück bedroht?

Violante.

Bittre Noth.

Elvira.

Was gibt's, das in Noth dich triebe?

Violante.

Meine Liebe.

Elvira.

Sprich, was ängstet jetzt dich schon?

Violante.

Unglücksdrohn.
Und da Mitleid ganz entflohn,
Weiß ich keinen Trost zu finden,
Weil sich gegen mich verbinden
Noth und Lieb' und Unglücksdrohn.

Elvira.

Was hält dir die Freude fern?

Violante.

Ach! mein Stern.

Elvira.

Dämpf' ihn eignen Glanzes Wonne!

Violante.

Ist mein Stern doch selbst die Sonne!

Elvira.

Sie verfinsternd, sprich ihr Hohn.

Violante.

Ach! abnehmend ist mein Mon.
Drum ist Hoffnung ganz entflohn
Meiner Brust; ich bin verloren,
Denn zu meinem Sturz verschworen
Seh' ich Stern und Sonn' und Mon.

Elvira.

Welches Unheil, das dir droht?

Violante.

Naher Tod.

Elvira.

Was bringt Tod vor deinem Blick?

Violante.

Mein Geschick.

Elvira.

Mache frey dich von Beschränkung!

Violante.

Himmelslenkung
Wehrt es mir, so harter Kränkung
Muß ich rettungslos erliegen;
Denn wer könnte je besiegen
Tod, Geschick und Himmelslenkung? —
Laß dein Fragen, laß dein Spüren!
Denn Elvira, da ich sah
(Sind schon wieder Thränen da?)

In die Haft Don Lope führen,
Tödtet mich dein ängstlich Fragen,
Was mir solche Schmerzen schafft?
Ach! bey ihm, in seiner Haft,
Sind (um nochmahls es zu sagen)
Furchtsamkeit, Verdacht und Kränkung,
Noth und Lieb' und Unglücksdrohn,
Stern sogar, und Sonn' und Mon,
Tod, Geschick und Himmelslenkung.

Elvira.

In die Wohnung meines Herrn,
Durch des Hauses Hinterthüren
Sah ich den Gefangnen führen.

Violante.

O Elvira, wie so gern
Weihte meine Zärtlichkeit
Einen großen Dienst dem Armen!

Elvira.

Welchen größern, als so warmen
Antheil schenken seinem Leid?

Violante.

Größern noch; denn ihn in Ketten
Sehend, rings von Qual umgeben,
Muß verlieren ich das Leben
Oder ihm das Leben retten.
So will's meiner Liebe Gluth!
Gib den Schlüssel mir einmahl,
Den du hast.

Elvira.

Den Capital
Hat mein Herr in eigner Huth;
Doch den andern nimm.

(Sie gibt Violanten den Schlüssel.)

Violante.

Gib her,
Daß ich Rath und Trost ihm sage;
Seit ich um sein Unglück zage,
Fürcht' ich für mich selbst nicht mehr.
Warte du vor dem Gefängniß
Und zeig' augenblicklich an,
Wenn sich Jemand sollte nahn.

(Beyde ab.)

Gefängniß. D. Lope, der Sohn.

D. Lope.

O unseliges Verhängniß!
Welch ein Kerker, schauerlich,
Wohin man den Blinden sandte?
Welchen Preis, o Violante,
Kostet deine Schönheit mich!
Doch es schmerzt mich nur um dich,
Daß sich meiner Tage Schluß
Jetzt schon nahet; kein Verdruß,
Meinem Leben zu entsagen,
Quält mich; dies nur macht mich zagen,
Daß ich dir entsagen muß.

Man schließt die Thüren auf; Violante tritt ein.

Violante (bey Seite).

Blut bedeckt sein Angesicht;
Hat er Wunden auch bekommen? —
Ha, Don Lope!

D. Lope.

Wer ist kommen,
Der hier meinen Nahmen spricht?

Der den Unglücksel'gen nicht
Seufzen, rufen läßt vergebens?

Violante.

Die, im Drang mitleid'gen Strebens,
Solchen Schritt sich muß gestatten.

D. Lope.

Meines Tods lebend'ger Schatten,
Todtes Abbild meines Lebens!
Körper meiner Denkgewalt,
Seele meiner Phantasie!
Luftgebild, dem die Magie
Meiner Liebe gab Gestalt!
Stimme, meinem Ton enthallt —
Martre so mich nicht im Grimme,
Daß in leere Luft verschwimme
Körper, Seel' und Stimme!

Violante.

Nein!
Wie auch, sollt' ich Täuschung seyn,
Hätt' ich Körper, Seel' und Stimme?

D. Lope.

Es ist wahr; doch ich gestehe,
Schwankend auf des Zweifels Wogen
Glaubt' ich mich vom Traum betrogen;
Und noch zweifl' ich, was ich sehe.

Violante.

Deiner Neigung mich verpflichtend,
Deinen Leiden Mitleid schenkend,
Dankbar deiner Liebe denkend,
Theilhaft deiner Schuld mich richtend,
Komm' ich, jeden Zwang vernichtend,
Dir zu sagen: diese Nacht

Wird die Thür dir aufgemacht;
Dann entfliehe du und rette
So dein Leben. — Wer nun hätte,
Selbst todt, Leben schon gebracht?

D. Lope.

Seltne Tugend ward dem Saft
Jener Pflanze zugetheilt,
Die, wo Wunden sind, sie heilt,
Und wo keine sind, sie schafft.
Violante, diese Kraft
Wiederhohlt in dir sich eben:
Du, die mir den Tod gegeben,
Rettest mich; und so ist klar,
Du gibst Tod, wo Leben war,
Und wo Tod war, gibst du Leben.

Violante.

Auch zwey Kräuter sind gefunden,
Die man als ein Wunder nennt,
Weil sie Gift sind, wenn getrennt,
Und Heilmittel, wenn verbunden.
Ihre Wirkung zu erkunden,
Blicke nur auf dich und mich:
Ohne mich stirbst du, und ich
Ohne dich. Vereine dauernd
Uns die Liebe, daß nicht, trauernd,
Jedes sterb' allein für sich! —
Ich nun, die Bericht bekommen,
Wie der König sich ergrimmt
Gegen dich, bin fest bestimmt,
Alles . . . Wird nicht Lärm vernommen?

Elvira tritt auf.

Elvira.

Schnell! Dein Vater ist gekommen.

Violante.

Leb wohl!

D. Lope.

Kommst du bald? Ich flehe!

Violante.

Ja, dich zu befreyen.

D. Lope.

Wehe!
Deßhalb fragt' ich nicht — o nein! —
Daß du solltest mich befrey'n;
Nur, daß ich dich wiedersähe.

(Violante und Elvira ab.)

(Vorsaal.)

Violante und Elvira treten auf.

Violante.

Schließ', Elvira, diese Thür,
Und entfliehen laß uns beyde;
Daß in seinem Wohnbezirk
Nicht mein Vater uns ereile.

Elvira.

So zu eilen ist nicht nöthig;
Denn so viel ich unterscheide,
Trat mein Herr in Blanca's Wohnung
Eher ein, als in die eigne.

Violante.

Dennoch fühl' ich mich nicht sicher.
Ich will gehn und Nachricht einziehn,
Was im Hause des Don Lope

Etwa Neues sich ereignet;
Denn wie das Verbrechen muthig,
Ist die Ueberraschung feige. (Ab.)

Elvira.

Ich schließ' ab; dann will ich spähen,
Was es gibt.

(Sie schließt die Thür ab, durch welche sie eingetreten.)

Vicente tritt auf.

Vicente (für sich).

Hohl' dich der Geyer,
Du Faustschlag, du Backenstreich,
Du Maulschelle, du Ohrfeige,
Du Kinnstoß, du Nasenstüber,
Du Bartraufer, zu Zahnreißer!
Wäre wohl mehr Lärm entstanden,
Hätt' auf eigne Hand gebeiert
Dort die Glocke von Velilla?

Elvira.

Ey, Vicente, so in Eifer?

Vicente.

Eifern muß ich wohl, Elvira;
Denn fürwahr, Zorn hab' ich reichlich.

Elvira.

Und auf wen?

Vicente.

Ach, es ist nichts!
Auf die ganze Welt, auf meine
Herrn, den jungen wie den alten.

Elvira.

Weßhalb?

Vicente.

Erstlich, weil sie leider

Meine Herren sind; und dann,
Weil sie so verrückt sind beyde,
Daß der gibt, wo man's nicht fordert,
Und der nicht gibt und nicht schweiget;
Da doch eben, wer nicht gibt,
Nicht den Mund hat aufzureißen,
Und wer gibt, was es auch seyn mag,
Nur allein darf laut sich zeigen.
Zorn hab' ich auf meine Herrinn,
Weil sie seit dem Backenstreiche,
Auch wenn sie kein Salve bethet,
Nichts als seufzen thut und weinen.
Zorn auf deinen Herrn, Don Mendo,
Der seit heut mit solchem Eifer
Sich ergeben der Betrachtung
Jenes hochehrwürd'gen Leidens
Der Gefangennehmung, daß er
Andachtvoll, in kurzer Weile,
Meinen Herrn fing und Guillen,
Und nun, um noch mehr zu leisten,
Auch den Alten fängt. — Zorn hab' ich
Auf den König.

Elvira.

Bist voll Weines?

Vicente.

Wollt's der Himmel!

Elvira.

Auf den König?

Vicente.

Ja. Hab' Ich der Backenstreiche
Doch zweytausend wohl bekommen,
Und er quälte sich um keinen;
Und der Eine, den ein Andrer

Mitnahm, setzt ihn so in Eifer,
Daß er wirklich aus den Augen,
Sagt man, Basilisken speyet. —
Und zuletzt nun hab' ich Zorn
Auch auf dich.

Elvira.

Nur dieses Einz'ge
Sage mir: weßhalb auf mich?

Vicente.

Weil du, zwar mit allen deinen
Funfzig Sinnen mich anbethend,
Nie ein Ständchen mir geleyert,
Nie mir einen Brief geschrieben,
Nie mir nur die Hand gestreichelt.

Elvira.

Sagt' ich nicht, daß Beatriz
Alles dieses mir verleidet?

Vicente.

Und sagt' Ich dir nicht, es sollte
Ihrenthalb kein Haar dir greifen?

Elvira.

Ach, Vicente, wär' es Wahrheit,
Könnt' ich dir ein Küßchen reichen.

Vicente.

Gib es mir, mit der Bedingung,
Gleich es wieder einzustreichen,
Wenn du wahrnimmst, es sey Lüge.

Elvira.

Sey es! Denn auf andre Weise
Thät' es meine Vorsicht nimmer.

(Er umarmt sie.)

Beatriz tritt auf.

Beatriz.

Gottlob! Find' ich euch so einig?

Vicente.

Beatriz!

Elvira.

Was liegt dran?

Vicente.

Was?

Sehen wirst du's um ein Kleines.

Beatriz.

Seyd nur ruhig, meine Herrschaft;
Braucht mir kein Gesicht zu schneiden,
Noch, weil ihr beym Mausen seyd,
Wie Mauskatzen wegzuschleichen.
Hab' ich's doch gesehn; was thut's?
Hier mag's wie im Sprichwort heißen:
Zieh' ein andrer diesen Schuh an,
Denn ich brauch' ihn nun nicht weiter.

Elvira.

Neue Schuhe trag' ich nur
Und will nicht um alte feilschen;
Mindstens nicht in euerm Laden,
Wo von Holz sind Fuß und Leisten.

Vicente.

Nun geht's los!

Beatriz.

Was will das sagen?
Bin ich etwa, zufallsweise,
Tochter des Corsaren Holzfuß?

Elvira.

Ein'ger Maaßen!

Vicente.

Das war beißend!

Beatriz.

Diese Hände, die ihr seht,
Sollten euch das Schmähn verleiden,
Wüßt' ich nicht, daß ihr's nicht fühlt,
Wenn sie eu'r Tuppeh zerreißen.

Vicente.

Das war deutlich

Elvira.

Ist denn etwa
Dieses Haar hier nicht mein eignes,
So wie euer linkes Auge,
Das von Glas ist?

Beatriz.

Was?

Vicente.

Nicht weiter!
Sprechen wir davon nicht mehr

Elvira.

Warum nicht? Die Zähne weisen
Darf ich ihr auf alle Fälle.

Beatriz.

Ja, das könnt ihr ohne Zweifel;
Denn obwohl nicht mehr ein Kind,
Wechselt ihr sie noch bisweilen.

Elvira.

Sind hier meine Zähne falsch?

Beatriz.

Sind Glasaugen hier die meinen?

Elvira.

Sind dies etwa fremde Haare?

Beatriz.

Und sind hölzern diese Beine?

Vicente.

Halt da, zeige sie nur nicht!
Sieh doch, wo wir sind und bleiben.

Elvira.

Dieser Schurke . . .

Beatriz.

Dieser Schelm . . .

Elvira.

Dieser Bube . . .

Beatriz.

Dieser Schleicher . . .

Elvira.

Hat die Schuld.

Beatriz.

So hab' er denn
Auch den Lohn!

(Sie schlagen ihn.)

Vicente.

Ihr Damen, leiser!

Elvira.

Still, man kommt!

Beatriz.

So unterbrechen
Wir das Strafgeschäft einstweilen.

Vicente.

Also denkt ihr's fortzusetzen?

Elvira.

Und wie steht es mit uns Beyden?

Beatriz.

Lieb und hold.

Elvira.
Mit Gott!
Beatriz.
Mit Gott! (Beyde ab.)
Vicente.
Mit dem Teufel, sollt' es heißen,
Der euch hohl', ihr falschen Hexen!
Welche Sündfluth derber Streiche
Ist auf mich hereingeplatzt!
Und von allem diesen Leiden
Ist das Schlimmste dies: der König
Kümmert drum sich keinen Dreyer. (Ab.)

(Blanca's Zimmer. Nacht.)

Der König tritt auf, vermummt; Blanca folgt ihm.

Blanca.
Himmel! wer ist dieser da,
Der, da schon der Tag verglommen,
Bis hierher sich eindrängt? Ha!
Weßhalb, Mensch, bist du gekommen?
Bringst du noch mehr Unheil? Ja,
Wirst du sagen, unbedingt;
Denn das Haus des Kummervollen,
Dem sich jeder Trost entringt,
Kann nur der betreten wollen,
Der noch mehr des Unheils bringt. —
Er will sein Gesicht nicht zeigen
Und antwortet nur durch Schweigen.
Beatriz, schnell, Licht herein! —
Schier zu Eis wird mein Gebein.
(Beatriz bringt Lichter.)

Welcher Plan, Mensch, ist dir eigen?
Graun erregt mir deine Nähe.

König.

Bleib' allein, so wirst du's fassen.

Blanca (zu Beatriz).

Ich bin furchtlos; geh nur, gehe!

(Beatriz ab.)

Vor mir schau' ich so viel Wehe,
Wie ich hinter mir gelassen. —
Und noch nicht enthüllst du dich?

König.

Erst verschlossen sey die Thüre.

(Er schließt ab.)

Blanca.

Gab es Angst, die dieser glich?
Holla!

König.

Schweige!

Blanca.

Weh! ich spüre
Todesfrost. — Wer bist du?

König (sich enthüllend).

Ich.

Blanca.

Himmel, steh mir bey! Was seh' ich?

König.

Kennt ihr mich?

Blanca.

Mein König, wohl;
Denn aus jeglicher Verhüllung
Bricht der Sonne Glanz hervor.
Ihr, in meinem Hauſ', um diese
Zeit, in dieser Kleidung, so

Mich besuchend? Was befehlt ihr?
Alles steht euch zu Geboth.
Reißt aus diesem neuen Wirrsaal,
Reißet mich heraus, um Gott!
Laßt mich wissen, Herr, ob dieser
Zuspruch Straf' ist oder Lohn.

König.

Er ist weder Lohn noch Strafe,
Blanca, sondern Pflichtgeboth
Meines Amts; denn Königthum
Ist doch auch ein Amt.

Blanca.

Sennor,
Welche Pflicht legt gegen mich
Königthum euch auf?

König.

Zuvor
Sammelt Farbe, sammelt Athem
Und eu'r banges Herz erhohlt,
Blanca; denn ihr seyd, im Innern
Eurer selbst seyd ihr mir noth. —
Euer Sohn hat euern Gatten
Tief gekränkt an offnem Ort;
Euer Gatte hat, und gleichfalls
Offenkundig, euern Sohn
Angeklagt vor meinem Richtstuhl;
Und der Fehltritt, wiederhohlt
Von den Beyden, bringet Argwohn,
Blanca, gegen euch hervor.
Ihr habt Recht, euch zu verwirren,
Recht, im vollsten Sinn des Worts;
Denn es ist so ungewöhnlich
Dies Verhör, daß nimmer noch

Einen gleichen Fall die Sonne
Aufschrieb mit der Strahlen Gold.
Wissen muß ich, ob es wirklich
Konnte wahr seyn, daß der Groll
So hoch zwischen Sohn und Vater,
Zwischen Vater stieg und Sohn,
Daß d e r kränkt und d e r verklagt;
Und da mir Ergründung noth,
Um den Fall wohl zu erkennen,
Ruf' ich euch als Zeuginn vor.
Sprecht zu mir, euch fest verlassend
Auf die Treue meines Worts,
Daß auch nicht der kleinste Zweifel
Jemahls soll Verletzung drohn
Euerm Ruf und eurer Ehre.
Wir sind hier allein am Ort,
Und kein Mittelding sey zwischen
Eurer Stimm' und meinem Ohr.
Oder sonst — beym Himmel! Blanca,
Kommt es so weit, daß . . .

B l a n c a.

Sennor,
Haltet ein! So schnell nicht schreitet
Von Gelindigkeit zum Zorn,
Von Barmherzigkeit zur Strenge
Und von Freundlichkeit zum Groll.
Denn obwohl ich in dem Kerker
Meiner Brust bis jetzt verschloß
Ein hochwichtiges Geheimniß,
Nie geahnt und nie erforscht;
Und obwohl ich fest mir vornahm,
Es zu hüthen: doch, Sennor,
Da ich den Verdacht gewahre,
Den ihr anzeigt, fehlt' ich hoch,

Wenn ich's länger noch verhehlte.
Denn so edel ist mein Stolz,
So mir eigen meine Würde,
Mein Ruf meinem Gatten so,
Daß ich nicht darf wachsen lassen
Jenen Irrwahn, der mir droht.
Und deßhalb bin ich verpflichtet,
Aufzuhellen dies Phantom
Euch, Sennor, der Welt, dem Himmel.
Hört mich aufmerksam!

König.

Fahrt fort!

Blanca.

Arm und dürftig war mein Vater
Und von solchem Adel doch,
Daß selbst, minder rein, die Sonne
Ihren Glanz mit seinem wog.
Sehend nun, er könne nimmer
Messen nach dem gleichen Zoll
Adel und Vermögen, dacht' er
Mich in zarten Jahren schon
Zu vermählen; einz'ge Mitgift
Waren sie dem Schwiegersohn,
Denn Don Lope's Jahre dienten
Zum Ersatz für Lieb' und Gold.
Kurz, wir waren sehr verschiednen
Alters, als der Bund sich schloß,
Ich im May und er im Jänner,
Ich die Blüth' und er der Frost.
Doch weiß Gott, ich liebt' ihn mehr
Als das Leben selbst, obwohl
Durch Gleichgültigkeit und Kaltsinn
Er nicht warb um solchen Lohn;

Denn da Er gestimmt im alten,
Ich gestimmt im neuen Ton,
Hatten wir verschiedne Neigung,
Aber gleiches Pflichtgeboth.
Da mir schien, daß eine Klammer
Unsrer Liebe wohl ein Sohn
Könnte seyn (denn Kinder binden
Ungleichart'ge Neigung oft),
Wünscht' ich ihn so leidenschaftlich,
Daß zur Strafe Gott beschloß,
Keinen mir zu geben; denn,
Da Er kennt das beste Wohl,
Will Vernunft, daß man um Alles
Und um Nichts soll flehn zu Gott.
Doch hier umgewandt die Blätter!
Uebergehen wir, Sennor,
Häusliche Verdrießlichkeiten,
Mein und Lope's traurig Loos,
Und vernehmt: Mein Vater hatte
Eine jüng're Tochter noch,
Die ich, um bey meines Gatten
Rauher Sinnesart mir Trost
Und Erquickung zu verschaffen,
Ein'ge Lindrung meiner Noth,
Zu mir nahm in meine Wohnung.
Zur Geliebten nun erkor
Sie ein Ritter; und verdiente
Meine Demuth ein'gen Lohn,
Sey es der, ihn nicht zu nennen;
Denn zur reinen Wahrheit kommt
Hierauf nichts an, und der Nahme
Könnt' erregen euern Groll. —
Doch was sag' ich? Was bedenk' ich?

Nein, zu meiner Ehre Hort
Darf ich nicht des kleinsten Zweifels
Uebrig lassen ein Atom.
Wißt: Don Mendo de Torrellas
War der Mann, der, ohn' Erfolg
Seine Gluth für meine Schwester
Sehend, andern Weg erkor.
Und so bracht' ein Hausgenosse
Ihn zur Nachtzeit vom Balcon
In ihr Zimmer, wo er sicher
Sich zu ihrem Gatten schwor
Unter Anrufung des Himmels.
Sie nun glaubte seinem Wort,
Und er, der als Räuber einstieg,
Ging als Eigenthümer fort.
Nachmahls ward er einer Andern
Gatte; denn kein Mann ist wohl,
Der nicht frevlerisch den Nutzen
Setzte vor der Pflicht Geboth.
Wen'ge Tage nach dem Vorfall
Schickt' eu'r Vater, Herr, sofort
Als Gesandten ihn nach Frankreich;
Und so mied er Aragon,
Ohne (wie noch jetzt) zu wissen,
Was nur ihr erfahren sollt.
Ich nun, sehend meiner Schwester
Kränklichkeit, und immerfort
Sie gequält von Nervenspannung,
Wollt' erforschen ihre Noth;
Und mit Bitten, und mit Schmeicheln,
Und mit Thränen, welche doch
Als Beschwörungen der Liebe
Gehen selbst dem Blute vor,

Nöthigt' ich sie, mir zu sagen,
Was ich euch, und dieses noch,
Daß sie, ihres Fehlers Zeugen,
Bergen müss' in ihrem Schooß
Eine Natter, welche doppelt
Nahrung aus dem Herzen sog.
Sie war meine Schwester; Mitleid
Zeigt' ich ihr, nicht Groll, Sennor;
Denn vergeblich ist, zu tadeln
Was geschehn, und hart ist's wohl,
Wenn, wer Trost und Hülfe suchte,
Zorn und Vorwurf finden soll.
Weh uns, guter Himmel! sagt' ich
Tausendmahl, wo sah man schon,
Daß aus einem einz'gen Grunde
Zweyen Wesen Leid entsproß?
Denn dasselbe, was für mich
Glück wär' und der reichste Lohn,
Wird zum Unglück nun für dich.
Und mit schnellem Geist erwog
Und bedacht' ich mir dies Alles,
Bis sich meine List entschloß,
Ihre Plag' und meine Plage
Zum Geheimniß und zum Trost
Für uns Beyde zu benutzen;
Und so tauschten wir das Loos,
Sie, die Schwangerschaft verhehlend,
Ich, verkündend sie sofort.
Kam die Stunde des Gebärens;
Wer sah seltnern Fall zuvor,
Da die Eine Schmerz verhehlte
Und die Andre Schmerzen log?
Laura, andre Krankheit nennend,

Fand in der Geburt den Tod,
Weil sie anders ihrer Pflichtschuld
Nicht genugzuthun vermocht.
Eine Wehfrau nahm allein
Theil an unserm Fehl, den sonst
Niemand hat bis heut erfahren,
Noch erfahren würd' hinfort;
Denn im Busen eingekerkert
Lag er unter sicherm Schloß,
Wenn nicht Ihr es bracht durch Foltern,
Die ihr meiner Ehre droht. —
Dies ist meine Schuld; zu euern
Füßen knie' ich demuthsvoll:
Werft die ganze Last des Zornes
Nur auf mich allein; denn wohl
Bin ich schuldig dieses Frevels.
Aber für den Trug, Sennor,
Nehmt in Gegenrechnung, fleh' ich,
Liebe für den Gatten doch,
Liebe doch für meine Schwester;
Denket, daß, in solcher Noth,
Ich die Treu' erhielt dem Einen
Und der Andern Ehre hob.
Endlich nun, wenn ihr, Don Pedro,
Großer Fürst von Aragon,
Den man nennt des Rechtes Pfleger,
So an mir euch zeugen wollt:
Sehet, hier zu euern Füßen
Liegt mein Leben, demuthsvoll.
Nicht um Gnade will ich flehen,
Nur um diesen einz'gen Lohn:
Laßt den Ruf bey meinem Tode
Kunde thun mit lautem Ton,

Daß ich täuschte meinen Gatten
Und die Welt; nur nicht jedoch,
Daß ich meiner Würd' entwich,
Daß ich ließ von meinem Stolz,
Daß ich dunkelte mein Blut,
Daß ich minderte mein Lob,
Daß ich fleckte meinen Ruhm,
Noch vergaß mein Ehrenwohl.
Denn bey Frauen meiner Art
Kann ein Fehler, wenn auch groß,
Allenfalls bestehn in Täuschung,
Aber in nichts Anderm sonst.

König (für sich).

O wie freut mich die Erfüllung
Meiner Ahnung, da ich schloß,
Jener Kläger sey nicht Vater,
Jener Frevler sey nicht Sohn!
Bin ich gleich in diesem Falle
Noch nicht der Verwirrung los;
Denn es bleibt mir stets dieselbe,
Und dazu zwey andre noch.
Lope kränkte seinen Vater,
Nach der Meinung alles Volks;
Und nicht ziemt mir, das Geheimniß
Zu enthüllen, denn mein Wort
Bürgt Verschwiegenheit. — Don Mendo
Hinterging mit frechem Hohn
Laura's, der Verstorbnen, Ehre;
Und auch Blanca hier betrog
Ihren Gatten: drey Verbrechen,
Offen und geheimnißvoll.
Folglich, weiß ich gleich, daß jener
Nicht der Sohn ist, muß ich doch —

Lope's, Blanca's, Mendo's wegen,
Und auch meinetwegen schon —
Oeffentlichen Missethaten
Geben öffentlichen Lohn,
Und verborgnen Lohn verborgnen. —
Lebt wohl, Blanca!

Blanca.

Schütz' euch Gott
So viel Jahre . . .

(Man klopft an die Thür.)

König.

Pocht man?

Blanca.

Ja.

König.

Oeffnet denn die Thür sofort
Und sagt Keinem, daß ich hier bin,
Noch auch, wer ich bin. (Er verbirgt sich.)

Blanca (öffnet).

Wer klopft?

Don Mendo tritt herein.

D. Mendo.

Ich bin's, Blanca.

Blanca.

Was verlangt ihr?
Himmel, welche neue Noth!

D. Mendo.

Nur um euch zu sagen, komm' ich,
Daß euch nichts erschrecken soll,
Was ihr auch erblickt. In meinen
Händen liegt der Sach' Erfolg;

Und wer wagte wohl, zu sagen,
Was nicht mir beliebt?

König (hervortretend).

Ich wohl.

D. Mendo (bestürzt).

Wie? Ihr selber, Herr . . .

König.

Schon gut!
Gebt mir jenen Schlüssel doch
Zu dem Kerker, wo Don Lope
Sitzt gefangen.

D. Mendo (reicht ihm den Schlüssel).

Hier, Sennor.
Aber wisset . . .

König.

Ich weiß Alles.
Blanca, ihr begebt euch fort;
Ihr, Don Mendo, bleibet da.
Sehn soll mich die Welt, bey Gott!
Diese Nacht als Rechtbeschützer. (Ab.)

D. Mendo.

Blanca, was ist dies?

Blanca.

Der Lohn
Deines Frevels und des meinen,
Den uns wog des Himmels Zorn. —
Nach dem König! Fleh' um Gnade!
Ach! er weiß, daß nicht mein Sohn
Lope, daß er dein und Laura's
Sohn ist.

D. Mendo.

Nun so helf' uns Gott!
Leben soll er, ob Ich sterbe!

Blanca.

Ich vergehe!

D. Mendo.

Fort nun, fort!

(Beyde ab.)

(Saal vor dem Gefängnisse, mit einer Mittelthür und zwey Seitenthüren.)

Violante und Elvira treten auf.

Elvira.

Sieh doch nur . . .

Violante.

Es muß nun seyn.

Elvira.

Ueberleg' . . .

Violante.

Ich bin entschieden.

Elvira.

Denke doch . . .

Violante.

Laß mich zufrieden!

Elvira.

Herrinn, siehst du denn nicht ein,
Daß man glauben muß, dein Vater
Sey es, der ihn ließ entfliehn?

Violante.

Wirft man auch die Schuld auf ihn,
Was denn thut's? Nicht zum Berather
Rief ich dich, drum schweige doch.
Oeffne jene Thür geschwind!

Elvira.

Ich will's thun, vor Schrecken blind.

(Sie nähert sich der Mittelthür.)
Leute drinnen!

Violante.

Warte noch,
Und eh wir das Mittel wählen,
Aufzuschließen, laß uns hier
Horchen, spähn; sonst könnten wir
Unsern Endzweck leicht verfehlen,
Wenn wohl durch die andre Thüre
Jemand in's Gefängniß trat,
Und man so den Zweck der That,
Ohne daß sie glückt, erführe.
Leg' an's Schlüsselloch dein Ohr
Und gib Acht.

Elvira (horchend).

Auf diese Weise
Hör' ich nichts; sie sprechen leise.
Ohne Worte dringt hervor,
Schwirrend, nur des Tones Flug.

Violante.

Fort da! Ich will sehn, ob mein
Ohr etwas vernehme. (Sie horcht) Nein
Doch der Lärm ist stark genug,
Um die Oeffnung nicht zu wagen,
Viele Leute sind's.

Elvira.

Auch Ich
Hörte so.

Don Mendo tritt auf.

D. Mendo.

Weh über mich!

Violante.

Herr, was fehlt dir?

D. Mendo.

Kann ichs sagen?
Doch, ich kann's; verzeihe mir!
Wahrlich, meiner Plagen Last,
Bey wem fände sie wohl Rast,
Fände sie nicht Rast bey dir?
Wie viel Leiden uns bedrohn!
Lope — weh, ich bin verloren! —
Ist von Blanca nicht geboren,
Ist dein Bruder und mein Sohn.

Violante.

Welch ein Wort! Es starrt mein Blut!

D. Mendo.

Und ich komm', im festen Streben,
Aufzuopfern Ehr' und Leben,
Fürstengunst und Rang und Gut,
Daß ihm Freyheit werd' errungen.

Violante.

Mir auch, eh' ich dies gewußt,
Ward vom Rettungstrieb die Brust
Bey des Armen Noth durchdrungen. —
Still ist in dem Zimmer hier
Das Geräusch, das man gemacht.
Ich will öffnen.

(Sie nähert sich der Mittelthür.)

D. Mendo.

Mit Bedacht!

D. Lope, S. (drinnen).

Ich Unseliger! Weh mir!

D. Mendo.

Grausen weckt mit Recht dir Armen
Dieses klägliche Gewimmer.

Violante.

Mich verstört's! Ich kann das Zimmer
Nicht mehr öffnen.

D. Lope (wie vorhin).

Gott, Erbarmen!

D. Mendo.

Gib den Schlüssel mir; obwohl
Dieser Schrey mich ganz entmuthigt,
Will ich öffnen.

Violante (gibt ihm den Schlüssel).

Nimm ihn; Tod
Hat mein Leben schon bezwungen.

(Man pocht an beyde Seitenthüren.)

D. Mendo.

Horch! Vor dieser Thür und jener
Wird zugleich gepocht, gerufen.

Violante.

Wer mag's seyn? O hilf uns, Himmel!

D. Mendo.

Oeffnen will ich diese; hurtig!
Oeffne jene Thür.

Beyde schliessen auf. Durch D. Mendo's Thür treten ein Don Lope, der Vater, und Vicente; durch Violantens Thür Blanca und Beatriz.

D. Lope, V.

Der König
Heißt mich, euch, Don Mendo, suchen,
Um von euch hier zu empfangen
Kunde des gerechten Spruches,
Der mir soll genugthun.

Blanca.

Ich,

Violante, komm' und suche
Trost bey euch für diese Qualen,
Die voreilend mich verwunden.

Vicente.

Und ich, mich in Alles mengend,
Folge nur dem andern Zuge.

D. Mendo.

Der Monarch, Don Lope, gab
Mir von keinem Urtheil Kunde.

Violante.

Schlecht wird die euch trösten können,
Blanca, die selbst Tröstung suchet.

D. Mendo.

Doch vielleicht verbirgt des Königs
Urtheil sich in jener Stube,
Wo gefangen sitzt Don Lope.

(Er schließt die Mittelthür auf. Das Hinterzimmer ist erleuchtet; man erblickt D. Lope, den Sohn, erdrosselt auf einem Stuhle, in seiner Hand ein Papier.)

D. Mendo.

Was erblick' ich?

Blanca.

Grauses Unbild!

Violante.

Welch ein Jammer!

Vicente.

Welch ein Gräuel!

Beatriz.

Welche Marter!

Elvira.

Welches Unrecht!

D. Lope, V.

Aller Haß und aller Groll
Löst sich auf in Gram und Kummer.

D. Mendo.

Ist die Schrift in seiner Hand,
Lope, Zeugniß jenes Spruches,
Den ich euch mittheilen soll:
Leset selbst; denn mich umdunkelt
Solches Grauen, daß ich muß,
Wie ein Bild von Eis, verstummen. —
(bey Seite) O mein Sohn! die längst verschobne
Straf' ist dies für mein Verschulden.
Doch es berge diese Stimme
Sich im Innern meines Busens!

Blanca (bey Seite).

Ha! zur schweren Strafe wird
Mir das Werkzeug meines Truges.
Wehe mir! Doch diese Qual
Muß die Seele schweigend dulden.

D. Lope, V. (nimmt das Papier aus der Hand des Todten und liest.)

»Wer dem, der ihm Vater war,
Kränkung zufügt, Schmach und Unbill,
Sterb'; und sterben soll ihn sehn,
Wer ein reines Blut verunehrt;
Und beweinen seinen Tod
Auch, wer sich bedient des Truges;
Drey Vergeltungen in Einer
So verbindend für drey Schulden.«

Alle.

Und um alle fernern Mängel
Mögt den Dichter ihr entschuld'gen

Ende.

Passau

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Calderón de la Barca, Pedro,

Schauspiele

Bd.: 7

Wien 1826

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Lg (b) 13-6/7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11342988-6